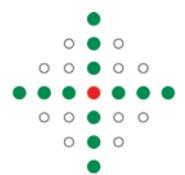


# Blickpunkt kirchliche Seniorenarbeit

## Herausforderung für die Zukunft

Eine Arbeitshilfe für die Praxis



Evangelisch-Lutherische  
Landeskirche Sachsens

Zu jedem der acht Themenfelder gehört ein Foto.  
Die Bilder kehren in den Praxisbeispielen wieder,  
wenn diese einen thematischen Bezug haben.

**Spiritualität und Glaube**

**Generationsübergreifende Arbeit**

**Ehrenamt / Freiwilliges Engagement**

**Bildung**

**Übergänge gestalten**

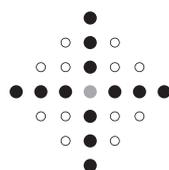
**Betreuung und Pflege**

**Begleitung bei Demenz**

**Sterben, Tod und Trauer**

# Blickpunkt kirchliche Seniorenarbeit Herausforderung für die Zukunft

Eine Arbeitshilfe für die Praxis



Evangelisch-Lutherische  
Landeskirche Sachsens

## IMPRESSUM

### Herausgeberin:

Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens  
 Lukasstraße 6, 01069 Dresden  
 Telefon: 0351 / 4692-0  
 Telefax: 0351 / 4692-10  
 E-Mail: kirche@evlks.de  
 www.evlks.de



### Bezug:

Evangelische Erwachsenenbildung Sachsen  
 – Landesstelle –  
 Barlachstraße 3, 01219 Dresden  
 Telefon: 0351 / 4717295  
 Telefax: 0351 / 4720932  
 E-Mail: info@eeb-sachsen.de  
 www.eeb-sachsen.de

In Kooperation mit dem  
 Diakonischen Werk Sachsen

**Diakonie**   
 Sachsen

1. Auflage Dresden, 2011

### Redaktion

**Sabine Schmerschneider**, Referentin für Erwachsenenbildung (Evangelische Erwachsenenbildung Sachsen, Dresden)

**Frank del Chin**, Referent (Ev.-Luth. Landeskirchenamt Sachsens, Dresden)

**Dorothea Kutter**, Altenheimseelsorgerin (Diakonie Stadtmission Chemnitz e.V.)

**Miriam Müntjes**, Referentin (Diakonisches Werk in der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens e.V., Referat Ambulante Altenhilfe, Radebeul)

**Redaktionsschluss:** 30.1.2011 **Layout:** Sylvia Tietze, Dresden **Textbearbeitung:** Dr. Tomas Gärtner, Dresden **Druck:** Löbnitz-Druck GmbH, Radebeul  
**Fotos:** Steffen Giersch (Titel, S. 7, S. 30), Jens Schulze/epd-bild (Titel, S. 18), Claudia Hautumm/pixelio (Titel, S. 20), Jochen Günther/epd-bild (Titel, S. 22), Stefan Körber/fotolia (Titel, S. 24), Kristin Thöring (Titel, S. 26), Rainer Sturm/pixelio (Titel, S. 28), Birgitt Schlag (Titel, S. 32)

# Inhalt

<b>Vorwort</b>	<b>5</b>
<b>Zum Gebrauch der Arbeitshilfe</b>	<b>6</b>
Vorwort des Redaktionskreises	
<b>Grußwort</b>	<b>7</b>
Jochen Bohl, Landesbischof der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens	
<b>Miteinander altern. Kirchgemeinden als Lebensräume</b>	<b>9</b>
Prof. Dr. Ralf Evers, ehs Dresden	
<b>Mit dem Anfangen nicht zu Ende kommen.</b>	<b>13</b>
Theologische Impulse zur Gestaltung kirchlicher Seniorenarbeit	
Prof. Dr. Ulf Liedke, ehs Dresden	
<b>Themenfelder</b>	<b>17</b>
<b>Spiritualität und Glaube</b>	<b>18</b>
<b>Generationsübergreifende Arbeit</b>	<b>20</b>
<b>Ehrenamt / Freiwilliges Engagement</b>	<b>22</b>
<b>Bildung</b>	<b>24</b>
<b>Übergänge gestalten</b>	<b>26</b>
<b>Betreuung und Pflege</b>	<b>28</b>
<b>Begleitung bei Demenz</b>	<b>30</b>
<b>Sterben, Tod und Trauer</b>	<b>32</b>
<b>Praxis</b>	<b>35</b>
<b>Beispiele aus der Praxis</b>	<b>37</b>
<b>Anhang</b>	<b>65</b>
<b>Arbeitshilfen, Materialien und Fachzeitschriften</b>	<b>67</b>
<b>Positionsbestimmungen und Agenden</b>	<b>69</b>
<b>Adressen und Internetadressen</b>	<b>70</b>
<b>Tipps für die Öffentlichkeitsarbeit</b>	<b>73</b>
<b>Wenn Guthörende mit schwerhörigen Menschen sprechen wollen</b>	<b>75</b>
<b>KirchenBezirksSozialarbeit</b>	<b>77</b>
<b>Mitwirkende an der Arbeitshilfe</b>	<b>79</b>



# Vorwort

- **Zum Gebrauch der Arbeitshilfe** 6  
Vorwort des Redaktionskreises
- **Grußwort** 7  
Jochen Bohl, Landesbischof der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens
- **Miteinander altern.** Kirchengemeinden als Lebensräume 9  
Prof. Dr. Ralf Evers, ehs Dresden
- **Mit dem Anfangen nicht zu Ende kommen.** 13  
Theologische Impulse zur Gestaltung kirchlicher Seniorenarbeit  
Prof. Dr. Ulf Liedke, ehs Dresden

# Zum Gebrauch der Arbeitshilfe

Liebe Leserin, lieber Leser,  
die vorliegende Arbeitshilfe für die Gemeindegarbeit mit älter werdenden Menschen ist das Ergebnis eines längeren Prozesses in unserer Landeskirche. Älteren und alten Menschen soll eine stärkere Aufmerksamkeit als eigener Zielgruppe kirchlicher Arbeit zuteil werden. Dieses Anliegen hat sich die 26. Landessynode zu Eigen gemacht und eine Arbeitshilfe zum Gebrauch und Nutzen in Kirchenbezirken, Kirchgemeinden, Einrichtungen und Werken der Landeskirche in Auftrag gegeben.

Die Praxishilfe „**Blickpunkt kirchliche Seniorenarbeit – Herausforderung für die Zukunft**“ will den Austausch über die Zukunft kirchlicher Arbeit mit älteren und alten Menschen auf allen Ebenen der Landeskirche anregen.

In unserer Gesellschaft, in der der Anteil alter und sehr alter Frauen und Männer stetig wächst, ist ein „**Wandel des Alters**“ zu beobachten. Welche Folgen hat das für die Gemeindegarbeit? Wie gut tragen traditionelle Angebotsformate (noch)? An welchen Stellen erreichen sie die „neuen“ Alten nicht mehr? Wie viel Stärkung der Eigenverantwortung ist wichtig und wie viel Betreuung ist nötig?

Wir wünschen unserer Kirche eine **Alten- bzw. Seniorenarbeit**, die den Wandel wahrnimmt und das Altern als Entwicklungsprozess versteht. Daraus können sich Chancen für das gesamte Gemeindeleben ergeben.

**Wir** können von den Gaben und Ressourcen der Älteren profitieren.

**Wir** können von ihrer Vielfalt an Lebenserfahrungen und Einsichten lernen.

**Wir** können Anteil nehmen an den Glaubenserfahrungen, die sie geprägt haben.

**Wir** sind aufgefordert, die vielfältigen neuen Bedürfnisse älterer und alter Menschen ernst zu nehmen sowie dem Wunsch nach selbstbestimmter Mitwirkung und Begegnung zu entsprechen. Die bewährten Formen der Seniorenarbeit müssen durch neue ergänzt werden, wie es in einer zunehmenden Zahl von Kirchgemeinden bereits der Fall ist. Die Überlegungen in dieser Arbeitshilfe laden dazu ein, Konzepte des Gemeindeaufbaus und vorhandene Bilder vom Alter zu überdenken. Ziel kirchlicher Arbeit mit und an alten Menschen ist es, ein würdiges und getrostes Altwerden zu ermöglichen.

In zwei einführenden Teilen werden grundlegende Aussagen gemacht aus sozialwissenschaftlicher (Prof. Ralf Evers) sowie theologischer (Prof. Ulf Liedke) Perspektive.

Die Themenfelder

**Spiritualität und Glaube,  
Generationsübergreifende Arbeit,  
Ehrenamt / Freiwilliges Engagement,  
Bildung,  
Übergänge gestalten,  
Betreuung und Pflege,  
Begleitung bei Demenz sowie  
Sterben, Tod und Trauer**

werden in jeweils vier Abschnitten näher beleuchtet:

- a) wahrnehmen:** Wie stellt sich die Situation derzeit dar?
- b) entwickeln:** Was kann sich entwickeln?
- c) handeln:** Wie können Schritte dahin aussehen?
- d) nutzen:** Was kann dafür genutzt werden?

Es schließen sich **Praxisbeispiele** an, die zur Eigeninitiative anregen wollen.

In unserer Landeskirche gibt es viele Beispiele gelingender Praxis. Exemplarisch wurden einzelne Projekte ausgewählt, die beispielhaft für einen Bereich kirchlicher Arbeit mit Senioren stehen.

Eine umfassende Darstellung war aus praktischen Gründen weder möglich noch gewollt.

Im Anhang sind **Informationen, Materialien, Literatur und (Internet-)Adressen** zu finden, die den Zugang zum Thema erleichtern.

Wir wenden uns mit dieser Arbeitshilfe an haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitende in Kirchenbezirken und Kirchgemeinden, an Kirchenvorstände sowie an Einrichtungen und Werke der Landeskirche.

Wir danken all jenen, die zum Gelingen der Arbeitshilfe beigetragen haben.

**Sabine Schmerschneider  
Dorothea Kutter  
Miriam Müntjes  
Frank del Chin**  
(Redaktionskreis)

# Grußwort

von Landesbischof Jochen Bohl



Der Altersdurchschnitt in unserem Land steigt spürbar. Seit langem werden viel zu wenige Kinder geboren. Andererseits bleiben ältere Menschen immer länger gesund und leistungsfähig und dementsprechend hat sich die Lebenserwartung stark erhöht. Während die niedrigen Geburtenzahlen ein großes Problem für unsere Gesellschaft darstellen, sollte die wachsende Zahl Hochbetagter nicht nur als Problem der Rentenkassen angesehen werden; es ist vor allem eine große Gnade, dass immer mehr Menschen ein hohes Alter erreichen dürfen.

Für die Arbeit in den Kirchgemeinden liegt in diesen Entwicklungen eine „Herausforderung für die Zukunft“. Der Anteil älterer Menschen in unseren Gemeinden steigt – in einem im Vergleich zur Gesamtbevölkerung höheren Tempo. Diejenigen, die in ihren 70ern oder gar 80ern noch bei guten Kräften sind, wollen sich selber mehr einbringen als die Generationen vor ihnen und haben auch höhere Ansprüche an eine kirchliche Seniorenarbeit. Auf der anderen Seite hat sich die kirchliche Arbeit mit älteren Menschen auch auf diejenigen einzustellen, die mit steigender Lebenserwartung einem höheren Risiko ausgesetzt sind, an Demenz zu erkranken. Gerade ihre Menschenwürde zu achten und ihnen gerecht zu werden, wird eine zunehmende Aufgabe für Kirchgemeinden werden.

Diese Arbeitshilfe will Perspektiven der Seniorenarbeit aufzeigen. Ich danke allen, die sich an den Vorbereitungen beteiligt und Zeit und Mühe aufgebracht haben. Ich wünsche allen, die die Arbeit mit älteren Menschen als einen Schwerpunkt ihres Dienstes in den Kirchgemeinden und in anderen Arbeitsfeldern ansehen, dass sie für sich von ihr profitieren werden.

Ich möchte an dieser Stelle auch die Gelegenheit nutzen, den haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ganz herzlich für Ihren Dienst an den älteren Gemeindegliedern und Mitmenschen zu danken. Wie wir mit denen umgehen, die nicht mehr in der Mitte des Lebens stehen, oder welche Möglichkeiten wir ihnen geben, unser Zusammenleben mitzugestalten, sagt viel über eine Gemeinschaft aus. Ich bin dankbar, dass unsere Kirche angesichts aktueller Herausforderungen hilfreiche Zeichen setzt und damit gleichzeitig auch ein Zeugnis für die gottgegebene Menschenwürde alter Menschen gibt.

Jochen Bohl



# Miteinander altern.

Kirchgemeinden als Lebensräume

Prof. Dr. Ralf Evers, ehs Dresden

## 1. Wo wir leben und alt werden

Menschen leben miteinander und voneinander. Was sie verbindet, sind die Orte des gemeinsamen Lebens und die sozialen Verbindungen und Beziehungen der Menschen zueinander. Beides – Orte und Beziehungen – prägt unsere Lebensräume, in denen wir leben und alt werden. Solche Lebensräume sind Ergebnisse des persönlichen Handelns einzelner Menschen, die ihr Leben gestalten und erschließen. Doch ebenso sind Lebensräume von anderen abhängig. Von den Menschen, denen wir unser Leben verdanken und mit denen wir leben, bis hin zu Struktur setzenden gesellschaftlichen und globalen Akteuren und Institutionen. Heute ist die Wirklichkeit der Lebensräume durch immer tiefgreifendere soziale Veränderungen bestimmt. Die Auswirkungen sind bekannt: So werden die persönlichen Lebensverläufe vieler Menschen bunter. Die Mobilität der Menschen nimmt zu. In räumlicher Hinsicht, weil viele ihre Lebensmittelpunkt verlagern. In sozialer Hinsicht, weil die Familienstrukturen sich verändern. Fast zwangsläufig ändern sich die Beziehungen der Menschen zueinander. Durch den alltäglichen Gebrauch von Kommunikationsmitteln und Massenmedien verändert sich die soziale Wirklichkeit nachhaltig.

Von besonderer Bedeutung aber ist, dass die Menschen immer älter werden. Dabei kommt es nicht von ungefähr, dass in den aktuellen politischen Auseinandersetzungen eine einseitige Sicht der Dinge dominiert. Alter und Altern werden vor allem als eine gesellschaftliche Herausforderung bestimmt:

- Mit der steigenden Lebenserwartung geht eine *Zunahme an pflegebedürftigen alten und hochbetagten Menschen* einher.
- Am Ende eines jeden Lebens ist es sehr wahrscheinlich, dass jede und jeder von uns mehrere Monate lang in *schwerer Pflegebedürftigkeit* existieren wird und auf die Hilfe Anderer angewiesen ist.
- *Verteilungskonflikte* werden immer stärker spürbar. Die Rede ist vom „*Krieg der Generationen*“, obgleich auch innerhalb der Generationen die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und Kapital sehr ungleich verteilt ist.
- Umfassende Veränderungen in den *Systemen der Sozialen Sicherung* werden nötig, wobei regelmäßig die Frage nach „Kosten und Nutzen“ und nicht Prinzipien wie Solidarität und Barmherzigkeit das Hilfehandeln dominieren.
- Und schließlich ist ein *gravierender Strukturwandel im sozialen Nahraum* zu beobachten: Familien leben zunehmend nicht am gleichen Ort. Beziehungen werden als Gemeinschaft auf Zeit praktiziert. Einst alltägliche Institutionen wie Schulen, Kultureinrichtungen, Lebens-

mittelhändler, Kneipen, Kirchgemeinden oder Postämter finden sich an manchen Orten gar nicht mehr. Die Orte, an denen Menschen alt werden, sind höchst unterschiedlich.

Vervielfältigungserfahrungen gehören zum Altern heute. Und doch haben all diese Herausforderungen auch eine andere Seite. Zunehmend gelingt es uns, nicht nur dem Leben Jahre, sondern auch den Jahren Leben hinzuzufügen. Eine ganz neue Lebensphase entsteht, die mit Erfahrungen und Hoffnungen erschlossen werden kann. Die immer vielfältigeren Lebensweisen von Menschen bieten Chancen.

## 2. Demografischer Wandel

Die demografischen Eckdaten des Szenarios lassen sich für Sachsen als Herausforderung wie als Chance genauer bestimmen: Der Freistaat ist mit einem Altersdurchschnitt von 45 Jahren bereits heute eines der „ältesten“ aller Bundesländer. Im Jahr 2020 wird das Durchschnittsalter auf knapp 49 Jahre gestiegen sein. Gleichzeitig wird die Gesamtbevölkerung kleiner. Sachsen wird im Jahr 2020 noch rund 4 Mio. Einwohner haben – es leben dann fast 800.000 Menschen weniger im Freistaat als 1990.

Der Rückgang der Gesamtbevölkerung betrifft auch die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens. Sie hat im Jahr 2010 rund 770.000 Mitglieder; 1990 war es noch fast doppelt so viel. Etwa 35% dieser Mitglieder, mehr als 280.000 Menschen, sind 65 Jahre und älter. In einzelnen Kirchenbezirken gehören inzwischen mehr als 40% der Kirchenmitglieder dieser Altersgruppe an. Dabei widerspiegelt die Alterspyramide der Landeskirche nicht nur die gesamtgesellschaftliche Situation. Tatsächlich sind die Mitglieder von Kirchgemeinden älter als der Durchschnitt der Gesellschaft. Von den Frauen, die 75 Jahre und älter sind, sind mehr als 35% Kirchenmitglieder; bei den Männern sind es immerhin knapp 30%. Bezogen auf alle Altersgruppen sind knapp 20% der Menschen in Sachsen Mitglieder der Landeskirche. Nicht zuletzt deshalb wird die Gemeindegliederzahl in den nächsten Jahren weiter sinken, da deutlich mehr alte Menschen sterben als Kinder getauft werden.

Dass der demografische Wandel das Bundesland und die Landeskirche schnell erfasst, ist eine bekannte Tatsache und stellt eine besondere Herausforderung dar. Wichtig ist allerdings, dass sowohl die Alterung als auch der Rückgang der Bevölkerungszahl die einzelnen Regionen in Sachsen in ganz unterschiedlicher Weise betrifft. Für die großen Städte Leipzig und Dresden wird sogar ein Bevölkerungswachstum prognostiziert, während Gemeinden im ländlichen Raum in den kommenden zehn Jahren Bevölkerungsrückgänge bis zu 20% und mehr verzeichnen werden. Gerade im ländlichen

Raum ist aber die durchschnittliche Kirchgemeindegemeinschaft deutlich höher als in den Städten.

Als besonders markantes Beispiel wird regelmäßig Hoyerswerda genannt. Die Stadt ist in besonderer Weise vom demografischen Wandel betroffen und wird 2020 nur noch halb so viele Einwohner haben wie 1990. Mit einem Altersdurchschnitt von mehr als 52 Jahren wird sie auch eine der ältesten Städte Sachsens sein. Deutlich wird am extremen Beispiel aber zweierlei:

- Geburten-, Alters- und Sterblichkeitsraten sind weitere regionale infrastrukturelle und sozialökonomische Rahmenbedingungen maßgeblich für die Entwicklung. Für die ostdeutschen Bundesländer sind Abwanderungsprozesse von besonderem Interesse; dass die Städte wachsen, liegt zunächst weniger an höheren Geburtenraten in den Großstädten, sondern mehr an der Zahl von Zuwanderungen.
- Und die demografischen Szenarien beschreiben umfassende Prozesse, an denen wir in unterschiedlicher Weise als Betroffene wie Gestaltende beteiligt sind. Die regionalen Unterschiede bringen ebenso wie die enge Verbindung mit persönlichen Lebensentscheidungen mit sich, dass vor allem Kommunen und Gemeinden auf den Umgang mit dem demografischen Wandel anzusprechen sind. Dabei sollte der Blick nicht zu eng gewählt werden. Neben den Verwaltungen, den Gemeinderäten und Kreistagen spielen auch Akteure wie Kirchgemeinden, Vereine, lokale Bündnisse und andere zivilgesellschaftliche Strukturen eine Rolle. Sie sind nicht allein wegen der eigenen Betroffenheit wichtig, sondern vor allem aufgrund ihrer sozialen Leistungsfähigkeit und der Möglichkeit, alte und junge Menschen zu binden und im Gemeinwesen zu integrieren.

### 3. Potentiale älterer Menschen

Ältere Menschen unterscheiden sich in vielerlei Hinsicht nicht von jüngeren. Und was sie dann doch unterscheidet, sind keineswegs nur Defizite. So stellt der Fünfte Altenbericht der Bundesregierung die besonderen Möglichkeiten und Potentiale älterer Menschen heraus.

Seine Leitfrage ist, welchen Beitrag ältere Menschen bereits heute zum solidarischen Zusammenleben der Generationen erbringen bzw. in Zukunft erbringen können. Gleichzeitig werden die Voraussetzungen untersucht, auf deren Basis Potentiale entstehen. Welche gesundheitsfördernden Rahmenbedingungen müssen erhalten oder geschaffen werden? Welche präventiven Anstrengungen im Bildungs- und Sozialbereich sind notwendig, um die Potentiale älterer Menschen auch in Zukunft zu erhalten oder auszubauen?

Wie müssen Altersbilder verändert werden, damit die Potentiale deutlicher wahrgenommen werden und welche Barrieren müssen abgebaut werden, damit diese besser genutzt werden?

Zu den beschriebenen Potentialen im Alter gehören vor allem solche, die die kompetente persönliche Auseinandersetzung mit den praktischen Lebensanforderungen stützen. Eine Fülle von Fähigkeiten ließe sich aufzählen, die alte Menschen kennzeichnen können; einige Beispiele:

- die Fähigkeit, Kompromisse zwischen dem Erwarteten und Erreichten zu schließen,
- die Fähigkeit, die zurückliegenden Ereignisse, Erlebnisse und Erfahrungen in eine umfassende Ordnung zu stellen und neu zu bewerten,
- die Fähigkeit, sich bewusst mit der begrenzten Lebenszeit auseinanderzusetzen und die Endlichkeit der eigenen Existenz an- und hinzunehmen,
- die Fähigkeit, die zukunftsgerichteten Hoffnungen und Erwartungen nicht mehr auf die weit entfernten Zeitpunkte zu richten, sondern auf die nahe Zukunft,
- die Beschäftigung mit den Zielen und Schicksalen anderer Menschen (vor allem der nachfolgenden Generation) oder auch
- die vermehrte Beschäftigung mit der Zukunft der Gesellschaft, der Politik und Kultur.

Bei diesen Bestimmungen handelt es sich um eine Hervorhebung der Werte des persönlichen Lebens. Für das Zusammenleben der Menschen ist anderes wesentlich. So verfügen alte Menschen auf der individuellen Ebene in besonderer Weise über

- *Erfahrungswissen und Lebenserfahrung,*
- *Kompetenzen in beruflichen, familiären und sozialen Zusammenhängen,*
- *Motivation,*
- *zeitliche Ressourcen und oft auch*
- *finanzielle Ressourcen.*

Allerdings ist die Bedingung dafür, dass diese Potentiale entfaltet werden können, vom Umfeld abhängig. Bedeutsam sind die Möglichkeiten der alltäglichen Versorgung, des Wohnens und der Mobilität. Welche Unterstützungsstrukturen gibt es im Wohnumfeld, auf der Ebene von Region und Sozialraum? Gibt es Möglichkeiten des ehrenamtlichen Engagements? Welche kommerzielle und öffentliche Infrastruktur besteht? Gibt es im Stadtteil oder im Dorf Einrichtungen, die den Rahmen für freiwilliges Engagement schaffen? Sind diese Einrichtungen einfach und zeitnah zu erreichen? Ist der Sozialraum von einer „Engagement-Kultur“ geprägt, die auf die Menschen vor Ort motivierend und aktivierend wirkt?

Von besonderer Bedeutung aber für die Potentiale älterer Menschen ist schließlich die soziale Ebene. Hier geht es, kurz gesagt, um die Einbindung in Familie, Nachbarschaft und Freundeskreis. Wenn alte Menschen über soziale Kontakte verfügen, wird ihre Motivation regelmäßig gestärkt und ihre Potentiale werden abgefragt. Dabei ist allerdings entscheidend, dass die Sozialkontakte älterer Menschen ganz wesentlich an den sozialen Nahraum gebunden sind. Ihr Lebensraum ist ungeachtet der Möglichkeiten, die die modernen Massenkommunikationsmittel und Verkehrsmöglichkeiten bieten, ganz wesentlich der Raum, in dem sich Menschen unmittelbar begegnen und auseinandersetzen können. Er umfasst in etwa das Gebiet einer Kirchgemeinde.

#### 4. Kirchgemeinden als Lebensräume

Sind nun aber Kirchgemeinden in geeigneter Weise Lebensräume? Bieten sie Räume wechselseitiger Auseinandersetzung, in denen Potentiale entwickelt und Menschen unterstützt werden? Diese Frage ist erheblich, denn der Blick auf die gesamtgesellschaftliche Entwicklung zeigt, dass wir in den letzten Jahrzehnten die Aufmerksamkeit für den unmittelbaren Raum gemeinsamen Lebens vernachlässigt haben. Zum Einkaufen, für die medizinische Versorgung, zur Unterhaltung, zur Arbeit – für viele Tätigkeiten, die das Leben ausmachen, verlassen die Menschen ihren unmittelbaren Wohnort für kurze oder längere Zeit. Menschen, die keine kleinen Kinder haben oder Menschen, die nicht alt sind, haben oft Schwierigkeiten, ihren Lebensmittelpunkt anzugeben. Wir leben an Orten, an denen wir arbeiten. An anderen essen wir oder unterhalten uns: Wir verbringen die Freizeit an wieder anderen Orten und oft mit immer wechselnden Menschen. Sportvereine, Messen und Museen, Konzerte und Fernsehen – Menschen sind unterwegs. Und wir haben in den Kirchgemeinden und an vielen anderen Orten eigene Orte für den Gottesdienst und das Gebet. Wie aber steht es um Orte für Begegnungen, für unmittelbare Solidarität oder Hilfeleistung? Wie ist es in Kirchgemeinden um persönliche Barmherzigkeit und praktische Diakonie bestellt?

Eine der brennenden Fragen unserer Zeit ist, wo heute die Räume zwischen den Menschen entstehen, die gleichermaßen lebensdienlich und die erreichbar sind. Kirchgemeinden haben sich dieser Frage in besonderer Weise zu stellen. Sie gehören – neben Kindergärten und Grundschulen – zu den letzten Institutionen im sozialen Nahraum. Und sie sind nahezu unersetzbar, wenn es darum geht, Menschen aller Lebensalter und aller sozialen Milieus zusammenzubringen.

#### Literaturempfehlung

BUNDESMINISTERIUM FÜR FAMILIE, SENIOREN, FRAUEN UND JUGEND (Hrsg.): **Fünfter Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland. Potentiale des Alters in Wirtschaft und Gesellschaft. Der Beitrag älterer Menschen zum Zusammenhalt der Generationen**, Berlin 2005

DÖRNER, Klaus: **Leben und Sterben, wo ich hingehöre. Dritter Sozialraum und neues Hilfesystem**, Neumünster 2010

KLIE, Thomas; KUMLEHN, Martina; KUNZ, Ralph (Hrsg.): **Praktische Theologie des Alterns**, Berlin 2009



# Mit dem Anfangen nicht zu Ende kommen.

Theologische Impulse zur Gestaltung kirchlicher Seniorenarbeit

Prof. Dr. Ulf Liedke, ehs Dresden

## 1. „Die fitten Alten machen ihr Ding“.

Ergebnisse einer Befragung

*„Welche Angebote, die die Gemeinde heute für die Senioren anbietet, würde man als Senior selber gerne nutzen?“*

Diese Frage ist Pfarrerinnen in einer Untersuchung des Sozialwissenschaftlichen Instituts der EKD gestellt worden. Die Befragung fand im Sommer 2008 in Dresden, Hannover und Karlsruhe statt. *Die eigenen Angebote nutzen?* Die Frage löste emotionale Reaktionen, teilweise sogar Bestürzung aus. Es wurde klar: keines ihrer Angebote würden die Pfarrerinnen selber gerne nutzen, denn diese richten sich vor allem an die ‚weniger fitten Alten‘, zu denen sie sich selbst nicht rechnen würden.

*Die eigenen Angebote nutzen?* Die Reaktion macht auf eine Spannung in der kirchlichen Seniorenarbeit aufmerksam. Die befragten Pfarrerinnen verfügen zwar über ein differenziertes Bild vom Alter und von alten Menschen. Sie unterscheiden „fitted“ und „weniger fitted“ Seniorinnen. Die eigene kirchgemeindliche Arbeit konzentriert sich aber überwiegend auf die „weniger Fitten“. Durchgängig gibt es die klassischen Seniorenkreise. Die aktiveren Seniorinnen und deren Interessen spielen demgegenüber eine geringe Rolle. *„Die haben ... Zeit und machen ihr Ding“* hieß es im Gespräch. Vor diesem Hintergrund werden ihre Potenziale kaum bewusst wahrgenommen. In der Ansprache und Einbeziehung älterer Gemeindeglieder sehen die Pfarrerinnen kaum eine Chance für das Wachsen der Gemeinde.

*„Die fitten Alten sind unterwegs und wir kümmern uns um die weniger fitten“* – von diesem Verständnis ist offenbar die kirchliche Seniorenarbeit nach wie vor geprägt. Die Lebenssituation älterer Menschen ist demgegenüber aber sehr viel bunter. Mittlerweile wird nicht nur von der dritten und vierten Lebensphase gesprochen. Wissenschaftler unterscheiden auch zwischen dem *autonomen*, dem *fragilen* und dem *abhängigen* Alter. Für diese Personengruppen braucht es unterschiedliche Angebote und Konzepte. Hier liegen aktuelle Aufgaben und Chancen.

## 2. „... und machst mich wieder lebendig“

Das Bild des Alters in den biblischen Texten

„Graues Haar ist der Alten Schmuck“, heißt es im Buch der Sprüche (20,29). Und im 3. Buch Mose (19,32) findet sich die Mahnung: „Vor einem grauen Haupt sollst du aufstehen und die Alten ehren und sollst dich fürchten vor deinem Gott.“ Das biblische Bild des Alters ist von einer tiefen Hochachtung geprägt. Darüber hinaus ist es vielfältig und

realistisch. Immer wieder werden in den biblischen Texten hochbetagte Menschen als zentrale Personen in Gottes Heilsgeschichte beschrieben: Noah, Abraham, Isaak, Jakob, Mose ... Die Liste lässt sich fortschreiben, auch im Neuen Testament. So erzählt Lukas von Zacharias und Elisabeth, für die im hohen Alter der Traum eines eigenen Kindes – Johannes – wahr wird (Lk 1). Und es sind die greisen Simeon und Hanna, die in dem neugeborenen Jesus den Heiland erkennen (Lk 2,30). Hochbetagte als geistlich Hochbegabte.

Auf der anderen Seite verschweigen die biblischen Texte aber auch nicht die Gebrechlichkeit des Alters. So wird beispielsweise der blind gewordene Isaak ungeschminkt in seiner Hilfsbedürftigkeit beschrieben (Gen 27). Der Prediger wiederum mahnt: „Denk an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe die bösen Tage kommen und die Jahre sich nahen, da du wirst sagen: ‚Sie gefallen mir nicht!‘“ (Pred 12,1). Zur Begründung beschreibt er in eindrücklichen Bildern die Verluste des Alters: „wenn die Hüter des Hauses zittern und die Starken sich krümmen und müßig stehen die Müllerrinnen, weil es so wenige geworden sind, und wenn finster werden, die durch die Fenster sehen, und wenn die Türen an der Gasse sich schließen, dass die Stimme der Mühle leiser wird.“<sup>1</sup> (V. 3f).

Gemeinsam ist diesen unterschiedlichen Sichtweisen, dass sie die menschliche Lebensgeschichte mit der Geschichte Gottes verbinden. Die Abbrüche und Anfänge im Prozess des Alterns werden *vor Gott* zur Sprache gebracht: dankend und klagend, bittend und seufzend. Der 71. Psalm ist dafür ein eindrückliches Beispiel. In ihm öffnet sich der Betende vor Gott in all seiner Angst und zugleich mit seiner ganzen Hoffnung: „Verwirf mich nicht in meinem Alter, verlass mich nicht, wenn ich schwach werde. ... Du lässest mich erfahren viele und große Angst und machst mich wieder lebendig und holst mich wieder herauf aus den Tiefen der Erde. Du machst mich sehr groß und tröstest mich wieder.“ (Ps 71, 9. 20f)

So ist das biblische Bild des Alters so farbenreich wie das Leben selbst. Mit ihm verbindet sich in aller Unterschiedlichkeit das feste Vertrauen, dass Gott die eigene Lebensgeschichte mit seiner liebenden Hand begleitet. Der Prophet Jesaja hat dem Volk Israel dieses Geleit Gottes verheißen. Diese Gewissheit gilt ebenso für jeden Einzelnen: „Auch bis in euer Alter bin ich derselbe, und ich will euch tragen, bis ihr grau werdet. Ich habe es getan; ich will heben und tragen und erretten“ (Jes 46,4).

<sup>1</sup> Gemeint sind in der Reihenfolge der Sprachbilder: Die Arme, Beine, Zähne, Augen und Ohren

### 3. Altwerden auf eine anfangskundige Weise

Notizen zu einer Spiritualität des Alterns

Der Mensch steht nach theologischem Verständnis in vielfältigen Beziehungen und wird durch sie reich gemacht: die Beziehung zu Gott, zu anderen Menschen, zur gesamten Umwelt und zu sich selbst. Jedes Leben wird durch die Beziehung zu Gott getragen. Jedes wird in einem Netz sozialer Beziehungen gehalten und gestaltet. Darüber hinaus wird es ganz persönlich erlebt und vom eigenen Gewissen gelenkt. Dabei durchdringen sich die verschiedenen Lebensbeziehungen und verändern sich. Das geschieht auch in den unterschiedlichen Lebensaltern. Der Gottesbeziehung kommt dabei die Bedeutung zu, das persönliche Leben zu halten, zu orientieren und frei zu machen.

Im Prozess des Alterns stellen sich wichtige *Lebensfragen* in neuer Weise und werden zum Thema der persönlichen Auseinandersetzung. In der Phase des *autonomen Alters* gewinnt beispielsweise die Frage nach tragfähigen Lebensinhalten und -zielen an Gewicht. In dem Moment, in dem Menschen ihre berufliche Entpflichtung als Chance für eine „späte Freiheit“ wahrnehmen, wird für viele auch die Sinnfrage wichtiger. Hinter ihnen liegt ein Lebensabschnitt, in dem sie vor allem fremdbestimmten Zielen verpflichtet gewesen sind. Jetzt ist ihr Bedürfnis groß, dass ihr Leben *für sie selbst* sinnvoll sein soll. Ihr Engagement verbindet sie deshalb mit dem Interesse *persönlicher Lebensrelevanz*. Auf ihr bisheriges Leben blicken sie aus einer Perspektive der Reife und Reifung. Das gilt auch in spiritueller Hinsicht. Der Beter des 92. Psalms hat es so zum Ausdruck gebracht: „Die gepflanzt sind im Hause des HERRN, / werden in den Vorhöfen unseres Gottes grünen. / Und wenn sie auch alt werden, / werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch sein“ (Ps 92,14f).

Die Möglichkeiten der „späten Freiheit“ sind allerdings in starkem Maße von finanziellen und Bildungsvoraussetzungen abhängig. Menschen in prekären Lebenslagen können sie nur sehr eingeschränkt wahrnehmen. Statt neuer Freiheit erleben sie alte Einschränkungen weiter. Gerade in einer solchen Situation stellt sich die alte Frage nach dem Lebenssinn in einer eigenen, neuen Dringlichkeit.

In der Zeit des *fragilen Alters* und des *abhängigen Alters* verändern die Lebensfragen noch einmal ihre Farbe. Jetzt wird die *Integrität* des eigenen gelebten Lebens zu einem zentralen Thema. Für den Psychologen Erik H. Erikson besteht die Aufgabe dieser Lebensphase in der Annahme des individuellen „Lebenszyklus und der Menschen, die in ihm notwendig da sein mussten und durch keine anderen ersetzt werden können“. Es geht um die Bejahung der eigenen Lebensgeschichte trotz aller schweren und mög-

licherweise krisenhaften Erfahrungen. Diese Identität des eigenen Lebens stellt sich nicht von selbst ein, sondern erfordert eine Auseinandersetzung mit den persönlichen Lebenserfahrungen. Sie ist aber auch nicht ausschließlich das Ergebnis der eigenen Identitätsarbeit. Identität ist vielmehr an einer entscheidenden Stelle *unverfügbar*. Sie wird zugleich erarbeitet und geschenkt. Sie bleibt verletzlich und unabgeschlossen. Lebensintegrität ist auf die Erfahrung von Gnade angewiesen. Gerade die Lebensfragen, die sich im Prozess des Alterns aufdrängen, haben deshalb regelmäßig eine religiöse Qualität, weil es in ihnen um die *Rechtfertigung der eigenen Lebensgeschichte* geht.

Dem eigenen Glauben kommt deshalb im Prozess des Alterns nicht ohne Grund eine erhebliche Bedeutung zu. Er kann Menschen dazu befähigen, aus ihrer Gottesbeziehung heraus Orientierung, Gewissheit und Kraft zu schöpfen. In den Sozialwissenschaften gilt eine aktiv gelebte Religiosität deshalb als schützende *Ressource* im Alter. „Religiöse Ressourcen können für das Wohlbefinden, die Gesundheit und die Lebenszufriedenheit im Verlauf des Lebens insgesamt und im höheren Alter besonders eine positive Rolle spielen. Die körperliche Gesundheit etwa, die gesundheitliche Selbsteinschätzung, das Wohlbefinden und die Lebenszufriedenheit sind bei Menschen mit ausgeprägten positiven Einstellungen oder religiösen Aktivitäten wie dem Kirchengang oder dem Gebet stärker ausgeprägt als bei nicht religiös gebundenen Menschen“ (Ralf Charbonnier).

Aus der Perspektive des christlichen Glaubens kann es aber nicht nur um die unvermeidliche *Annahme* des Alters gehen. Die befreiende Gnade Gottes ermöglicht vielmehr sowohl Annahme als auch *Aufbruch* – unabhängig davon, ob Menschen körperlich aufzubrechen in der Lage sind. Durch seine Gnade beginnt Gott mit dem Menschen stets aufs Neue. Das Evangelium Jesu Christi ist die Botschaft vom Geschenk des neuen Anfangs. Alt zu sein und zugleich neu werden zu können – dieses scheinbare Paradox ist die christliche Glaubensgewissheit des vorgerückten Lebensalters.

Der jüdische Religionsphilosoph Martin Buber hat in einem Gespräch gesagt: „Altsein ist ja ein herrliches Ding, wenn man nicht verlernt hat, was *anfangen* heißt.“ Für den christlichen Glauben gründet dieses Anfangen in der Erfahrung der Rechtfertigung durch Gott. Das gilt für alle Phasen des Lebens. Mit dem Anfangen nicht zu Ende kommen. Für Menschen, die sich nach dem Eintritt ins Rentenalter neu orientieren, können sich mit der „späten Freiheit“ zahlreiche freigewählte Aktivitäten verbinden. Für die Phase gefährdeter Selbständigkeit entsteht vermutlich ein stärkeres Bedürfnis nach Begleitung und Stärkung. Mit dem Anfangen nicht zu Ende kommen – diese Kunst ist ein Geschenk des Glaubens. Er ermöglicht Altern auf eine anfangskundige Weise.

#### 4. Mit dem Anfangen nicht zu Ende kommen

Perspektiven kirchlicher Seniorenarbeit

Altern auf eine anfangskundige Weise. Das ist für mich ein Leitbild für die kirchliche Seniorenarbeit. Ihre Aufgabe besteht darin, Seniorinnen darin zu begleiten und zu unterstützen, dass sie bis zu ihrem Lebensende die Erfahrung von Anfängen machen können: mit Gott, anderen Menschen und sich selbst. Auf dieser Grundlage lassen sich Konzepte und Angebote für alle Altersphasen und Lebenssituationen entwickeln. Die vorliegende Handreichung gibt dazu zahlreiche Anregungen.

So ist es beispielsweise unerlässlich, die *aktiven Seniorinnen* als wichtige Personengruppe für die Beteiligungskirche in den Blick zu nehmen. Nicht nur die Kinder-, Jugend- und Familienarbeit – auch die Arbeit mit Seniorinnen ermöglicht kirchgemeindliches Wachstum. Das Interesse der aktiven Seniorinnen gilt allerdings weniger den klassischen gemeindlichen Angeboten. Ihnen geht es stärker um Beteiligung und Mitarbeit. Vielfach sind sie zu einem zeitlich begrenzten und projektbezogenen Engagement bereit. Die Bereicherung, die sie mit ihren Erfahrungen und Ideen für die Kirchgemeinde einbringen können, gilt es zu nutzen und entsprechende Arbeitsformen zu entwickeln. Beispiele gelungener Ansprache und Beteiligung sollten übergemeindlich kommuniziert und weiterentwickelt werden.

Für diejenigen Seniorinnen, die zum *fragilen* und zum *abhängigen* Alter gehören, existieren gegenwärtig die meisten Angebote der kirchlichen Arbeit. Selbstverständlich bedürfen auch diese Arbeitsformen einer achtsamen Fortführung und differenzierenden Weiterentwicklung.

Eine verstärkte Beachtung sollten in Zukunft aber auch Menschen mit einer *dementiellen Erkrankung* erfahren. Gerade für sie sind in den letzten Jahren Formen der Seelsorge, der biographischen Arbeit, der spirituellen Begleitung und geistlichen Praxis (weiter)entwickelt worden.

Materialien und Ideen für die Feier von Gottesdiensten, die Gestaltung von Ritualen und die Sprachfindung in Gebeten, Liedern und Symbolen liegen vor. Ihre spirituellen Bedürfnisse sollten deshalb ebenso wie ihre Fähigkeiten zu einer verstärkt leiblich bestimmten Kommunikation wahrgenommen werden.

*Mit dem Anfangen nicht zu Ende kommen.* Das heißt für die kirchliche Seniorenarbeit, mit den älteren und alten Menschen nicht zu Ende zu kommen. Es bedeutet, sich ihnen in der Vielfältigkeit ihrer Lebenssituationen zuzuwenden und mit ihnen nach Möglichkeiten und Anfängen zu suchen. Die vorliegende Arbeitshilfe gibt dafür zahlreiche Impulse und Anregungen.

#### Literaturempfehlung

BUBER, Martin: **Begegnung. Autobiographische Fragmente**, Heidelberg 1986

CHARBONNIER, Lars: **Religion als Ressource im Alter**, in: KUMLEHN, Martina; KLIE, Thomas (Hrsg.): *Aging – Anti-Aging – Pro-Aging. Altersdiskurse in theologischer Deutung*, Stuttgart 2009, S. 33–55

EGLIN, Anemone [u.a.]: **Das Leben heiligen. Spirituelle Begleitung von Menschen mit Demenz. Ein Leitfaden**, Zürich 2006

EGLIN, Anemone [u.a.]: **Tragendes entdecken. Spiritualität im Alltag von Menschen mit Demenz. Reflexionen und Anregungen**, Zürich 2009

ERIKSON, Erik H.: **Wachstum und Krisen der gesunden Persönlichkeit**, in: Ders.: *Identität und Lebenszyklus*, Frankfurt a.M. 1995, S. 55–122

KLOSTERMEIER, Birgit: **Wächst die Kirche mit ihren Alten? Altersbilder bei Pastorinnen und Pastoren**, in: PTh, 98. Jg., H. 9 2009, S. 360–379

MULIA, Christian: **Altern als Werden zu sich selbst. Philosophische und theologische Anthropologie im Angesicht des Alters**, in: KUMLEHN, Martina; KLIE, Thomas (Hrsg.): *Aging – Anti-Aging – Pro-Aging. Altersdiskurse in theologischer Deutung*, Stuttgart 2009, S. 103–127



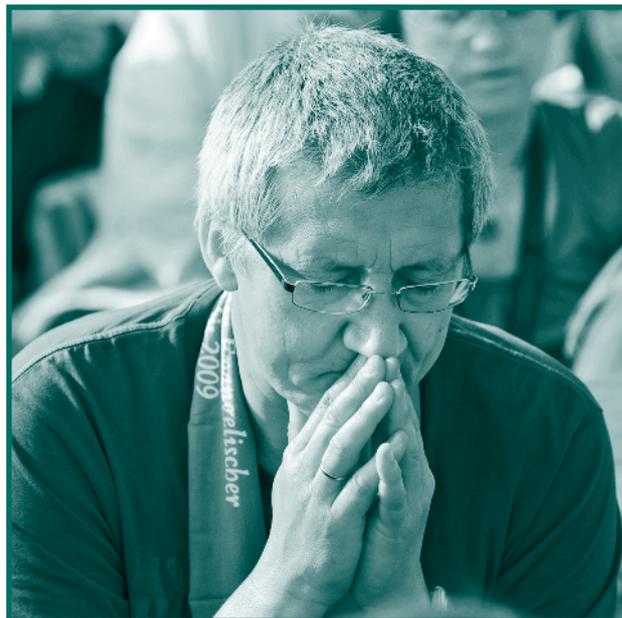
# Themenfelder

• Spiritualität und Glaube	18
• Generationsübergreifende Arbeit	20
• Ehrenamt / Freiwilliges Engagement	22
• Bildung	24
• Übergänge gestalten	26
• Betreuung und Pflege	28
• Begleitung bei Demenz	30
• Sterben, Tod und Trauer	32

# Spiritualität und Glaube

„Verwirf mich nicht in meinem Alter,  
verlass mich nicht, wenn ich schwach  
werde.“

Psalm 71, Vers 9



## a) wahrnehmen

- Der spirituelle Reichtum, die Glaubens- und Gebetserfahrungen älterer Frauen und Männer sind ein Schatz für die Kirche.
- Ältere Menschen haben das Bedürfnis, ihren Lebensweg zu bejahen und ihn als Teil der Geschichte Gottes mit seinem Volk zu sehen.
- In nahezu allen Generationen ist das Reden über Glaube und Spiritualität zu einem Tabuthema geworden, u. a. weil dafür die Plattformen fehlen (Traditionsabbruch).
- Ältere und alte Frauen und Männer brauchen Hoffnung und sehnen sich nach lebenswerter Zukunft. Sie brauchen Möglichkeiten, Verluste zu verarbeiten und ein positives Selbstbild zu entwickeln.
- Um sich mit Themen ihres Glaubens beschäftigen zu können, brauchen sie spezielle, ihnen gemäße Formen der Seelsorge sowie Gruppenangebote zur Begegnung, Bildung und Beratung.
- Sie wünschen sich Zuwendung, Liebe und Gemeinschaft und möchten davon auch selbst weitergeben.
- Ältere und alte Menschen verfolgen mit Interesse das Gemeindeleben und gestalten es mit.
- Nachdem sie für sich selbst und für andere gesorgt haben, bedürfen sie nun selbst der Hilfe. Diese Veränderung bringt Trauer und Minderwertigkeitskomplexe mit sich.
- Alte Menschen können von extremen Lebenserfahrungen erzählen und wie sie diese bewältigt haben: von Krieg, Hunger und Flucht. Oft aber haben sie diese Erfahrungen nicht verarbeiten können.
- Ältere Menschen erleben es als große Bereicherung, wenn sie dankbar sein können, über Schuld nachdenken und Versöhnung praktizieren können.
- Vielerorts sind noch Glaubenstraditionen zu finden. Sichtbar werden sie daran, wie intensiv Menschen die Bibel lesen, dass sie Lieder kennen und sich an Lebensregeln halten. Da dies jedoch nicht immer so bleiben wird,

ist es auch erforderlich, nach neuen Inhalten und Formen zu suchen.

## b) entwickeln

- Es werden Formen entwickelt, bei denen Ältere ihren spirituellen Reichtum, ihre Glaubens- und Gebetserfahrungen einbringen, nutzen und weitergeben können, insbesondere an jüngere Menschen.
- Frauen und Männer werden nach ihren Lebens- und Glaubensbiographien befragt. Es gehört zum Leben der Kirchgemeinde, sie um ihre Vorstellungen zu der Frage zu bitten: Wie reden wir vom Glauben?
- Es wird bedacht, dass der Abbruch der Tradition im sog. 3. Lebensalter angekommen ist und dies wird bei der Planung kirchgemeindlicher Arbeit berücksichtigt (missionarischer Aspekt).
- Die Lebenswirklichkeit älter werdender Menschen wird in Gottesdiensten, Gebeten und in der Seelsorge stärker berücksichtigt.
- Als Orte für den Austausch zu Glaubens- und Lebensfragen bieten sich neben dem zentralen Seniorenkreis kleinere Gruppen an (Alltag teilen: gemeinsame Mahlzeiten, Gesprächs- und Hauskreise, gemeinsame Unternehmungen, Kirchencafe).

## c) handeln

- Zurückblickend auf gelebtes Leben werden Themen behandelt wie inneres Wachstum sowie Versöhnung/Vergebung in ihrer besonderen geistlichen Bedeutung.
- Alte und junge Menschen gestalten (gemeinsam) Andachten, Gottesdienste und Bibelgesprächskreise. Alter wird dabei zum Thema und Anlass (Übergänge, Neuanfänge).
- Die Gemeinde unterstützt selbst organisierte Aktivitäten, mit denen sich Ältere ihre religiösen/spirituellen Bedürfnisse erfüllen.
- Ehrenamtliche werden qualifiziert für Besuchsdienst und

seelsorgerliche Gespräche.

- Ureigene kirchliche Themen in ihrer besonderen Bedeutung für das Altern werden für sie aufbereitet, z. B. Glaubensfragen als Lebensfragen, Stärkung durch Glauben, religiöse Biografie, Sinnfindung, die Schuldfrage besonders im Blick auf Ereignisse der Vergangenheit.
- Gemeinden mit einem hohen Anteil an Migranten/innen oder Umsiedler/innen brauchen, um sie einzubeziehen, besondere Angebote und Formen.
- Begrüßungsbesuche und -briefe in Altenheimen, verbunden mit dem Hinweis auf seelsorgerliche Angebote sind sinnvoll. (Textvorschläge liegen den Verfassern dieser Handreichung vor.)

#### d) nutzen

- Evangelisches Gesangbuch und Gebetsbücher
- Arbeitshilfen und Anregungen aus den Werken der Landeskirche. Die Kirchliche Frauenarbeit Sachsen bietet auf ihrer Homepage Entwürfe für Bibelarbeiten und Andachten zur Verwendung an.
- Haus der Stille, Grumbach: Angebote zur Einkehr, Exerzieren
- Drechsel, Prof. Wolfgang: „Selig sind die Alten...!“ Die Altenheimseelsorge in ihrer Bedeutung für eine älter werdende Gesellschaft. Vortrag zum Abschlusstag 26.3.09 in Stuttgart unter: [www.seelsorge-im-alter.de](http://www.seelsorge-im-alter.de)
- Liturgische Vorschläge siehe Anhang

#### Literaturempfehlung

Liturgische Konferenz der EKD (Hrsg.): **Neues Evangelisches Pastorale. Texte, Gebete und kleine liturgische Formen für die Seelsorge**, Gütersloh 2005

MUTANJOHL, Felizitas: **Du sammelst meine Tränen in deinen Krug. Symbol-Gottesdienste in einfacher Sprache**, Gütersloh 2009 (inkl. 1 CD-ROM)

PECHMANN, Burkhard: **Durch die Wintermonate des Lebens. Seelsorge für alte Menschen**, Gütersloh 2007

PLIETH, Martina: **Gnade ist bunt. Gottesdienste im Altenheim**, Neukirchen-Vluyn 2008

SCHMITT-PRIDIK, Ursula: **Hoffnungsvolles Altern. Gerontologische Bibelauslegung**, Neukirchen-Vluyn 2003

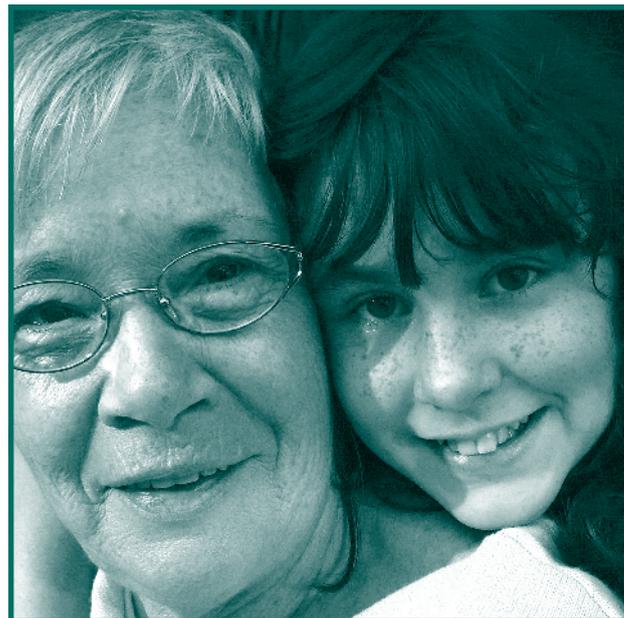
SCHWARZ, Christian (Hrsg.): Reihe Gottesdienstpraxis. **Gottesdienste mit alten Menschen. Gestaltungsvorschläge zum Jahreskreis, zu Themen und zu besonderen Anlässen, liturgische Bausteine**, Gütersloh 2009

► Die Bibliographie der Bibliothek des Landeskirchenamtes ist unter [www.evllks.de/doc/Literatur\\_zur\\_Altenarbeit.pdf](http://www.evllks.de/doc/Literatur_zur_Altenarbeit.pdf) zu finden.

# Generations- übergreifende Arbeit

**„Wenn die Kinder kommen, erhellen sich die Gesichter, ein Lächeln fliegt über die oft reaktionslosen Züge, die müden Augen werden zärtlich.“**

*Mandy Lamprecht in „Intergeneratives Zusammenleben in der stationären Altenhilfe – Häuser zum Leben mitten im Leben“, Marienstift Oelsnitz e. V.*



## a) wahrnehmen

- Das Zahlenverhältnis zwischen den Generationen ändert sich auf Grund demografische Veränderungen in der Bevölkerung rasant.
- Der Freistaat Sachsen hat in der Bundesrepublik Deutschland mit ca. 25% den größten Anteil an Menschen ab 65 Jahren. Der Anteil der Gemeindeglieder in dieser Altersgruppe innerhalb der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens liegt bei über 35%.
- Die steigende Lebenserwartung und die relativ niedrige Geburtenrate haben zur Folge, dass viele ältere Menschen in ihrer Familie nur wenige Kontakte zu Kindern haben.
- Die Erwartung an Berufstätige, immer flexibler und mobiler zu sein, führt dazu, dass Familien getrennt werden.
- Dadurch sind Familienmitglieder nur noch sehr eingeschränkt in der Lage, ihre Angehörigen im Alter oder im Sterben zu begleiten.
- Großeltern jedoch unterstützen zunehmend die Erziehung der Enkelkinder. So ermöglichen sie, dass sich ihre Kinder beruflich entwickeln können. Sie erhalten damit große Bedeutung als Vorbilder sowie großen Einfluss auf Bildung bzw. religiöse Erziehung junger Menschen.
- „Ersatz-Omas/Opas“ sind zunehmend als Freiwilligendienst gefragt.
- Großeltern helfen teilweise in erheblichem Maß bei der materiellen Versorgung der nachfolgenden Generationen.
- Es gibt heute viele Rentner und Rentnerinnen, die wohlhabender und mobiler denn je sind, andere dagegen leiden unter Altersarmut, was ein immer größeres Problem wird. Die Wohlstandsschere unter älteren Menschen geht weiter auseinander.
- Kleinere Kinder begegnen älteren Menschen offen und interessiert.
- Ältere Menschen brauchen die ansteckende Lebensfreude der Jungen.
- Dabei ist stets zu bedenken, dass es „die“ Alten nicht

gibt, sondern Bedürfnisse, Fähigkeiten, Möglichkeiten und Lebensweisen alter Menschen sehr unterschiedlich sind.

## b) entwickeln

- Jungen Menschen wird der Kontakt zu Älteren ermöglicht. Ältere Menschen haben oftmals die nötige Zeit und Ruhe, um bspw. auf die Bedürfnisse von Kindern eingehen zu können und ihnen zuzuhören. Sie erfahren damit, dass sie mit ihren Lebenserfahrungen und Gaben gebraucht werden und nehmen Anteil am Werden des Lebens.
- Soziales Lernen wird gefördert. Dabei werden die jeweils verschiedenen Lebensperspektiven auf vielfältige Weise thematisiert. Ältere und junge Menschen legen einander ihre jeweiligen Bedürfnisse dar und tauschen sich darüber aus.
- Menschen lernen aus persönlichen Erfahrungen. Ältere Menschen geben jungen Menschen etwas von ihren Erfahrungen mit und umgekehrt. Dabei lernen sie die Weltansicht, Glaubensperspektive und Lebenswirklichkeit der anderen Generation besser kennen, d. h. Ältere lernen neu, die Welt mit den Augen der Jugend zu sehen und umgekehrt.
- Bedürfnisse der jeweils anderen Generation werden verstanden und respektiert.
- In den Begegnungen ergeben sich gemeinsame Lernfelder. Dazu können gehören: Umgang miteinander, Respekt, Rücksicht, Akzeptanz, Verantwortungsbereitschaft, geben und nehmen, teilen, sich öffnen und abgrenzen, aufeinander achten, gegenseitige Vorurteile, Befürchtungen oder Ängste voneinander.

## c) handeln

- Jüngere und ältere Gemeindeglieder wirken gemeinsam mit bei Veranstaltungen und Projekten in Kirchengemeinde, Kindergarten, Altenpflegeheim oder Schule.

- Es werden gemeinsame Projekte entwickelt, wie bspw. ein gemeinsames Krippenspiel oder ein Theaterprojekt.
- Gruppen und Kreise besuchen sich (wo möglich auch gegenseitig) mit konkreten Zielen und Inhalten: Christenlehre- oder Kurrendegruppen besuchen ein Seniorenzentrum, Kindergartengruppen ein Altenpflegeheim, Seniorengruppen ein Sommerfest im Kindergarten.
- Jugendliche werden zum Praktikum in einer Senioreneinrichtung ermutigt. Zusammen mit dem Diakonischen Werk bzw. der Kirchenbezirkssozialarbeit werden Projekte organisiert, in denen junge Menschen Erfahrungen in der Begegnung mit alten oder pflegebedürftigen Menschen sammeln können. Es wird auf die Möglichkeiten des Freiwilligendienstes hingewiesen (Freiwilliges Soziales Jahr, Generationsübergreifender Freiwilligendienst).
- Es gibt unbewusste Gesetzmäßigkeiten in der Kommunikation zwischen jungen und älteren Menschen (bspw. mögliche Zurückhaltung junger Menschen bzw. belehrender Tonfall Älterer). Darauf wird bei der Begegnung geachtet und entsprechend reagiert.
- Ältere Menschen bringen sich mit ihren Berufserfahrungen und Begabungen ein und unterstützen Junge Gemeinden beim Ausbau eines Jugendraumes.
- Die Zusammenarbeit mit der Kommune, mit Vereinen, mit Mehrgenerationenhäusern und freien Bildungsträgern wird angestrebt.
- Kirchgemeinden berichten über bewährte Praxisbeispiele und Projekte und beraten andere Kirchgemeinden.

#### d) nutzen

- Statistischer Bericht über die Verhältnisse in der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens im Jahre 2009, Hrsg. November 2010 vom Landeskirchenamt der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens (jährliche Neuarbeitung)
- Fachreferate der Diakonie Sachsen, Diakonisches Amt Radebeul: [www.diakonie-sachsen.de](http://www.diakonie-sachsen.de) und die Diakonischen Werke in den Kirchenbezirken
- Kindergärten, Horte, Schulen, Altenpflegeheime, Mehrgenerationenhäuser in der Region

#### Literaturempfehlung

BAUER, Jutta: **Opas Engel**, Hamburg 2001 (Ein Bilderbuch für alle Generationen zum Thema Schutzengel)

DEAE – Deutsche Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (Hrsg.): **Dialog der Generationen, Zugänge aus Theorie und Praxis** (forum EB 4/2008), Frankfurt/Main 2008

Bestelladresse: Heinrich-Hoffmann-Str. 3,  
60568 Frankfurt/Main  
[www.deae.de](http://www.deae.de)

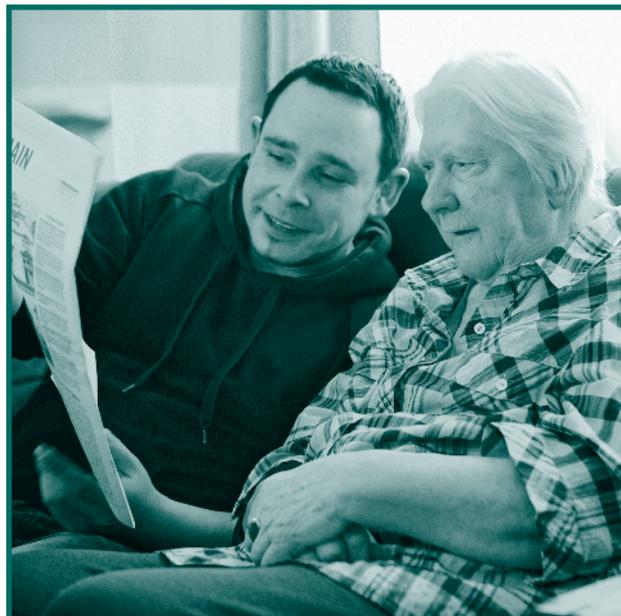
Katholische Bundesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (Hrsg.): **Generationen lernen gemeinsam**, 2 Bde., Bielefeld 2009 (Bd. 1: Theorie und Praxis intergenerationaler Bildung von Julia FRANZ; Bd. 2: Methoden für die intergenerationale Bildungsarbeit von Eva-Maria ANTZ)

► Die Bibliographie der Bibliothek des Landeskirchenamtes ist unter [www.evks.de/doc/Literatur\\_zur\\_Altenarbeit.pdf](http://www.evks.de/doc/Literatur_zur_Altenarbeit.pdf) zu finden.

# Ehrenamt / Freiwilliges Engagement

**„Wer in der Kirche Raum findet sich zu engagieren, bekommt die Chance, dem Glauben neu zu begegnen.“**

11. Synode der EKD, 2009



## a) wahrnehmen

- In zahlreichen Bereichen kirchlicher Arbeit betätigen sich ältere Menschen engagiert und eigenverantwortlich. Häufig geschieht ihr Dienst „still und selbstverständlich“.
- Dass Ältere sich zunehmend ehrenamtlich engagieren, ist in der gesamten Gesellschaft zu beobachten. Eine längere Lebensphase hoher Vitalität im Alter bringt einen Gewinn an Zeit und Kraft. Dabei setzen sich Begriffe wie ‚bürgerschaftliches Engagement‘ oder ‚freiwilliges Engagement‘ immer mehr durch.
- Auch ältere Menschen erwarten Wertschätzung für ihren Einsatz. Anerkennung wirkt motivierend.
- Als Bereiche des Engagements seien beispielhaft genannt: Kirchenmusik, Offene Kirche, der Lektoren- und Besuchsdienst, die Kirchenvorstandsarbeit (mit Altersbegrenzung), diakonische Aktivitäten, Hauswirtschaft.
- Seniorinnen und Senioren entwickeln Angebote kirchlicher Arbeit häufig selbst und speziell für ihre Altersgruppe.
- Jüngere Menschen sind bereit, sich ehrenamtlich für ältere zu engagieren.
- Wenn in einer Gemeinde klare Konzepte für das Ehrenamt fehlen, besteht die Gefahr der „Abwanderung“.

## b) entwickeln

- Hauptamtliche begleiten und unterstützen Initiativen, die Ehrenamtliche organisieren oder verantworten. Die Art und Weise, wie die Hauptamtlichen dies tun, muss als Schwerpunkt der Gemeindekonzeption entwickelt werden. Eine Kultur des Ehrenamts bedeutet, Interessen und Begabungen der Aktiven zu berücksichtigen und sich bewusst zu machen, dass Menschen gebraucht werden wollen und sich mit anderen betätigen möchten.
- Die Zuständigkeitsbereiche von Haupt- und Ehrenamt müssen klar benannt sein bzw. brauchen bei Überschneidungen gute Absprachen.

- Ältere Frauen und Männer werden dazu eingeladen, ihre Lebens- und Berufserfahrungen einzubringen.
- Den Blick schärfen: Was hat die Ortsgemeinde, was haben wir und wie passt das zusammen? (Kirchgemeindliches Engagement kann die Vernetzung im Ort oder Stadtteil fördern.)

## c) handeln

- Wo und wie ältere Frauen und Männer eingesetzt werden, richtet sich nach deren Begabungen und Ressourcen und dem Bedarf der Gemeinde.
- Freiwillig engagieren können sie sich entweder kontinuierlich, über längere Zeit hinweg, oder auch nur für kurze Zeit in einem Projekt. Sie können das selbständig, in eigener Verantwortung oder in Zusammenarbeit mit Hauptamtlichen tun. Die Einladung zur ehrenamtlichen Mitarbeit – verbunden mit zeitlicher Begrenzung – kann zum Engagement ermutigen.
- Freiwillig Engagierte haben einen festen Ansprechpartner, werden allgemein und finanziell unterstützt, ihre Tätigkeit wird anerkannt und gewürdigt. Sie werden über die Entwicklungen und Vorhaben, die ihren Arbeitsbereich betreffen, informiert.
- Was ihnen an Aufwendungen erstattet wird, wird mit den freiwillig Engagierten abgesprochen (Achtung: Haushaltplan!). Möglich ist eine Vereinbarung, in der zum Beispiel Rechte, Befristung, Dauer und Umfang des Dienstes sowie Fragen rund um den Versicherungsschutz geklärt werden.
- Berufserfahrungen und Interessen älterer Menschen werden berücksichtigt. Formen der Betätigung werden gemeinsam entwickelt, wenn sie bspw. Erfahrungen aus den Bereichen Handwerk, Wirtschaft, Soziales, Bau- und Gartenbau, der IT-Branche und Öffentlichkeitsarbeit mitbringen.
- Das persönliche Ansprechen ermutigt zum Ehrenamt. Auch Seniorinnen und Senioren mit starker werdenden

alterstypischen Beeinträchtigungen oder Behinderungen sind im Rahmen ihrer Möglichkeiten bereit zu aktiver Mitarbeit.

- Das Engagement wieder zu beenden, bedarf der guten Absprache zwischen allen Beteiligten.
- Segenshandlungen sowie Formen der Würdigung und des Dankes stehen am Beginn und Ende der Tätigkeit.

#### d) nutzen

- Ehrenamtsakademie der Ev.- Luth. Landeskirche Sachsens, Ev. Erwachsenenbildung Sachsen, Frauen- und Männerarbeit (Weiterbildungen, Arbeitshilfen, Literatur, Adressen)
- Leitfaden: Qualitätsentwicklung in der Offenen Altenarbeit des Diakonischen Werkes der EKD (Anhang)
- [www.bagso.de/fileadmin/Aktuell/Positionspapier Ehrenamt.pdf](http://www.bagso.de/fileadmin/Aktuell/Positionspapier_Ehrenamt.pdf)
- Freiwilligenzentralen der Diakonie Sachsen: [www.diakonie-sachsen.de](http://www.diakonie-sachsen.de)
- Gefördertes Engagement: [www.wir-für-sachsen.de](http://www.wir-für-sachsen.de)

#### Literaturempfehlung

FREIWILLIGENSURVEY, **Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009 – Zivilgesellschaft, soziales Kapital und freiwilliges Engagement in Deutschland 1999–2004–2009**  
[www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/Publikationen/publikationen,did=165004.html](http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/Publikationen/publikationen,did=165004.html)

GROSSE, Heinrich: **Ergebnisse einer empirischen Studie. Freiwilliges Engagement in der Evangelischen Kirche hat Zukunft**, Hrsg. v. Sozialwissenschaftlichen Institut der EKD 2006:  
[www.ekd.de/si/publikationen/texte/15774.html](http://www.ekd.de/si/publikationen/texte/15774.html)

SOMMER-LOEFFEN, Karen (Hrsg.): **Systematische Ehrenamtsarbeit. Eine Praxishilfe für Kirche und Diakonie**, 2009  
[www.medienverband.de](http://www.medienverband.de)

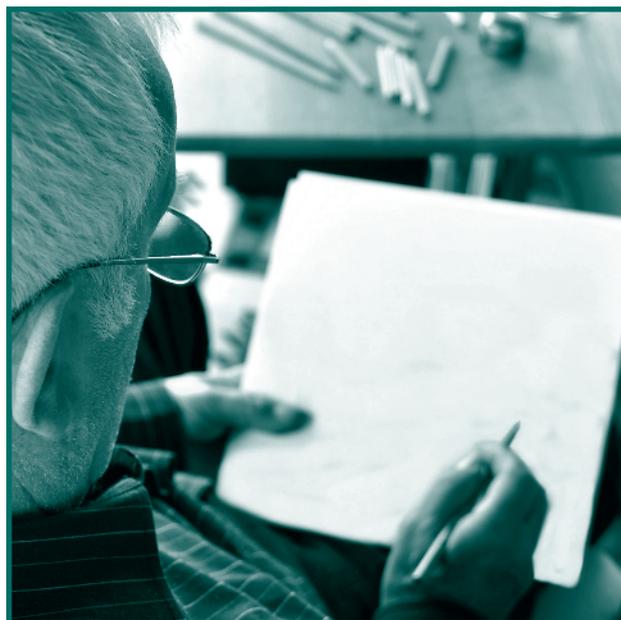
WADSACK, Ronald: **Ehrenamt attraktiv gestalten. Praxis-Leitfaden für ein Erfolgsmodell Ehrenamt im Verein**, Planegg 2004

► Die Bibliographie der Bibliothek des Landeskirchenamtes ist unter [www.evks.de/doc/Literatur\\_zur\\_Altenarbeit.pdf](http://www.evks.de/doc/Literatur_zur_Altenarbeit.pdf) zu finden.

# Bildung

**„Wenn es um Bildung älterer Menschen geht, so sollte diese Generation nicht nur als Empfangende im Blick sein, sondern auch als Gebende.“**

*Aus: Altern in Freiheit und Würde.  
Handbuch christliche Altenarbeit  
von M. Blasberg-Kuhnke und A. Wittrahm*



## a) wahrnehmen

- Ältere Menschen sind heute länger als früher geistig und körperlich aktiv. Damit haben sie auch das Bedürfnis sich fortzubilden. Ob als Lernende oder Unterrichtende – sie möchten aktiv an Bildungsprozessen teilnehmen.
- Was sie an Weiterbildung konkret brauchen, hängt von ihrem Bildungsstand ab und von ihrem Umfeld – von der Gesellschaft, von ihren sozialen Beziehungen und ihrer Kirchgemeinde.
- Weiterbildungsangebote von hoher Qualität werden gern in Anspruch genommen, besonders dann, wenn ein persönlicher Nutzen erwartet werden kann. Es fördert die Bereitschaft, verbindlich ehrenamtlich mitzuarbeiten.
- Spätestens in der Lebensphase nach dem Wegzug der Kinder und vor der Pflegebedürftigkeit der eigenen Eltern steigt das Interesse an Weiterbildung.
- Niedrigschwellige Angebote in Verbindung mit kommunikativ-geselligem Anteil werden von einer breiten Schicht überwiegend gut angenommen (bspw. Seniorenkreise).
- Große Teile der Gemeindeglieder mit Älteren sind spezifische Formen von Bildung.
- Angebote vor Ort haben mehr Zulauf als zentrale Angebote.
- Kirchliche Bildungsträger wollen mit ihren Angeboten vor allem Kirchengemeindeglieder für die Mitarbeit in einzelnen Arbeitsbereichen der Kirchgemeinde motivieren und unterstützen.

## b) entwickeln

- Für den kirchlichen Bildungsauftrag ist niemand zu alt. Dadurch ergeben sich Chancen und Herausforderungen im Blick auf die Gestaltung des kirchengemeindlichen Lebens sowie im Blick auf die Persönlichkeitsentwicklung älterer Menschen. Gemeindeglieder mit Älteren ist Bildungsarbeit und wird als eine Form von Erwachsenenbildung gestaltet,

die sich an den Teilnehmenden orientiert und sie in ihrem Leben begleitet.

- In Regionen, z. B. Kirchenbezirken, stimmen die Verantwortlichen ihre Bildungsangebote miteinander in folgender Reihenfolge ab:
  - a) gemeinsame Bedarfsanalyse,
  - b) gemeinsame Konzeption,
  - c) Entwicklung konkreter Angebote, die dann in der Region zur Verfügung stehen.
- Bildungsangebote werden in Inhalt und Form auf die Zielgruppen zugeschnitten. Frauen und Männer werden gleichermaßen berücksichtigt. Bei der Bedarfsanalyse sollten ältere Menschen einbezogen werden. Erkennbare Begabungen und Eigeninitiativen werden dabei gefördert. Es besteht Offenheit für vielfältige Aktivitäten.
- Die Bedürfnisse von Körper und Geist, Herz und Sinnen sowie nach Kreativität und Aktivität werden in einem ausgewogenen Verhältnis berücksichtigt.
- Werden Angebote und Projekte für die Arbeit in der Kirchgemeinde entwickelt, müssen verschiedene Bedingungen beachtet werden: die Bildungsvoraussetzungen der Beteiligten, vorhandene Milieus, kulturelle Gegebenheiten der Region, Größe und Struktur der Kirchgemeinde.
- Verschiedene landeskirchliche Akteure (z. B. Ehrenamtsakademie, Ev. Erwachsenenbildung Sachsen, Diakonisches Werk, Frauenarbeit, Männerarbeit) verständigen sich miteinander, um Weiterbildungsangebote für ältere Menschen gut untereinander abgestimmt entwickeln zu können. Dabei orientieren sie sich am Bedarf der Kirchengemeinden und Regionen.
- Bei den Bildungsangeboten ist zu beherzigen, dass Bildung stets auch Selbstbildung ist, d. h. ein aktiver Prozess des Einzelnen, der sich im Zusammenspiel mit seiner Umwelt verändert.

- Ältere Menschen können auf Grund ihrer Lebens- und Berufserfahrungen eigene Bildungsangebote gestalten. Dafür kann in der Gemeinde geworben werden.

### c) handeln

- Die Verantwortlichen für die Arbeit mit älteren Menschen in einer Region müssen sich untereinander kennen. Eine Person im Kirchenbezirk wird mit der Koordination beauftragt.
- Kirchengemeinden bauen bei ihrer Zusammenarbeit darauf auf, die sehr unterschiedlichen Gaben und Ressourcen haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitender ernst zu nehmen. Deshalb arbeiten diese gemeindeübergreifend und ergänzen sich gegenseitig.
- Ältere Frauen und Männer werden je nach Interessen und Ressourcen aktiv in die Planung, Organisation und Durchführung von Veranstaltungen einbezogen und verantworten selbständig eigene Angebote für die Gemeinde oder die Region.
- Kirchengemeinden öffnen ihre Angebote für Nachbargemeinden und für die Kommune, z. B. bei Bildungsfahrten. Dazu geben sie Informationen an die örtliche Presse.
- Die Vielfalt von Interessen und Gaben zeigt sich in einer breiten Palette von Weiterbildungsangeboten und Rüstzeiten. Themen können sein: Besuchsdienst, Seniorenbegleitung, Leitung eines Gemeindegremiums, Glaubens- und Lebensfragen, Biografie, seniorenspezifische Rechtsfragen, Handwerk/ Handarbeit, Großeltern-Enkelkinder-Angebote, Musik und Chor, Sport und Bewegung, Wandern, Theater, Kultur und Heimat, Natur und Umwelt, Mitbestimmung, neue Medien, Lernbegleitung für Kinder, „Leih-Oma“ u. v. m.
- Bewährte Beispiele aus der Praxis werden bei Weiterbildungs- und Fortbildungskursen der landeskirchlichen Bildungsträger vorgestellt, einschließlich generationsübergreifende Angebote.
- Die Organisatoren arbeiten mit anderen Weiterbildungsanbietern, z. B. Volkshochschulen, sowie mit den Kommunen zusammen.
- Landeskirchliche Module, die regional abrufbar sind, werden genutzt und weiter verbreitet (z. B. Aus- und Weiterbildung zum bzw. zur Kirchenkurator/in oder Lektor/in).

### d) nutzen

- Über Angebote an Fortbildung verfügen: Ehrenamtsakademie der Landeskirche, Ev. Erwachsenenbildung Sachsen (EEB), Diakonie Sachsen, Ev. Frauenarbeit, Männerarbeit, Ev. Zentrum ländlicher Raum – Heimvolkshochschule Kohren-Sahlis, Ev. Akademie Meißen, Hochschule für

Kirchenmusik, „Offene Kirchen“ bei der EEB u. a.

- Die Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Altenarbeit in der EKD (EAfA) bietet auf ihrer Internetseite Informationen, Materialien und Beispiele gelingender Praxis an: [www.ekd.de/eafa/sitemap.html](http://www.ekd.de/eafa/sitemap.html).
- Beispiele guter Praxis: [www.kirche-im-aufbruch.ekd.de/praxis.html](http://www.kirche-im-aufbruch.ekd.de/praxis.html)
- Die finanzielle Förderung von Gemeindeveranstaltungen ist über das Sächsische Ministerium für Kultus, d.h. für Kirchengemeinden über die Ev. Erwachsenenbildung Sachsen möglich.

### Literaturempfehlung

KADE, Sylvia: **Altersbildung. Lebenssituation und Lernbedarf**, Hrsg. v. Deutschen Institut für Erwachsenenbildung (DIE), Frankfurt/M. 1997

RUHE, Hans Georg: **Methoden der Biografiearbeit. Lebensspuren entdecken und verstehen**, Weinheim und Basel 2003

SAUTTER, Sabine (Hrsg.): **Leben erinnern. Biografiearbeit mit Älteren**, München 2004

VON VANDERHEIDEN, Elisabeth (Hrsg.): **Der Mensch lernt niemals aus! Konzepte und Anregungen für eine Bildungsarbeit im 4. Lebensalter**

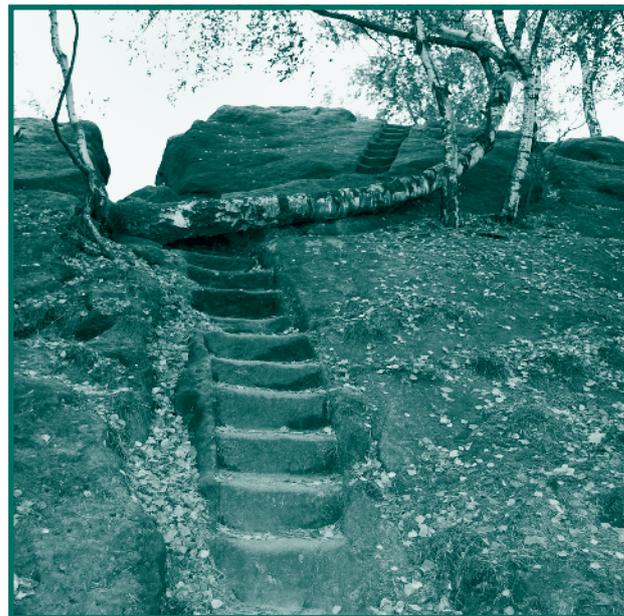
Gegen eine Schutzgebühr von 15,00 € erhältlich bei: Katholische Erwachsenenbildung Rheinland-Pfalz, Welschnonnengasse 2-4  
55116 Mainz,  
Telefon: 06131 / 225718  
Telefax: 06131 / 236792

► Die Bibliographie der Bibliothek des Landeskirchenamtes ist unter [www.evllks.de/doc/Literatur\\_zur\\_Altenarbeit.pdf](http://www.evllks.de/doc/Literatur_zur_Altenarbeit.pdf) zu finden.

# Übergänge gestalten

**„Das Alter ist für mich kein Kerker, sondern ein Balkon, von dem man zugleich weiter und genauer sieht.“**

*Marie Luise Kaschnitz, Orte*



## a) wahrnehmen

- Lebensübergänge ereignen sich beim Abschied aus dem Arbeitsleben, beim Eintritt ins Rentenalter, bei Jubiläen (Ehe-, Konfirmations-, Geburtstagsjubiläen); wenn Kinder aus dem Haus gehen, Enkel- und Urenkel geboren werden; bei dem Verlust des Ehepartners, wenn Geschwister oder Freunde sterben; beim Abschied vom vertrauten Wohnumfeld oder Haus u. v. m.
- Abschiede können Verlust von Selbständigkeit und von Selbstbestimmung bedeuten.
- Gesundheitliche Einschränkungen nehmen zu und engen den Lebenskreis ein.
- Ein sich verstärkender Individualismus in der Gesellschaft führt dazu, dass Menschen Einsamkeit erfahren.
- Fragen nach dem Lebenssinn und dem Selbstwert angesichts eingeschränkter oder völlig versagter Leistungsfähigkeit brechen auf.
- Erinnerung an biografische und geistliche Wurzeln hilft bei der Vergewisserung des Glaubens.
- Lebensübergänge werden in allen Kulturen mit Feiern, Zeremonien und Ritualen gestaltet. In unserer Gesellschaft gibt es Angebote von Ritualen für die klassischen Übergänge wie Geburt/Taufe, Konfirmation, Hochzeit und Tod. Für sie stehen erprobte, meist kirchliche Formen zur Verfügung. Daneben stößt jeder Mensch während seiner Lebenszeit auf weitere prägende oder einschneidende Erlebnisse, die mit individuellen Ritualen unterstützend begleitet werden können: Trennungen, Arbeitsverlust, Pensionierung, Genesung und der Einzug in ein Heim. In einer solchen Situation geht es immer um die gleiche Problematik: Das Alte ist vorbei, das Neue ist noch nicht sichtbar und fassbar. Rituale dienen dabei als Brücken von einem Lebensabschnitt zum nächsten.
- Lebensübergänge haben im Alter eine andere Qualität. Das Leben wird nicht offener und weiter, sondern begrenzter und enger.

- Mit zunehmendem Alter leben Menschen immer mehr aus der Erinnerung. Abschiede und damit einhergehende Wehmut bzw. Trauer häufen sich. Ebenso sind Zufriedenheit, Einverständnis mit der Lebensgeschichte sowie Dankbarkeit häufig anzutreffende Gefühle.
- Der Blick auf die Zukunft wird durch die zu erwartenden Lebenseinschränkungen mitbestimmt. Die Auseinandersetzung mit dem Lebensende sowie die Lebensgestaltung werden zu Themen.

## b) entwickeln

- In den Kirchgemeinden wird darüber gesprochen, was Einschnitte im Leben, Vergewisserungen im Glauben, Segenshandlungen sowie Zuspruch von Gottes Wort für ältere Frauen und Männer bedeuten.
- Es ist Aufgabe von Kirche, das Leitbild eines wertvollen Lebens zu vertreten, in welches das Fragmentarische und die Brüche im eigenen Leben zu integrieren sind.
- Rituale für Abschied und Neuanfang werden entwickelt (z. B. die Segenshandlung im Gottesdienst für diejenigen, die aus der Berufstätigkeit ausgeschieden sind). Dabei können Haupt- und Ehrenamtliche beteiligt sein.

## c) handeln

- Es werden geistliche Angebote für Jubiläen ins Bewusstsein gerufen und gepflegt (z. B. in Gemeindenachrichten) sowie damit verbundene Erwartungen, Hoffnungen aber auch Ängste zur Sprache gebracht.
- In Gottesdiensten werden bestimmte altersspezifische Lebenssituationen angesprochen (z. B. Eintritt in den Ruhestand). Sie nehmen die neue Rolle älterer Menschen in den Blick, z. B. in Gottesdiensten mit Großeltern und Enkelkindern.
- Einfache geistliche Abschieds- und Begrüßungsfeiern bei Auszug aus dem eigenen Haus oder der Wohnung, beim Umzug in ein Betreutes Wohnen bzw. Pflegeheim werden

angeboten. Angehörige sowie Mitarbeitende des Altenpflegeheims werden einbezogen.

- Bei Zuzügen in die Kirchgemeinde werden „Neue“ willkommen geheißen.
- Rüstzeiten bzw. Freizeiten nehmen die Thematik auf.
- Eine gute Möglichkeit für alle, die auf die eigene Biografie zurückblicken und ihre Lebenserfahrungen mitteilen möchten, sind Einzel- oder Kleingruppengespräche.
- Die Erfahrung von Ohnmacht angesichts der Endlichkeit des Lebens hängt mit der Tabuisierung des Altwerdens und Sterbens zusammen. Dies wird unter den Mitarbeitenden in der Altenarbeit und -pflege thematisiert.

#### d) nutzen

- Agende I – Evangelisches Gottesdienstbuch
- VELKD (Hrsg.): Segnung beim Umzug in eine neue Wohnung. Entwurf einer Handreichung zu Agende IV, Teilband 2, 2010. (enthält auch Andachten und Gottesdienstbausteine zum Einzug ins Altenheim)
- Neues Evangelisches Pastorale. Texte, Gebete und kleine liturgische Formen für die Seelsorge.

#### Literaturempfehlung

GUDJONS, Herbert; PIEPER, Marianne; WAGENER, Birgit: **Auf meinen Spuren. Das Entdecken der eigenen Lebensgeschichte**, Hamburg 1996

HERTZSCH, Klaus-Peter: **Chancen des Alters**, Stuttgart 2008

RENZ, Monika: **Grenzerfahrung Gott. Spirituelle Erfahrungen in Leid und Krankheit**, Stuttgart 2010

SCHMIDBAUER, Wolfgang: **Er hat nie darüber geredet. Das Trauma des Krieges und die Folgen für die Familie**, Stuttgart 2008

SCHNEIDER-FLUME, Gunda: **Alter – Schicksal oder Gnade?** Göttingen 2008

VON KLEIST, Bettina: **Wenn der Wecker nicht mehr klingelt. Partner im Ruhestand**, Berlin 2006

► Die Bibliographie der Bibliothek des Landeskirchenamtes ist unter [www.evks.de/doc/Literatur\\_zur\\_Altenarbeit.pdf](http://www.evks.de/doc/Literatur_zur_Altenarbeit.pdf) zu finden.

# Betreuung und Pflege

**„Altern ist für mich wie ... einen dunklen Wald zu betreten und auf die Lichtung danach zu hoffen.“**

*Gymnastin bei einer Gruppenarbeit*



## a) wahrnehmen

- Mit fortschreitendem Alter steigt das Risiko für Mehrfacherkrankungen.
- Im Alter kann die Sinneswahrnehmung abnehmen (hören, sehen, riechen, tasten, schmecken). Solche Defizite grenzen Menschen aus.
- Je älter die Menschen, desto größer wird die Wahrscheinlichkeit von Hilfe- und Pflegebedürftigkeit. Damit steigt das Risiko sozialer, finanzieller und gesellschaftlicher Abhängigkeiten.
- Die meisten Menschen in Sachsen werden in Familien gepflegt, zwei von drei Pflegebedürftigen zu Hause versorgt, ein großer Teil davon ausschließlich durch Angehörige.
- Pflegenden Angehörige sind meist selbst ältere Menschen.
- Pflegenden Angehörige sind wegen der lang andauernden Pflege häufig körperlich und seelisch erschöpft, gesundheitlich gefährdet, haben für Anderes kaum Zeit, sind emotional belastet und sozial isoliert (Arbeitsplatz, Hobbys, Freundeskreis, Mitarbeit in der Kirchgemeinde).
- Angehörige, die einen pflegebedürftigen Angehörigen ins Pflegeheim „geben“ haben, leiden oft unter Selbstvorwürfen.
- Pflegebedürftige ältere Menschen, die in ein Altenpflegeheim umgezogen sind, können unter der eingeschränkten Selbstbestimmung sowie sozialer und räumlicher Entwurzelung leiden.
- Durch zersplitterte Familienstrukturen oder Umzug im Alter finden viele Seniorinnen und Senioren nicht mehr zur Ortsgemeinde und vereinsamen.
- Die Anpassung an neue Verhältnisse und unbekannte Menschen fällt mit zunehmendem Alter schwerer. Zunehmend leben Menschen in Singlehaushalten, Patchworkfamilien oder sind wegen ihres Berufs von ihren Familien getrennt. Das hat Auswirkungen auf die Situation alt werdender Menschen.

## b) entwickeln

- Mit zunehmendem Alter sind viele Menschen in ihrer Wahrnehmungsfähigkeit eingeschränkt. Ihr Bewegungsspielraum engt sich ein. Ein Umzug in ein Pflegeheim wird nötig, wenn sie beispielsweise nicht mehr in die Familie einzubinden sind. Daraus ergeben sich veränderte Bedürfnisse, auf die einzugehen ist.
- Die betroffenen Menschen, insbesondere Gemeindeglieder, die früher aktiv am Gemeindeleben teilgenommen haben, werden nicht aus den Augen verloren.
- Es werden Hinweise auf Chancen und Möglichkeiten des Ehrenamtes für die nachbarschaftliche Pflege sowie in Pflegeeinrichtungen gegeben.
- Die Situation pflegender Angehöriger kommt im Leben der Kirchgemeinde zur Sprache.
- Für die Formen der Begleitung wird zwischen „hingehen“ (Besuche, Beratung zu Hause) und „einladen“ (zu Angeboten der Gemeinde) unterschieden, je nach individueller Situation.

## c) handeln

- Themen wie Pflegebedürftigkeit, Demenz, häusliche Pflegesituation, Leben im Pflegeheim werden thematisch in Gottesdiensten, Vorträgen, Veranstaltungen etc. aufgegriffen, Andachten und Gottesdienste für pflegende Angehörige werden entwickelt.
- Angebote für pflegende Angehörige werden in Kooperation mit diakonischen Einrichtungen und Diensten bereitgestellt (Formen der Wertschätzung, Information/Beratung, Gesprächskreise, konkrete Entlastungsangebote, z. B. durch stundenweise Betreuung). Die Pfarrämter kennen das professionelle Hilfeangebot vor Ort und können dieses sachgerecht und angemessen vermitteln. Sie ermutigen die Angehörigen, die Angebote zu nutzen.
- Diakonische Einrichtungen kennen die Angebote der Kirchgemeinde, weisen darauf hin und vermitteln Kontakte.

- Zwischen den Kirchgemeinden und den ambulanten, teilstationären und stationären Einrichtungen und Dienststellen der Diakonie sowie anderer Wohlfahrtsverbände gibt es einen guten Kontakt.
- Es besteht ein enger Kontakt zur Kirchenbezirkssozialarbeit.
- Besuchsdienste, Helferinnen und Helfer und hauptamtlich Mitarbeitende in der Kirchgemeinde nehmen an Schulungen diakonischer Einrichtungen und Dienststellen teil.

#### d) nutzen

- Einrichtungen der Diakonie, Caritas und weiterer Wohlfahrtsverbände vor Ort
- Ratgeber „Pflegebedürftig. Was nun?“ des Bundesministeriums für Gesundheit
- „Ratgeber Pflege“ des Bundesministeriums für Gesundheit mit umfangreichen Texten zu Grundsätzen der Pflegeversicherung, zu häuslicher/ambulanter und stationärer Pflege, Pflege durch Angehörige oder Pflegedienste, Kurzzeitpflege, Pflegeberatung, zur Begutachtung durch den Medizinischen Dienst der Krankenversicherung (MDK), zu den verschiedenen Leistungen der Pflegeversicherung und zu Pflegestufen.

#### **Bestelladresse für beide Ratgeber:**

E-Mail: publikationen@bundesregierung.de

Telefon: 01805 / 778090

Telefax: 01805 / 778094

Schriftlich: Publikationsversand der Bundesregierung,  
Postfach 481009; 18132 Rostock

- Ausbildungsangebote zum/zur Pflegebegleiter/in, Seniorenbegleiter/in und Alltagsbegleiter/in

#### Literaturempfehlung

DÖRNER, Klaus: **Leben und sterben wo ich hingehöre. Dritter Sozialraum und neues Hilfesystem**, Neumünster 2007

PETERS, Meinolf: **Die gewonnenen Jahre. Von der Aneignung des Alters**, Göttingen 2008

PETERS, Meinolf: **Psychosoziale Beratung und Psychotherapie im Alter**, Göttingen 2007

RADEBOLD, Hartmut: **Die dunklen Schatten unserer Vergangenheit. Ältere Menschen in Beratung, Psychotherapie und Pflege**, Stuttgart 2005

SCHÜTZENDORF, Erich; WALLRAFEN-DREISOW, Helmut: **In Ruhe verrückt werden dürfen. Für ein anderes Denken in der Altenpflege**, Frankfurt 2004

► Die Bibliographie der Bibliothek des Landeskirchenamtes ist unter [www.evks.de/doc/Literatur\\_zur\\_Altenarbeit.pdf](http://www.evks.de/doc/Literatur_zur_Altenarbeit.pdf) zu finden.

# Begleitung bei Demenz

## „Was kann ein Anker im Leben sein – der Nachbarmensch.“

*Frau T., an Demenz erkrankt;  
Zentrum Demenz, 2008.  
Demenz-Wegweiser für Schwerin und Umland*



### a) wahrnehmen

- Im fortgeschrittenen Alter besteht ein erhöhtes Risiko, an Demenz zu erkranken (jeder 3. Mensch über 80 Jahre, jeder 2. Mensch über 90 Jahre ist betroffen).
- Bei Demenz verändert sich die Persönlichkeit. Das verunsichert zutiefst die betroffenen Erkrankten, ihre Familienangehörigen, Nachbarn und Freunde.
- Demenz ist ein Ereignis, das bei den erkrankten Menschen Angst auslöst. Deshalb versuchen sie, Normalität und die äußere Fassade so lange wie möglich aufrecht zu erhalten.
- Demenz bringt große Belastungen für betreuende Angehörige mit sich. Da die Erkrankten mit fortschreitender Krankheit immer stärker gefährdet sind, müssen sie häufig bis zu 24 Stunden täglich betreut werden und das über viele Jahre hinweg (Durchschnitt: 8 Jahre). Dies führt zu dauerhafter Überlastung, sozialer Isolation bis hin zur Depression oder Gewalt in der Pflege.
- Die betreuenden Angehörigen sind überwiegend selbst ältere Menschen. Oft ist es der eigene Ehepartner oder Lebensgefährte, der an einer Demenz erkrankt ist.
- Angehörige, die einen an Demenz erkrankten Angehörigen ins Pflegeheim „gegeben“ haben, leiden oft unter Selbstvorwürfen und Schuldgefühlen.
- Angehörigen fehlen Informationen, oft kennen sie Beratungsangebote und Unterstützungsmöglichkeiten mit niedrigschwelligem Zugang für ihre Familien nicht. Sie brauchen daher Informationen und Beratung – sowohl allgemeine soziale Beratung als auch spezielle Fachberatung zum Umgang mit der Erkrankung und zur Kommunikation mit dem betroffenen Angehörigen.
- Angehörige warten meist zu lange, bevor sie Rat und Hilfe, passende individuelle Unterstützungs- und Betreuungsangebote suchen und nutzen.
- Der Übergang von ambulanter Hilfe zu stationärer Pflege

vollzieht sich oft abrupt. Menschen mit Demenz, die in ein Pflegeheim umziehen müssen, finden sich nur sehr schwer und mit viel Unterstützung in einer neuen und fremdartigen Umgebung sowie in einem anderen sozialen Milieu zurecht.

- Vielen Menschen mit Demenz fehlen Orientierung, Hilfestellung und angemessene Kommunikation sowie Kontakte in die Öffentlichkeit (einschl. Kirchgemeinde). Den Beteiligten fällt es schwer, gewohnte Lebensformen beizubehalten sowie am Alltagsgeschehen und am Gemeindeleben weiterhin teilzunehmen. Integration gelingt nur selten.
- Menschen mit einer Demenzerkrankung leben aus Erinnerungen und Erfahrungen vergangener Lebenszeiten. Dies sollte ernst genommen, gewürdigt und berücksichtigt werden, da es hilft, ihre Identität und ihr Personsein zu erhalten.

### b) entwickeln

- In den Kirchgemeinden entwickelt sich ein Bewusstsein (Sensibilität) für das Thema Demenz sowie für die Bedürfnisse dementiell veränderter Menschen und ihrer Angehörigen. Es gibt Bemühungen und Initiativen, um betroffene Menschen und ihre Angehörigen so weit wie möglich am kirchgemeindlichen Leben teilhaben zu lassen.
- Die Bedürfnisse von Menschen mit Demenz werden berücksichtigt. Die Bedürfnisse nach Trost, Sicherheit, Vertrautheit, Einbeziehung, Beschäftigung, Identität, Bindung und Liebe stehen im Mittelpunkt (Tom Kitwood).
- Ein wertschätzender (akzeptierender), einführender (empathischer) und echter (kongruenter) Umgang miteinander wird eingeübt und wirkt sich positiv aus.
- Es wird beachtet, dass es wichtig ist, Erinnerungen zu pflegen, sich mit der Biografie zu beschäftigen sowie

Räume und Orte angemessen zu gestalten, weil das den Betroffenen Halt und Orientierung gibt.

- Eine an den fünf Sinnen orientierte Betreuung hilft dabei, den Tagen eine Struktur zu geben und das Wohlbefinden sowie die Zufriedenheit zu erhöhen. Noch vorhandene Ressourcen werden auf diese Weise erhalten und gestärkt.
- Es wird nach Chancen und Möglichkeiten gesucht, um Familien in der Nachbarschaft mit einem an Demenz erkrankten Angehörigen ehrenamtlich zu betreuen und zu begleiten.
- Bei Besuchs- und Beratungsangeboten bzw. Einladungen wird berücksichtigt, was der individuellen Situation der Betroffenen oder ihrer Angehörigen entspricht. Für die Formen der Begleitung wird zwischen „hingehen“ (Besuche, Beratung zu Hause) und „einladen“ (zu Angeboten der Gemeinde) unterschieden.

### c) handeln

- Das Thema Demenz mit seinen Facetten wird als Thema in Gottesdiensten, Vorträgen und Veranstaltungen aufgegriffen. Andachten und Gottesdienste für Menschen mit Demenz und pflegende Angehörige, aber auch für Freunde und Nachbarn bzw. das umgebende Gemeinwesen (bspw. Heimbewohner) werden entwickelt.
- Angebote speziell für betreuende Angehörige werden in Kooperation mit diakonischen Einrichtungen und Diensten vorgehalten (Formen der Wertschätzung, Gesprächskreise, Information / Beratung, konkrete Entlastungsangebote, z. B. durch stundenweise Betreuung). Es besteht ein intensiver Kontakt zur Kirchenbezirkssozialarbeit.
- Zwischen den Kirchengemeinden und den ambulanten, teilstationären und stationären Einrichtungen und Dienststellen der Diakonie gibt es einen engen Kontakt.
- Die Pfarrämter kennen das professionelle Hilfeangebot der Diakonie (Kirchenbezirkssozialarbeit) und können dieses sachgerecht und angemessen vermitteln. Sie ermutigen die Angehörigen, die Angebote zu nutzen. Ratsam ist eine Begleitung bei den ersten Schritten.
- Kontakte zwischen verschiedenen Generationen (Schule, Kindergarten, Hort, Pflegeheim) unterstützen die Betreuenden und ermöglichen jungen Menschen einen unverkrampften Umgang mit Menschen, die an Demenz erkrankt sind.
- Ehren- und hauptamtlich Mitarbeitende in der Kirchengemeinde (z. B. Besuchsdienste) nehmen Schulungsangebote diakonischer Einrichtungen und Dienststellen wahr. Die Form kollegialer Fallberatungen wird bekannt gemacht und praktiziert.

### d) nutzen

- Informationsfaltblatt „Herausforderung Demenz“, Bezug über EAfA bzw. DEVAP
- Diakonische Einrichtungen vor Ort (niedrigschwellige Betreuungsangebote, Tages- und/oder Kurzzeitpflege)
- Demenzwegweiser der Städte, Kommunen und Landkreise
- Ratgeber: „Wenn das Gedächtnis nachlässt“ des Bundesministeriums für Gesundheit
- Veröffentlichungen der Alzheimer Gesellschaft Deutschland zum Thema Demenz (siehe Literaturliste der Alzheimer Gesellschaft) [www.deutsche-alzheimer.de](http://www.deutsche-alzheimer.de)  
Bestelladresse:  
E-Mail: [publikationen@bundesregierung.de](mailto:publikationen@bundesregierung.de)  
Telefon: 01805 / 778090  
Telefax: 01805 / 778094  
Schriftlich: Publikationsversand der Bundesregierung, Postfach 481009; 18132 Rostock)
- Zur Integrativen Validation als Hilfe für den Umgang mit dementiell Erkrankten: [www.integrative-validation.de](http://www.integrative-validation.de);  
[http://de.wikipedia.org/wiki/Integrative\\_Validation](http://de.wikipedia.org/wiki/Integrative_Validation)

### Literaturempfehlung

KITWOOD, Tom: **Demenz. Der personenzentrierte Ansatz im Umgang mit verwirrten Menschen**, Bern 2008

Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe (Hrsg.): **Ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar. Menschen mit Demenz feiern Gottesdienst**, 2009

EGLIN, Anemone; HUBER, Evelyn u. a.: **Das Leben heiligen. Spirituelle Begleitung von Menschen mit Demenz. Ein Leitfaden**, Zürich 2008

EKD (Hrsg.): **Leben mit Demenz. Beiträge aus medizinisch-pflegerischer, theologischer und lebenspraktischer Sicht**, Hannover 2008 (zusammen mit der DVD des Films „Ach Luise“, ein Bericht von einer Tagung der Evangelischen Kirche in Deutschland)

FRÖCHTLING, Andrea: **„Und dann habe ich auch noch den Kopf verloren ...“. Menschen mit Demenz in Theologie, Seelsorge und Gottesdienst wahrnehmen**, Leipzig 2008

► Die Bibliographie der Bibliothek des Landeskirchenamtes ist unter [www.evllks.de/doc/Literatur\\_zur\\_Altenarbeit.pdf](http://www.evllks.de/doc/Literatur_zur_Altenarbeit.pdf) zu finden.

# Sterben, Tod und Trauer

**„Trösten ist eine Kunst des Herzens. Sie besteht oft nur darin, liebevoll zu schweigen und schweigend mitzufühlen.“**

*Otto von Leitner*



## a) wahrnehmen

- Sterben und Tod wurden in der Vergangenheit als Themen aus der öffentlichen Wahrnehmung verdrängt.
- Die meisten Menschen sterben in Krankenhäusern und Pflegeheimen. Dabei wünschen sich viele, zu Hause sterben zu können.
- Die eigene Trauer sowie der Wunsch zu sterben führen oft zu großem Befremden. Häufig werden sie nicht zugelassen.
- Der Trauer wird zu wenig Zeit und Raum zugestanden.
- Trauernde rufen bei ihrem Gegenüber große Hilflosigkeit hervor.
- Vertraute und stützende Riten im Zusammenhang mit Sterben, Tod und Trauer sind vor allem in Städten nicht mehr bekannt.
- Gleichzeitig werden die Debatten um menschenwürdiges Sterben und Sterbegleitung, um Patientenverfügungen und Vorsorgevollmachten intensiver geführt.
- Hospize und Palliativstationen entstehen und werden öffentlich gefördert.
- Trauerbegleitung begegnet uns als professionelles Angebot. Gleichzeitig aber wandert sie auch aus dem kirchlichen in den säkularen Bereich aus.

## b) entwickeln

- Die Kirchgemeinde begreift Sterben und Tod als Teil des Lebens. Aus dieser Auffassung heraus entwickelt sie unterschiedliche Formate der Gemeindegemeinschaft und fördert damit die Sprachfähigkeit über das Sterben in allen Altersgruppen.
- Ehrenamtliche Seelsorgehelfer/innen können für Aussegnungen in Krankenhäusern, Pflegeheimen und Wohnungen geschult werden.
- Anleitungen für Sterbegleitung sowie Aussegnungs- und Abschiedsrituale werden für die jeweilige Einrichtung bzw. Situation gemeinsam mit den Pflegenden ent-

wickelt. (Eine Arbeitshilfe für Aussegnung und Verabschiedung wird durch die Seelsorger/innen der Altenpflegeheime der Diakonie in Sachsen momentan erarbeitet.)

## c) handeln

- Die Endlichkeit des menschlichen Lebens ist ein Thema, über das sich die verschiedenen Generationen in Gemeindeveranstaltungen miteinander verständigen.
- Informationsveranstaltungen zu Patientenverfügung, Vorsorge- und Betreuungsvollmacht etc. werden angeboten.
- Die Zusammenarbeit mit Hospizdiensten wird intensiviert. Sie werden zu Gemeindeveranstaltungen eingeladen. Besuche in stationären Hospizen werden angeboten.
- Die Aussegnung als rituelles Angebot für zu Hause wird den Gemeindegliedern (wieder) bekannt gemacht.
- Ehrenamtlichen werden Kurzandachten, Texte und Lieder für die Begleitung alter Menschen und Sterbender zur Verfügung gestellt.
- In Kirchgemeinden wird Trauerbegleitung angeboten (z. B. Trauercafé, Trauergruppen). Bei Bedarf wird der Kontakt zu vorhandenen Diensten vermittelt.
- Angeboten werden Führungen auf Friedhöfen in Verbindung mit Themen rund um Trauerkultur und -tradition.

## d) nutzen

- Broschüren des Diakonischen Werkes der EKD:
  - Die letzten Wochen und Tage (Eine Hilfe zur Begleitung)
  - Hilfe zur Begleitung Trauernder
  - Wie Kinder trauern
- Christliche Patientenvorsorge. Handreichung und Formular der Deutschen Bischofskonferenz und des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland in Verbindung mit weiteren Mitglieds- und Gastkirchen der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland. Gemeinsame Texte 20/2011. [www.ekd.de](http://www.ekd.de)

- Patientenverfügungen aus christlich–diakonischer Sicht, Diakonie Bundesverband, 2010
- Veröffentlichungen der Hospizbewegung (Internetadressen siehe im Anhang)
- Patientenverfügungsgesetz des Deutschen Bundestages u. a. m.

### Literaturempfehlung

BREIT–KESSLER, Susanne; DENNERLEIN, Norbert; LAMMER, Kerstin: **Jeden Tag bist du mir nahe... Sterben, Tod, Bestattung, Trauer. Eine evangelische Handreichung für Menschen, die trauern und für die, die sie in ihrer Trauer begleiten**, Gütersloh 2009

CANACAKIS, Jorgos: **Ich begleite dich durch deine Trauer**, Stuttgart 2002

DAIKER, Angelika; SEEBERGER, Anton (Hrsg.): **Zum Paradies mögen Engel dich geleiten. Rituale zum Abschiednehmen**, Ostfildern 2008

KACHLER, Roland: **Meine Trauer wird dich finden. Ein neuer Ansatz in der Trauerarbeit**, Stuttgart 2005

MÖLLERING, Klaus (Hrsg.): **Die Kunst des Alterns. Eine Lebensaufgabe**, Leipzig 2005

ROTH, Fritz; SCHWIKART, Georg (Hrsg.): **Nimm den Tod persönlich. Praktische Anregungen für einen individuellen Abschied**, Gütersloh 2009

SPECHT–TOMANN, Monika; TROPPEL, Doris: **Zeit des Abschieds. Sterbe– und Trauerbegleitung**, Ostfildern 2010

LAMP, Ida / KÜPPER–POPP, Karolin: **Abschied nehmen am Totenbett. Rituale und Hilfen für die Praxis**, Gütersloh 2006

► Die Bibliographie der Bibliothek des Landeskirchenamtes ist unter [www.evlks.de/doc/Literatur\\_zur\\_Altenarbeit.pdf](http://www.evlks.de/doc/Literatur_zur_Altenarbeit.pdf) zu finden.



# Praxisbeispiele

• Besuchsdienst	37
• Café & Begegnung	38
• Der Schöne Ort – Kultur, Kunst und Begegnung vor Ort	39
• Ephorale Seniorenfreizeit	40
• Familiensingwoche	41
• Gemeindestunde im Altenpflegeheim	42
• Gesprächskreis Miteinander nachgedacht	43
• Hausgottesdienst	44
• Kindertagesstätte und Altenheim	45
• Koffer der Erinnerung	46
• Männerstammtisch	47
• Nachbarschaftshilfe	48
• Ökumenisches Begegnungszentrum	49
• Seniorenbegegnungsstätte	50
• Seniorenbläserkreis	51
• SenSing – Seniorenchor	52
• Seniorentagespflegestätte	53
• Seniorentreffen im Kirchenbezirk	54
• Stadtweiter Seniorennachmittag	55
• Wanderungen im oberen Erzgebirge	56
• Werkstatt-Tag Seniorenarbeit	57
• Wir um die 60!	58
• „... und trägt sie auf seinen Flügeln“	59
<i>Gottesdienst für pflegende Angehörige und Pflegende</i>	
• Andacht zum Einzug in ein Alten- oder Pflegeheim	61
• Leben und Wohnen im Alter	64



# Besuchsdienst

## Radebeul

### Anlass

„Einmal im Monat eine Stunde Zeit für einen alten Menschen der Kirchengemeinde nehmen.“ Das war der Leitspruch des Begründers der Initiative für einen neu zu gründenden Besuchsdienst vor 22 Jahren in Radebeul bei Dresden. Bis heute gilt, dass viele alte Menschen hier leben, denen die Kirchengemeinde viel bedeutet und die, trotz der zum Teil vorhandenen Verwandtschaft im Ort, Bedürfnisse nach Kontakten haben.

### Ziel

Frauen und Männern aus dem Gemeindegebiet im Alter ab 85 Jahren soll die Verbindung zur Kirchengemeinde erhalten bleiben und das Gefühl vermittelt werden, dass es Menschen gibt, die an sie denken und mit ihnen Freude und Leid teilen.

### Zielgruppe

Frauen und Männer ab 85 Jahren, die zu Hause leben

### Beschreibung

Eine Gruppe von ca. 15 Frauen, die selbst bereits überwiegend im Ruhestand sind, verantworten die Besuche. Von den Erstbesuchen und weiteren Kontakten wird eine Notiz angelegt, damit der Überblick über die erfolgten Besuche behalten wird. Zum Beispiel wird der Mehrbedarf an Besuchen festgehalten oder wenn besondere Bedingungen zu berücksichtigen sind.

Besuche gibt es zu den Geburtstagen ab 85 Jahre. Der Besuchsdienst wechselt sich dabei mit den Pfarrern/innen ab, die runde Geburtstage übernehmen.

Der Kreis der Aktiven trifft sich regelmäßig vierteljährlich zum Erfahrungsaustausch, zur Koordination der Arbeit und zu Fortbildungen, die eine der Mitwirkenden verantwortet. Die Besuche werden reflektiert: Das Schöne der Arbeit wird geteilt und schwierige Situationen miteinander beraten. Thematisch wurde beispielsweise zur Situation des Anfangs eines Kontaktes gearbeitet oder zum Umgang mit den Familienangehörigen.

Unkosten für Blumen oder Kosten für Fahrten werden über das Pfarramt erstattet.

Ein jährlich geltender Fahrdienstauftrag für diejenigen, die ihren privaten Pkw nutzen, gibt den Versicherungsschutz.

### Personen

Eine Ansprechpartnerin für das Gemeindebüro sowie 12 – 14 Ehrenamtliche

### Ausstattung

Vierteljährliche Treffen finden im Gemeindehaus statt. Kosten für Blumen und Fahrten werden erstattet.

### Kontaktdaten

Ev.-Luth. Friedenskirche Radebeul-West  
 Altkötzschenbroda 40  
 01445 Radebeul  
 Telefon: 0351 / 8381741  
[www.friedensgruss.de](http://www.friedensgruss.de)

Zwei im Ehrenamt verantwortete Besuchsdienste des Diakoniekreises sowie eine Besuchstag-Initiative am Erntedanksonntag gibt es in Dresden:  
 Ev.-Luth. Kirchengemeinde Dresden-Gruna-Seidnitz  
 Altseidnitz 12  
 01277 Dresden  
 Telefon: 0351 / 2561165  
[www.kirche-gruna-seidnitz.de](http://www.kirche-gruna-seidnitz.de)

# Café & Begegnung

Treuen / Vogtland

## Anlass

Das Treuener Gemeindecfé wurde 2008 gegründet. Den Anstoß zur Gründung gab die Erkenntnis, dass gerade ältere Menschen Gesprächspartnerinnen und -partner suchen, die einander zuhören und sich anregen lassen zu Bildung und Begegnung. Angeregt wurde das Projekt vom Gemeindepfarrer, der Kirchenbezirkssozialarbeiterin und einer ehrenamtlichen Mitarbeiterin.

## Ziel

Die Gemeinde will für den Alltag der Menschen da sein: ihnen Wertschätzung und Achtung entgegen bringen, sie dazu ermuntern, sich neu zu orientieren und in der Öffentlichkeit Hemmschwellen abbauen.

In das ehrenamtlich betriebene Café, in dem es Veranstaltungen zu bestimmten Themen gibt, werden Menschen eingeladen, ihre freie Zeit in der Gemeinschaft zu gestalten. Dabei sollen das Gespräch und die Bildung im Mittelpunkt stehen.

## Zielgruppe

Ältere und alte Frauen und Männer ab ca. 60 Jahre, die zu Hause leben, sich oft einsam fühlen, weil der Partner oder die Partnerin fehlt oder die Kinder aus dem Haus sind.

## Beschreibung

Wöchentlich einmal hat das Café von 14.00 – 17.00 Uhr geöffnet. Zweimal monatlich stehen die Nachmittage unter einem Thema, das vorab angekündigt wird (Gemeindebrief und Abkündigung). Eines der Themen bereitet der Pfarrer, das andere die ehrenamtliche Mitarbeiterin vor. Es wird Wert darauf gelegt, dass die Gäste ins Gespräch kommen, man sich aber auch zurückziehen kann.

## Personen

Eine Person organisiert das Programm und koordiniert den Einsatz der 1 – 2 ehrenamtlichen Helferinnen im Cafe (Küchendienst, Tischordnung, Nacharbeit). Dazu kommen 1 – 2 Personen, die das Thema gestalten und das Gespräch leiten.

## Ausstattung

Es braucht einen ausreichend großen Raum für den Cafébetrieb und die Veranstaltungen mit einem bestimmten Thema.

Eine Kaffeeküche muss vorhanden sein. Die Kosten für Kaffee, Tee und Gebäck sowie das Material für kreative Angebote werden über Spenden (Spendendose) getragen. Die Gemeinde beteiligt sich bei Bedarf an den Kosten.

## Kontaktdaten

Ev.-Luth. St.-Bartholomäus-Kirchgemeinde  
 Birgit Grimm  
 Pfarrstraße 4  
 08233 Treuen  
 Telefon: 037468 / 2561  
[www.kirche-treuen.de](http://www.kirche-treuen.de)

# Der Schöne Ort

## Kultur, Kunst und Begegnung vor Ort

### Anlass

Menschen einer Kirchengemeinde stellen anderen einen kulturell bedeutsamen Ort in ihrer Umgebung vor, mit dem sie sich selbst verbunden fühlen. Dies kann eine alte Kapelle, ein besonderes Naturdenkmal (z. B. eine alte Eiche) oder eine Kirchenruine sein. Die Teilnehmenden lernen den „schönen“ Ort kennen, finden Anregungen durch ein Bildungsangebot und haben Begegnung.

### Ziel

Ziel ist es, gemeinsam sehenswerte Orte in der Umgebung kennen zu lernen. Kultur, Begegnung und Austausch werden beim gemeinsamen Unterwegssein möglich. Das Engagement vor Ort ermöglicht es, sich mit der eigenen Heimat und deren Geschichte zu identifizieren.

### Zielgruppe

Alle am Thema Interessierten und Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren wollen

### Beschreibung

Die Veranstaltungsreihe „Schöner Ort“ findet jedes Jahr zwischen Mai und September in der Regel an zwölf Sonnabenden in Thüringen statt. 15 Uhr finden sich alle Teilnehmenden am „schönen Ort“ ein. Ein Mitglied der Vorbereitungsgruppe oder der Pfarrer/die Pfarrerin eröffnet die Veranstaltung und erläutert den Zusammenhang zur Reihe. Es folgt ein Vortrag von etwa einer Stunde – das Thema kann ein Schnitzaltar sein, eine bauliche Schönheit, eine Orgel, eine Wandmalerei, aber auch ein Brunnen oder ein alter Baum. Anschließend haben alle bei Kaffee und Kuchen Gelegenheit, miteinander zu reden. Gegen 17 Uhr endet die Veranstaltung.

### Personen

Die Veranstaltungsreihe ist eine Kooperation der Evangelischen Erwachsenenbildung Thüringen und der jeweiligen Kirchengemeinde. Zur Vorbereitung wird eine Gruppe mit einem Hauptamtlichen und in der Regel sechs Ehrenamtlichen benötigt. Diese sind für die Öffentlichkeitsarbeit, Organisation und Programmvorschläge zuständig. Die Menschen am Veranstaltungsort können eingebunden werden, indem z. B. ein Hauptamtlicher den Vortragsteil

übernimmt, einige Gemeindemitglieder Kuchen backen und das Kaffeetrinken vorbereiten.

### Ausstattung

Es wird ein Raum zum gemeinsamen Kaffeetrinken benötigt. Dazu bieten sich die jeweiligen Gemeindehäuser vor Ort an.

Die Vorbereitungszeit für das folgende Jahr beginnt jeweils im Dezember des Vorjahres.

Die beteiligten Gemeinden erhalten nach telefonischer Absprache einen Brief mit den nötigen Informationen zu Ort, Zeit und Ablauf.

Bis Mitte März übermitteln die Pfarrer/innen bzw. andere Verantwortliche oder die Vortragenden selbst einen Kurztext mit passender Überschrift für das Faltblatt. Dieses Faltblatt und dazu passende Plakate werden gedruckt und über die Region hinaus verteilt.

Veranstaltungshinweise werden an die jeweiligen lokalen Medien gegeben, die Presse wird zur Veranstaltung eingeladen.

### Kontaktdaten

Evangelische Erwachsenenbildung Thüringen  
 Silke Luther  
 Lutherstraße 3  
 07743 Jena  
 Telefon: 03641 / 573837  
 E-Mail: info@eebt.de

# Ephorale Seniorenfreizeit

## an wechselnden Orten

### Anlass

Die Freizeit ist 1986 zum ersten Mal organisiert worden. Zwei junge Pfarrer hatten damals die Idee, etwas mit und für Seniorinnen und Senioren zu tun, da das Angebot für Kinder und Jugendliche bereits sehr vielfältig war.

### Ziel

Seniorinnen und Senioren sollte ein kostengünstiger Urlaub ermöglicht werden, dazu Möglichkeiten, miteinander zu reden, zu singen, zu beten und Gemeinschaft zu erleben, auch über die Reise hinaus.

Allein zu reisen war für viele der Mitfahrenden nicht mehr möglich und die Freude darüber, sich wieder zu treffen, ist jedes Mal groß.

### Zielgruppe

Seniorinnen und Senioren von ca. 60 – 90 Jahren

### Beschreibung

Es handelt sich um eine siebentägige Seniorenfreizeit an den unterschiedlichsten Orten in Deutschland.

Die Woche steht unter einem bestimmten Motto bzw.

Thema, z. B.: „Gugge, horsche, singe“, „Schlüssel“, „Hände“, „Und dann wird alles anders...“

Der Tagesablauf gestaltet sich folgendermaßen:

- Aufwachen bei Flöten- oder Trompetenklängen
- Angebot der Morgen-Bewegung
- Frühstück
- Andacht und Bibelarbeit
- Mittagessen mit anschließender Mittagsruhe
- danach gibt es Unternehmungen, verbunden mit Kaffeetrinken
- Abendangebot (z. B. Basteln)

In den Wochen nach der Freizeit kann ein Nachtreffen stattfinden, zum gemeinsamen Erinnern und Anschauen der Bilder und Videos.

### Personen

2-3 Hauptverantwortliche (treffen sich zur Vorbereitung im Frühjahr, um die Reise für den Sommer zu planen), ca. 20 Reisende

Als günstig hat sich erwiesen, dass eine der Verantwortlichen über medizinische Grundkenntnisse verfügt.

### Ausstattung

- Unterbringung in einem Gästehaus, Herberge, Kloster etc.
- Bus und Busfahrer für 7 Tage
- Eine Altenpflegerin begleitet die Angebote mit und hilft bei gesundheitlichen Beschwerden.
- Materialien wie Liederhefte, Bastelmaterial etc.

### Kontaktdaten

Pfr. Michael Müller  
 Taucherwaldstraße 73  
 01906 Burkau OT Uhyst  
 Telefon: 035953 / 8310  
 Telefax: 035953 / 29439  
 E-Mail: autobahnkirche.uhyst@web.de

### Wir verweisen auf ähnliche Angebote:

Stadtmission Zwickau  
 Lothar-Streit-Str. 14  
 08056 Zwickau  
 Telefon: 0375 / 2750410

Zweimal jährlich drei Seniorentage:  
 Ev.-Luth. Kirchgemeinde Dresden-Gruna-Seidnitz  
 Altseidnitz 12  
 01277 Dresden  
 Telefon: 0351 / 2561165  
[www.kirche-gruna-seidnitz.de](http://www.kirche-gruna-seidnitz.de)

Ev.-Luth. Laurentiuskirchgemeinde Dresden-Trachau  
 Konstanze Mehlig  
 Kopernikusstraße 40,  
 01129 Dresden  
 Telefon: 0351 / 8532121

# Familiensingwoche

## Schmannewitz

### Anlass

Den Anstoß für das Angebot haben mehrere Personen gegeben, die anregen, Singwochen für Großeltern mit ihren Enkelkindern und Paten mit ihren Patenkindern zu veranstalten.

### Ziel

Eine Woche in guter Gemeinschaft mit Singen und fröhlichem Musizieren kommt mehreren Bedürfnissen der verschiedenen Generationen entgegen: dem nach Wohlbefinden, gemeinsamer Tätigkeit und biblischer Orientierung. Freude und Spaß bei der Freizeitgestaltung in Gemeinschaft lassen eine Verbundenheit erfahren, die viele sich wünschen.

### Zielgruppe

Eltern und Alleinerziehende mit Kindern, Großeltern mit Enkelkindern, Paten mit Patenkindern. Das Teilnehmendenalter (ohne Altersbegrenzung) beträgt wenige Monate bis ca. 75 Jahre.

Die Kindergruppe ist zahlenmäßig meist die größte, die Zahl der bisher Anwesenden schwankte zwischen 40 und 60 Personen. Die Grenze des Hauses ist damit erreicht.

### Beschreibung

Jährlich finden 2 Singwochen dieser Art statt: In der Woche nach Ostern und in der 1. Herbstferienwoche in Sachsen. Am Vormittag proben die Kinder für das Abschlussfest am Samstag eine kleine Kantate oder ein Singspiel, die Jugendlichen singen Gospels, die Erwachsenen proben hauptsächlich für den Gottesdienst am Sonntag. Nachmittags gibt es verschiedene Angebote der Freizeitgestaltung (Dahlener Heide, Spiele im Wald, Tanzen, Ausflug oder Besuch im Tierhof in Luppä). Anschließend finden sich alle zum gemeinsamen Singen und Musizieren zusammen sowie zum lockeren Singen mit Bewegung/Orffinstrumenten vor allem für die Jüngsten.

Abends Instrumental- und Chormusik (Flöten, Gemshörner, Streicher, Posaunen).

### Personen

2 Chorleiter(innen) für die Arbeit mit den Erwachsenen und Kindern, ggf. eine weitere Betreuungsperson für die Kinder; die Teilnehmenden werden bei verschiedenen Aufgaben aktiv mit einbezogen

### Ausstattung

Rüstzeitheim (Schmannewitz) bzw. Tagungshaus mit Vollverpflegung einschließlich der Räume für die gemeinsamen und getrennten Angebote.

Veranstalter ist das Kirchenchorwerk Sachsens.

Die Teilnehmenden zahlen den Beitrag für Unterkunft und Verpflegung im Tagungshaus und einen geringen Aufschlag für das Kirchenchorwerk. Alle anderen Ausgaben übernimmt das Kirchenchorwerk.

### Kontaktdaten

KMD a. D. Josephine Kupke  
Wehlener Str. 6, OT Naundorf  
01796 Struppen  
Tel./Fax: 035020 / 70575  
E-Mail: j.kupke@freenet.de

### Wir verweisen auf ähnliche Initiativen:

- Großeltern-Enkel-Freizeit im Advent, Ev. Akademie Meißen
- Großeltern-Enkel-Freizeit, Ev.- Luth. Kirchenbezirk Chemnitz
- Eltern-Kind-Freizeiten, Kirchliche Frauenarbeit, Männerarbeit der Ev.- Luth. Landeskirche Sachsens, Erwachsenen- und Familienarbeit Annaberg-Buchholz

# Gemeindestunde im örtlichen Altenpflegeheim

## Johanngeorgenstadt

### Anlass

Im Oktober 2000 wurde zur ersten „Gemeindestunde im Pflegeheim“ des Ortes eingeladen. Das Pflegeheim befindet sich in Trägerschaft der Stiftung Münch.

Bei der Vorbereitung halfen die Schwestern des Gemeinschaftsdiakonissenhauses „Zion“ in Aue. „Überall dort, wo Christen sich treffen, ist Gemeinde“ – so stand es damals in der Einladung und das wurde als Motto für die vier Initiatorinnen in den 10 Jahren immer wieder erfahrbar.

### Ziel

Für Bewohnerinnen und Bewohner von Altenpflegeheimen in nichtkonfessioneller Trägerschaft ist es schwierig, Angebote der Kirchgemeinde zu nutzen und am Leben der Gemeinde Anteil zu nehmen. Gottes Wort zu hören, vertraute Lieder zu singen und die Gemeinschaft zu haben: mit diesem Angebot wird den Bewohnerinnen und Bewohnern das Gefühl gegeben, nicht vergessen zu werden.

### Zielgruppe

Bewohnerinnen und Bewohner des Altenpflegeheims

### Beschreibung

Die Idee „Gemeindestunde“ entstand bei einem Gottesdienst im Pflegeheim, als Überlegungen zu einem Besuchsdienst angestellt wurden.

Die Gemeindestunde findet einmal im Monat statt. Es nehmen 15–20 Seniorinnen und Senioren teil. Ein monatlicher Gottesdienst wird von der Kirchgemeinde ebenfalls gestaltet.

Inhaltlich werden die Feste im Jahreskreis bedacht, Ereignisse in der Gemeinde aufgenommen, Lebensbilder vorgestellt. Ein Jahr lang stand das Vaterunser im Mittelpunkt und dann das Thema „Engel“. Zum Thema Schöpfung hieß es „Freuet euch der schönen Erde“ und ein weiteres Thema „Der Mensch sieht, was vor Augen ist“ (1. Sam 17,7) – dafür und zu weiteren Themen wird Material gern zur Verfügung gestellt.

Es hat sich bewährt, zu einem Oberthema mit dem folgenden Ablauf die Stunde zu gestalten 1. Andacht, 2. eine Geschichte, 3. Lieder und 4. ein Wort zum Mitnehmen. Ein kleines Geschenk (Karte, kleine Bastellei, Blume) gibt es zum Mitnehmen.

Die Tische werden für die Vesper festlich geschmückt. Lieder werden mit der Flöte begleitet.

Die Heimleitung und auch das Personal unterstützen das Angebot. Die Bewohner werden gebracht und es wird im Heim dazu eingeladen.

### Personen

4 Personen teilen sich in die Aufgaben zur Vorbereitung, Durchführung und Jahresplanung.

### Ausstattung

Bedingung ist ein Gemeinschaftsraum der jeweiligen Einrichtung. Raum unentgeltlich

### Kontaktdaten

Ev.-Luth. Kirchgemeinde Johanngeorgenstadt  
 Ansprechpartnerin: Claudia Röber  
 Kirchplatz 6  
 08349 Johanngeorgenstadt  
 Telefon: 03773 / 889001

Wie verweisen darauf, dass in vielen Gemeinden durch die Mitarbeitenden im Verkündigungsdienst bereits solche und ähnliche Angebote gemacht werden. Neue Herausforderung stellt dabei der hohe Anteil der an Demenz Erkrankten dar.

# Gesprächskreis Miteinander nachgedacht

Leipzig

## Anlass

Dieser Gesprächskreis wurde schon vor etwa 10 Jahren gegründet. Er hat sich im Laufe dieser Zeit etwas gewandelt. Geblieben ist, dass in diesem Kreis miteinander gesprochen wird, wobei jede/r Wissenswertes aufnehmen und ihre/seine eigene Lebenserfahrung darlegen kann. Initiiert hat das die Gemeindeleitung. Es ist eine zentrale Stadtgemeinde, die sich auch öffnet für Außenstehende oder Kirchenfremde.

## Ziel

Zu interessanten Lebensbildern aus Kunst, Wissenschaft und Literatur soll das Gespräch angeregt werden. Gesprochen werden soll über biografische Erfahrungen sowie über Themen rund um Glauben, Leben und Gesellschaft.

## Zielgruppe

Zunächst Menschen um 60 Jahre und älter. Dazu kommen auch immer wieder etwas Jüngere, die nicht mehr beruflich tätig sind.

## Beschreibung

Der Offene Gesprächskreis – mit einem Bildungsangebot über Kunst, Wissenschaft und Literatur – richtet sich an alle, die mit anderen über Fragen des Lebens und Glaubens in unserer Zeit nachdenken wollen und sich für Kunst und Literatur interessieren.

„Offen“ heißt: Es kann jede/r kommen und mittun – unabhängig von der Gemeindezugehörigkeit.

Vorrangig wird über Themen gesprochen, die die Teilnehmenden des Kreises vorschlagen.

Ein Jahresprogramm wird gemeinsam aufgestellt. Jede/r kann sich auf das jeweilige Thema vorbereiten und eigene Beiträge bringen. Die Treffen beginnen jeweils mit der Darstellung eines Lebensbildes aus Kunst, Wissenschaft oder Literatur. Je nach Interesse und Lust können sich die Teilnehmenden mit eigenem Wissen und Erfahrungen ins Gespräch bringen. So kommt es wirklich dazu, dass alle miteinander nachdenken „über unser Leben, unseren Glauben, aber auch über unsere Zweifel und über Nöte“. Nicht selten wendet sich das Gespräch auch Zeitereignissen zu. Der Kreis trifft sich monatlich. Jedes Treffen ist unabhängig vom vorherigen. So kann jede/r entsprechend ihrem/seinem

Befinden einsteigen, wichtig für diejenigen, die wegen körperlicher Einschränkungen oder aus anderen Gründen immer wieder einmal nicht kommen können.

## Personen

Zur Koordination und Gesprächsführung wird mindestens eine Person benötigt.

## Ausstattung

Gewonnen werden die Teilnehmenden durch Informationen im Gemeindeblatt, Hinweise in der Abkündigung, aber auch, indem sie persönlich angesprochen werden. Wer interessiert ist, hinterlässt Telefonnummer und Adresse. Einmal im Jahr bekommen alle, die bisher dabei gewesen sind, ein Anschreiben mit dem Jahresprogramm. Es wird ein Gemeinderaum benötigt, der Platz für etwa 20 Teilnehmende bietet und angenehm ausgestattet ist. Der Gesprächskreis findet einmal im Monat von 15.00 – 16.30 Uhr statt.

Auf dem Tisch stehen frische Blumen. Von Zeit zu Zeit ist Bildmaterial erforderlich.

Der Schriftverkehr wird vom Gemeindebüro aus erledigt.

## Kontaktdaten

Pfarrerin i. R. Anna Turre  
An der Tabakmühle 50  
04277 Leipzig  
Telefon: 0341 / 2305232  
E-Mail: familieturre@yahoo.de

# Hausgottesdienste

Kirchenbezirk Rochlitz

## Anlass

Hausgottesdienste bieten sich an für Menschen in hohem Alter, die nicht mehr am Gottesdienst ihrer Gemeinde teilnehmen können, weil ihr körperlicher Zustand sie daran hindert oder sie keine Angehörigen haben, die sie dort hin begleiten. Diese Form des Gottesdienstes zu Hause und in kleiner Runde schafft einen sehr persönlichen Rahmen für Gebet, Lieder, Verkündigung und Segen.

## Ziel

Der Gottesdienst zu Hause schafft durch die vertraute Beziehung der Beteiligten untereinander und den gestalteten Ablauf einen würdigen Rahmen für die Verkündigung. Einzelbesuche werden um das Gottesdienstangebot erweitert und ermöglichen Seelsorge in der Gemeinde.

## Zielgruppe

Alte, pflegebedürftige Menschen sowie Menschen mit Demenz, die zu Hause leben

## Beschreibung

Die betreffenden zwei Tage im Jahr, an denen Hausgottesdienste stattfinden, werden im Gemeindeblatt angekündigt. Es sind Tage kurz vor kirchlichen Festtagen (hier: Ostern und Weihnachten). Zu den Hausgottesdiensten am Tag (bis 5mal) kommt jeweils eine kleine Gruppe zusammen. Elemente sind Lieder aus dem EG, Gebete, Glaubensbekenntnis und Segen; Abendmahl wird jeweils angeboten. Kontakte entstehen über die Anzeige im Gemeindeblatt oder durch die persönliche Einladung. In diesem Fall wird es auch gern angenommen.

## Personen

Pfarrerin, Pfarrer, haupt- oder ehrenamtlich Mitarbeitende in der Altenarbeit.

Es ist eine geeignete Aufgabe für den Ruhestand.

## Ausstattung

Im Gemeindeblatt wird rechtzeitig darauf hingewiesen. Zum „Gepäck“ zählen Gesangbücher, ein Kreuz, Kerzen und Abendmahlsgerät.

## Kontaktdaten

über Evangelische Erwachsenenbildung Sachsen  
 – Landesstelle –  
 Barlachstraße 3  
 01219 Dresden  
 Telefon: 0351 / 4717295  
 Telefax: 0351 / 4720932  
 E-Mail: [info@eeb-sachsen.de](mailto:info@eeb-sachsen.de)  
[www.eeb-sachsen.de](http://www.eeb-sachsen.de)

# Kindertagesstätte und Altenheim

Oelsnitz / V.

## Anlass

2004 sind in Oelsnitz die ersten Möglichkeiten für Kinder und ältere Menschen geschaffen worden, miteinander etwas zu tun, sich so kennen zu lernen und näher zu kommen. Der Wunsch nach Zusammenarbeit unterschiedlicher Generationen wurde Teil der konzeptionellen Planung von Kindertagesstätte und Altenpflegeheim.

## Ziel

Zielrichtung ist es, jungen und alten Menschen die Möglichkeit zu geben, sich zu begegnen, miteinander etwas zu tun, was allen Freude bereitet, und sich um gegenseitiges Verständnis zu bemühen. Grundsatz dabei ist jedoch, dass jeder selbst entscheiden kann, ob er oder sie das möchte.

## Zielgruppe

Seniorinnen und Senioren des Altenpflegeheimes „Betesda“ und der Betreuten Wohnanlage „An der Katharinenkirche“ sowie die Kinder der evangelischen Kindertagesstätte „Hütchen“ im Alter von 4 bis 7 Jahren

## Beschreibung

Zur Gruppenarbeit treffen sich Heimbewohner und Kinder, mit dem Ziel, sich besser kennen zu lernen und den Alltag miteinander zu teilen.

Viele Jungen und Mädchen haben erfahren, wie schön es ist, mit den Bewohnerinnen und Bewohnern zu spielen, zu tanzen, zu basteln, zu erzählen und vieles mehr. Die Kinder spüren die Freude der Seniorinnen und Senioren, wenn sie zu Besuch kommen. Sie erfahren, dass ihre Hilfe gebraucht wird, obwohl sie noch klein sind. Die Kinder werden dadurch selbständiger.

So übernehmen sie beim Basteln – zum Beispiel bei Lähmungen der Hand – das Schneiden oder andere Feinarbeiten. Sie gehen behutsam mit den alten Menschen um, wenn diese nicht mehr gut laufen können oder helfen, den Rollstuhl zu schieben. Die Kinder entdecken viel Liebenswertes an den Heimbewohnern.

## Personen

In der Regel sind es 5 – 7 Senioren/innen und 5 – 7 Kinder. Beim Tanzen sind es ca. 10 Kinder und 10 bis 15 Ältere (zum Teil Rollstuhlfahrer/innen).

Eine Erzieherin der Kindertagesstätte und eine Ergotherapeutin des Altenpflegeheimes sprechen sich dazu ab und bereiten alles vor.

## Ausstattung

Für die Treffen genutzt werden können die Gemeinschaftsräume der Einrichtungen.

Die Begegnungen finden jeweils an einem Vormittag der Woche von 9.30 – 10.30 Uhr statt.

## Kontaktdaten

Evang. Kindertagsstätte  
Pestalozzistraße 34  
08606 Oelsnitz/V.  
Telefon: 037421 / 54250

## Weiterhin verweisen wir auf:

Ev.-Luth. Kirchengemeinde Leipzig-Sellerhausen-Volkmarsdorf  
Juliusstraße 5  
04315 Leipzig-Volkmarsdorf  
Telefon: 0341 / 6881866

# Koffer der Erinnerung

## Chemnitz

### Anlass

Der Schatz der Erinnerung der älteren Gemeindeglieder und der Bewohner/innen in den Altenpflegeheimen ist ein Reichtum, der entdeckt, gehoben und geschätzt werden soll.

Im Erinnern teilen sie ihre Erfahrungen, Einsichten, Lebensbewältigungsstrategien und Glaubenserkenntnisse anderen mit und erleben so auch für sich selbst Vergewisserung und Stabilisierung.

### Ziel

Ein Großteil der Mitglieder in den Chemnitzer Großstadtgemeinden sind ältere Menschen. Der Kontakt zwischen den Generationen ist im Alltag aber nicht mehr selbstverständlich. So kann der „Koffer der Erinnerung“ als generationsübergreifendes Medium dienen, wenn er für Andachten und Gesprächsimpulse in der Kindertagesstätte oder im kirchlichen Unterricht eingesetzt wird.

Die Gegenstände im Erinnerungskoffer wurden gespendet. Die Spender/innen können und sollen die Möglichkeit haben, auch selbst ihre Geschichte zu erzählen.

### Zielgruppe

Seniorenkreise, Gesprächskreise, Kindertagesstätte, evtl. auch Christenlehre- und Konfirmandengruppen

### Beschreibung

In Gemeindegemeinschaften ist das geplante Projekt erläutert und um Erinnerungsstücke für den Koffer gebeten worden. Diese Sammlung darf weiter ergänzt werden. Der gefüllte Koffer „wandert“ in die Kreise mit. Ein oder mehrere Erinnerungsstücke werden ausgewählt, um darüber zu sprechen oder sie zum Thema der Andacht zu machen.

### Ausstattung

Nötig sind ein alter Koffer sowie gesammelte Fundstücke: Alltagsgegenstände und Erinnerungsstücke aus alter Zeit (Kaffeemühle, Spitzenkragen, Einweckglas, Kreisel, Spieldose, Teller „zur Konfirmation“, bestickte Kaffeekannenhaube usw.) Dort, wo es möglich war, wurde von den Spenderinnen und Spendern die dazugehörige Geschichte aufgeschrieben. Diese sind neben dem Gegenstand ein sehr persönlicher Ausdruck lebendiger Geschichte.

Der Koffer kann überall hin mitgenommen werden, so dass verschiedene Räume und Gruppen damit aufgesucht werden können.

### Kontaktdaten

Dorothea Kutter  
Schloßplatz 7  
09113 Chemnitz  
E-Mail: [d.kutter@stadtmission-chemnitz.de](mailto:d.kutter@stadtmission-chemnitz.de)

# Männerstammtisch

## Dresden

### Anlass

Dem jetzigen Verantwortlichen für den Männerstammtisch erschien es wichtig, eine Begegnungsmöglichkeit für Männer zu schaffen neben den anderen Veranstaltungen der Kirchgemeinde. In einem kleineren Kreis würde es besser möglich sein, sich über persönliche Fragen des Lebens und Glaubens oder zu Themen aus Politik und Umwelt auszutauschen. So finden seit 2003 regelmäßige Männerstammtisch-Abende statt.

### Ziel

Der regelmäßige Austausch in einer überschaubaren Runde sollte eine Lücke im kirchgemeindlichen Leben schließen. Es sollte eine Begegnungsmöglichkeit für Männer geschaffen werden. Zudem bestand der Wunsch nach einem geschützten Raum zum Reden.

### Zielgruppe

Interessierte Männer aus der Kirchgemeinde und dem Stadtteil

### Beschreibung

Die Gruppe von durchschnittlich 10 Männern trifft sich monatlich zu miteinander verabredeten Themen im Kirchgemeindehaus. Die Themen werden gemeinsam festgelegt und richten sich nach dem Kirchenjahr, den Interessen der Teilnehmer oder nehmen Bezug auf aktuelle Anlässe. Aus dem Programm: Wissenswertes zu den verschiedenen Weltreligionen (Jenseitsvorstellungen bei Christen, Juden und Muslimen oder Jüdische Feste), Kunst und Geschichte (Ikonen – Fenster zum Höchsten; Käthe Kollwitz), Bibelarbeiten (Feuer und Flamme sein – Symbole in der Bibel; In der Wüste, Wie gelähmt – Der Gelähmte), Lebensfragen (Patientenverfügung), Umweltfragen (Al Gore lässt grüßen – Klima und Verantwortung), Persönlichkeiten unserer Zeit (Bethel und Bodelschwingh, ein Lebenswerk; Götzinger – Pfarrer und Erschließer der Sächsischen Schweiz), Besinnung zur Jahreslosung, zu Ostern und im Advent. Unter Verwendung von Büchern, Biographien, Filmen oder in Bezugnahme auf Erfahrungen mit der Bibel oder mit eigenen Hobbys gestaltet jeweils ein Teilnehmer einen Abend. Gelegentlich werden Referenten eingeladen.

### Personen

Eine Person, die organisiert und sich um die Öffentlichkeitsarbeit kümmert

### Ausstattung

Raum der Kirchgemeinde ggf. mit Technik (CD, Video, Leinwand, persönliches Material des jeweils Leitenden)  
Getränke auf Selbstkostenbasis  
Veröffentlichung im Gemeindeblatt

### Kontaktdaten

Ev.-Luth. Kirchgemeinde Dresden-Gruna-Seidnitz  
Lothar Schurig  
Altseidnitz 12  
01277 Dresden  
Telefon: 0351 / 2561165  
[www.kirche-gruna-seidnitz.de](http://www.kirche-gruna-seidnitz.de)

# Nachbarschaftshilfe

## Dresden

### Anlass

Für ältere Menschen stellt sich zu einem bestimmten Zeitpunkt die Frage, ob sie weiter in ihrer gewohnten Umgebung wohnen bleiben können oder ob sie sich für einen Umzug ins Pflegeheim entscheiden. Unterstützungsangebote können Abhilfe schaffen und das Bleiben ermöglichen. In der Nachbarschaftshilfe stehen die Bedürfnisse der Seniorinnen und Senioren nach Begleitung und Zuhören, Hilfestellungen im Alltag und dem Kontakt „nach draußen“ im Mittelpunkt.

### Ziel

Begleitung und Unterstützung soll ermöglichen, dass ältere Menschen so lange wie möglich in ihrer häuslichen Umgebung leben können. Im Idealfall können sie bis zu ihrem Tod wohnen bleiben. Ihnen wird zudem das Gefühl vermittelt: Ich gehöre zu meiner Kirchgemeinde.

### Zielgruppe

Seniorinnen und Senioren

### Beschreibung

Die Helferguppe berät bei ihren Treffen, welche Personen besucht werden sollten, welcher Hilfebedarf besteht und wertet ihre Besuche und Begleitungen aus. Im Ergebnis wird ein besonderer Bedarf an Gesprächen, Unterstützung beim Verlassen des Hauses, Hilfe beim Einkauf, Organisation von Hilfeleistungen, wie z. B. Bringedienst für Essen oder der Bedarf an Haushaltshilfe, festgestellt.

### Personen

Eine Mitarbeiterin in der Seniorenarbeit und Ehrenamtliche

### Ausstattung

Raum für vierteljährliche Treffen der Helferguppe

### Kontaktdaten

Ev.-Luth. Laurentiuskirchgemeinde Dresden-Trachau  
Konstanze Mehlig  
Kopernikusstraße 40  
01129 Dresden  
Telefon: 0351 / 8532121

# Ökumenisches Begegnungszentrum

Lindenauer Kirchencafe, Leipzig

## Anlass

2009 entstand die Idee zur Gründung eines ökumenischen Begegnungszentrums für alle Generationen im Stadtteil einer Großstadt. Das Vorhandensein eines leer stehenden Eckladens (Eigentum der katholischen Liebfraueugemeinde) und das Interesse einer Gruppe von ev. und kath. Gemeindegliedern, Angebote für den Stadtteil zu schaffen, gaben den Impuls zur Gründung.

## Ziel

Der Laden wurde gewählt, weil er kein kirchliches Gebäude ist und so auch Menschen kommen, die Hemmungen haben, eine Kirche zu betreten. Außerdem soll damit die Kommunikation zwischen den Generationen und den verschiedenen Milieus verbessert werden. Zu den kulturellen und sozialen Angeboten sind Menschen unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Herkunft im Stadtteil eingeladen.

## Zielgruppe

Kinder, Jugendliche, Erwachsene und älter werdende Menschen im Stadtteil Leipzig-Lindenau-Plagwitz

## Beschreibung

In einem Eckladen der katholischen Liebfraueugemeinde werden kulturelle und soziale Angebote von Ehrenamtlichen organisiert, z. B. Buchlesungen, Tanzabende, PC-Lehrgänge, Bibliothek, Malen, Musik und Film, Gesprächsgruppen, Eltern-Kind-Treff, Kaffeeklatsch und Spielabende. Es gibt thematische Angebote, die sich an alle Interessierten, und solche, die sich an einzelne Alters- oder Interessengruppen wenden.

Über die Angebote und Öffnungszeiten wird in einem monatlichen Angebotsplan, durch Stadtteilzeitungen und die Internetseite informiert.

Die Räume werden auch Initiativen zur Verfügung gestellt.

## Personen

Ehrenamtlich Engagierte: ca. 15

Da sich das Zentrum im Aufbau befindet, können sich Interessierte zur Mitarbeit melden.

## Ausstattung

Es steht ein Eckladen ebenerdig mit 2 Räumen, 1 Büro, Toiletten und einer Kaffeeküche zur Verfügung. Da der Eckladen Eigentum der Gemeinde ist, müssen nur Mittel für die Betriebskosten aufgebracht werden. Weitere Ausgaben sowie der Kuchen und Kaffeeausschank werden über Spenden getragen.

## Kontaktdaten

Ökumenisches Begegnungszentrum  
Lindenauer Kirchencafe  
Karl-Heine-Straße 110  
04229 Leipzig  
[www.kirchencafe.net](http://www.kirchencafe.net)

# Die Begegnungsstätte des Ökumenische Seniorenhilfe Dresden e.V. Dresden

## Anlass

Der Verein Ökumenische Seniorenhilfe Dresden e.V. wurde 1991 gegründet. Durch die Umstellung der Abrechnungssysteme der Krankenkassen konnten die Gemeindegewerkschaften nicht mehr in den Kirchgemeinden angestellt bleiben und wurden in den Verein übernommen. Heute betreibt der Verein eine Diakonie-Sozialstation, ein Betreutes Wohnen und eine Schwerpunkt-Begegnungsstätte, die zum großen Teil durch Zuwendungen der Landeshauptstadt Dresden finanziert wird.

## Ziel

In der Schwerpunkt-Begegnungsstätte werden durch aktivierende, gesellige und beratende Angebote die Isolation und Einsamkeit im Alter verringert. Die Veranstaltungen und der Austausch mit anderen Menschen können Lebensfreude, Kommunikationsfähigkeit und Toleranz erhalten und fördern. Dadurch verbessert sich die Lebensqualität, der Einzelne wird befähigt, sein Leben so lange wie möglich selbstbestimmt zu führen.

Für die Besucher und Besucherinnen, die Angehörigen und Bezugspersonen stehen die Beraterinnen als Ansprechpartner zur Verfügung und geben Unterstützung in schwierigen Lebenslagen, vermitteln Dienstleistungen oder informieren über andere Hilfesysteme.

Weitere Aufgabe der Mitarbeiterinnen der Begegnungsstätte ist es, Interessierte (vor allem Senioren und Seniorinnen) für das Ehrenamt zu motivieren und sie zu koordinieren.

## Zielgruppe

Die Begegnungsstätte spricht mit ihren Angeboten Senioren und Seniorinnen, Angehörige und sonstige Bezugspersonen an.

Die Zielgruppen sind insbesondere Menschen, die im Alter gern in Gemeinschaft aktiv sein wollen, hochbetagte Menschen, die allein keine sozialen Kontakte mehr pflegen können, und Menschen mit Demenz im Anfangsstadium

## Beschreibung

Die Angebote der Begegnungsstätte sind für alle Interessierten offen.

Die Mitarbeiterinnen organisieren monatlich ein breites Spektrum von Kursen und Veranstaltungen, die vor allem

aktivieren sollen. Dazu gehören Sport- und Bewegungsangebote (Seniorentanz), Gedächtnistraining, kreative Angebote (Gestalten, Schreibwerkstatt), kulturelle und bildende Angebote (z. B. Singekreis, Sprachen, Lesekreis, Bibelgespräch und Exkursionen zu Kunst und Kultur) und Gesundheitskurse.

Die geselligen Angebote werden ebenfalls mit hohem fachlichem Anspruch vorbereitet und durchgeführt. Sie reichen von thematisch gestalteten Seniorennachmittagen und Festen im Jahreslauf bis zu Ausflügen.

Einen wesentlichen Teil der Arbeit umfassen Beratung und Information. Dazu gehören Info-Veranstaltungen zu Gesundheit, Recht und Vorsorge, feste Beratungszeiten, Vermittlung von Dienstleistungen, aufsuchende Sozialarbeit und Einzelfallhilfe.

Das Fachpersonal achtet dabei immer auf die bedarfsgerechte Weiterentwicklung des Programms und nimmt Wünsche und Vorstellungen der Besucher und Besucherinnen auf.

Die Angebote werden über die Monatsprogramme im Stadtteil und insbesondere in den Nachbarkirchgemeinden bekannt gemacht.

## Mitarbeiterinnen der Begegnungsstätte

Die Schwerpunkt-Begegnungsstätte wird durch 2 Sozialarbeiterinnen betreut. Etwa 20 ehrenamtlich tätige Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen helfen, die vielfältigen Angebote zu realisieren.

## Ausstattung

Das verkehrsgünstig gelegene Haus verfügt über einen behindertengerechten Zugang über Treppenlift und Aufzug. Einige der Veranstaltungen werden in den Räumlichkeiten der Nachbargemeinden organisiert und durchgeführt.

## Kontaktdaten

Ökumenische Seniorenhilfe Dresden e.V.  
Mitglied im Diakonischen Werk Sachsen e.V.  
Pohlandstraße 35  
01309 Dresden  
Telefon: 0351 / 3400876  
Diakonie-Sozialstation: Telefon 0351 / 3105441

# Seniorenbläserkreis

Zwickau

## Anlass und Ziel

Unter dem Motto „Senioren blasen für Senioren“ trafen sich vor knapp 10 Jahren sechs Bläser im Alter von 60 – 73 Jahren und gründeten den „Seniorenbläserkreis Zwickau“ mit dem Ziel, in den Seniorenheimen der Stadt und dem Landkreis Zwickau Bläserkonzerte zu bieten.

Ein doppeltes Anliegen bewegte die Gründer: Freude zu bringen und Gott zu loben – mit Musik und guter Moderation.

## Zielgruppe

Ältere Bläserinnen und Bläser spielen für Senioren und Seniorinnen

## Beschreibung

Der Einsatz besteht aus einem Blechbläserkonzert von 1 Stunde Dauer.

Zu 15 verschiedenen Themen sind die Programme erarbeitet worden, z. B.: Auf, du junger Wandersmann / Wir feiern Geburtstag / Begegnung zum Klassentreffen / Erinnerung an die Kindheit / Wer will fleißige Handwerker sehn / Ein bunter Blumenstrauß aus Tönen.

Die Themen werden entfaltet durch Volkslieder, Kinderlieder und Choräle.

Durch das Programm wird von den Moderatoren in verteilten Rollen geführt.

Anspruch des Seniorenbläserkreises ist es, Einrichtungen immer wieder zu besuchen (z. B. der stationären Altenhilfe).

## Personen

Die Besetzung des Seniorenbläserkreises ergab sich aus einem Kreis aktiver Musiker.

Voraussetzung ist, dass sich mindestens eine Person um die Organisation kümmert.

## Ausstattung

Bedingung ist ein Gemeinschaftsraum der jeweiligen Einrichtung.

Freiwillige Spenden der Einrichtungen decken die Unkosten.

## Kontaktdaten

Horst Pilz  
Mariengasse7  
08112 Wilkau-Haßlau  
Telefon: 0375 / 617099

# SenSing – Seniorenchor

Chemnitz

## Anlass

„Es müsste einen Chor für die Zeit nach der aktiven Chorarbeit geben.“ Diese Erfahrung aktiver, älter werdender Chorsängerinnen und -sänger gab den Anstoß, mit einem dem Anliegen gegenüber aufgeschlossenen Kirchenmusikdirektor die Idee zu beraten. Seit 2003 hat die Zahl der Sängerinnen, sehr bald auch der Sänger im Seniorenchor St. Petri zugenommen.

## Ziel

Ziel ist es, ehemaligen Chorsängerinnen und Chorsängern die Möglichkeit zu geben, weiter zu singen und zu musizieren. Dabei ergänzen sich die Freude am Singen, die Ausgestaltung von kirchlichen Veranstaltungen und die Begegnung an Proben Tagen.

## Zielgruppe

Seniorinnen und Senioren mit Freude am Singen

## Beschreibung

Ziemlich schnell konnte der inzwischen auf 55 Sängerinnen und Sänger angewachsene Chor mehrstimmige Sätze singen. Zugleich entwickelte sich auch eine gute Gemeinschaft, die jedes Jahr auch mit einem Ausflug in die nähere Umgebung gefestigt wird.

Der Chorleiter sorgt für eine große Vielfalt geistlicher und weltlicher Chormusik mit Stimm- und Atemübungen und ermuntert dazu, verschiedene Aufgaben zu übernehmen. „So haben wir inzwischen so manchen Gottesdienst ausgestellt, zwei Benefizkonzerte veranstaltet und mit großer Regelmäßigkeit zweimal jährlich in einem Pflegeheim unserer Stadt gesungen. Neben dem gemeinsamen Singen liegt uns viel an einer guten Gemeinschaft.“ sagt eine der Mitbegründerinnen.

## Personen

Chorsängerinnen und Chorsänger und eine den Chor leitende Person, hier ein Kirchenmusikdirektor i. R.

## Ausstattung

Gefördert wird der Chor als Erwachsenenbildungs-Veranstaltung durch das Sächsische Staatsministerium für Kultus. Die finanziellen Mittel werden für die Raummiete

und Heizung verwendet.

Noten, Geburtstagsgeschenke, Aufwandsentschädigungen und Kosten für Ausflüge werden aus Spenden der Teilnehmenden finanziert.

## Kontaktdaten

KMD i. R. Günther Schmidt  
Further Straße 49  
09113 Chemnitz  
Telefon / Fax: 0371 / 420168  
E-Mail: schmidt-guenther@online.de

Probenzeit: mittwochs (ungerade Wochen) aller 14 Tage von 10.00 bis 11.30 Uhr im zentral gelegenen Petrisaal, Straße der Nationen 72 (zwischen Bus- und Hauptbahnhof).

## Wir verweisen auf ähnliche Angebote:

Ev.-Luth. Philippuskirchgemeinde Lohmen/Sächs. Schweiz  
Kantorin Sylvia Pfeiffer,  
Telefon: 03501 / 585593

Ev.-Luth. Johanneskirchgemeinde Dresden  
Haydnstraße 23, 01309 Dresden  
Telefon: 0351 / 4593426  
[www.johanneskirchgemeinde.de](http://www.johanneskirchgemeinde.de)

Ev.-Luth. Laurentiuskirchgemeinde Dresden  
Kopernikusstraße 40, 01129 Dresden  
Telefon: 0351 / 85321-0  
[www.apostelkirche-dresden.de](http://www.apostelkirche-dresden.de)

# Seniorentagespflegestätte

Leipzig

## Anlass

Die jetzige Leiterin war zu Zeiten der DDR als Altenpflegerin angestellt und kannte die Situation alter Menschen vor Ort. Nach der Wende sammelte sie weiterhin eine Gruppe von alten Menschen, denn der Bedarf nach tagesstrukturierenden Angeboten nahm zu. Dazu kam, dass die Räume der Gemeinde am Vormittag leer standen; es wurde überlegt, wie sie zu nutzen wären.

Die Gemeindeleitung entschied sich, die begonnene Arbeit unter neuen Bedingungen fortzuführen, indem ein Verein gegründet wurde. Ein Antrag zur Eröffnung einer Tagespflegestätte, die den Anforderungen genügt und die über die Pflegebedürftigkeit der einzelnen Nutzerinnen finanziert wird, mußte gestellt werden.

## Ziel

Menschen haben den Wunsch, auch wenn sie auf Hilfe im Alltag angewiesen sind, so lange wie möglich im vertrauten Umfeld zu leben. Die Tagesstätte soll mit ihren Angeboten ermöglichen, die Wochentage zu strukturieren, Angebote für alle Sinne zu erhalten und den Tag in Gemeinschaft mit ähnlich Betroffenen zu verbringen.

## Zielgruppe

Menschen mit Pflegestufe I, II und III, die zu Hause leben und transportfähig sind.  
Dauernde Bettlägerigkeit ist ein Hinderungsgrund.

## Beschreibung

Morgens gibt es eine Begrüßung mit einer Andacht durch die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen. Unterstützt von Ehrenamtlichen ist der Tag weiter mit Beschäftigung, Spaziergang, Mittagessen, Ruhezeit in Liegesesseln ausgefüllt. Gedächtnistraining und Tanzen im Sitzen, Vorleseangebote und Besuche der Kinder des Nachbargemeindekindergartens runden das Programm ab.

Eine Besonderheit besteht darin, dass es eine Tagesstätte ist und kein Heim.

Die Seniorinnen und Senioren können das leichter annehmen, weil sie in ihren Wohnungen und der gewohnten Umgebung bleiben können. Täglich begegnen sie Büromitarbeitenden, Kindern und Gemeindegruppen; das ermöglicht die Begegnung der Generationen.

Die medizinische Versorgung ist durch Fachpersonal abgesichert.

Geöffnet ist täglich von 8.00 – 16.00 Uhr.

## Personen

Eine volle und zwei halbe Stellen in der Betreuung, 70 % Hauswirtschaft und 5 % Verwaltung.

## Ausstattung

Gleich neben den Büroräumen sind im Gemeindehaus Räume für Morgenandacht, Beschäftigung, Mittagsruhe, eine Küche und sanitäre Anlagen vorhanden bzw. eingerichtet worden.

Finanziert wird die Tagespflegestätte über die zu verhandelnden Sätze der Tagespflege mittels einer Abrechnung an die Krankenkassen bzw. die Familienangehörigen, wenn keine Pflegestufe vorhanden ist.

Es bedarf eines Versorgungsvertrages mit den Krankenkassen. Damit verbunden sind Auflagen zu Räumen und Ausstattung, die erfüllt sein müssen.

Gute Absprachen zwischen Verein und Kirchgemeinde sind nötig, da es ein dichtes Nebeneinander gibt.

## Kontaktdaten

Seniorentagespflegestätte an der Friedenskirche e.V.  
Ort: Ev.-Luth. Michaelis-Friedens-Kirchgemeinde  
Leiterin Iris Platschek  
Kirchplatz 9  
04155 Leipzig  
Telefon: 0341 / 5645512

# Seniorentreffen im Kirchenbezirk

## Kirchenbezirk Rochlitz

### Anlass

Was eine einzelne Gemeinde nicht leisten kann, wird hier durch Bündelung der vorhandenen Kräfte möglich. Das Seniorentreffen wendet sich, gestaltet als offenes Angebot, an die Älteren im gesamten Kirchenbezirk.

So entstand das Konzept für einen Tag mit jeweils einem aktuell interessanten Thema, Begegnung bei Kaffee und Kuchen und Glaubensstärkung. Als Veranstaltungsorte haben sich seither Gaststätten oder Gasthäuser bewährt, da es ein offenes Angebot sein soll.

### Ziel

Der Tag lädt ein, mit anderen Menschen ins Gespräch zu kommen. Der Austausch über Wissenswertes und Anregendes soll helfen, das Altern zu bewältigen und zu bereichern. Die Anstöße aus Vorträgen und den Gesprächen sollen Mut machen und neue Kontakte schaffen.

### Zielgruppe

Ältere und alte Menschen aus Kirche und Kommune

### Beschreibung

Ein Faltblatt, das ausgelegt wird, und der Verweis in der Tageszeitung unter dem Titel „Herzliche Einladung zum Seniorentreffen“ machen auf das Angebot des Kirchenbezirk aufmerksam. Der Veranstaltungsort wird so gewählt, dass er auch kirchenfremde Interessierte einlädt (meist in ein Gasthaus).

Der Tag beginnt mit einer Andacht („Glaubensstärkung“), behandelt ein Thema und ermöglicht Begegnung und Gespräch bei Kaffee und Kuchen. Es wird mit 50 bis 100 Teilnehmenden gerechnet.

Die Themen nehmen Inhalte zur Lebensgestaltung im Alter und zur Bewältigung des Altwerdens auf: „Mein Leben ordnen“, „Man traut sich ja kaum noch auf die Straße. Vortrag durch die Polizei“ und „Trauer bewältigen“.

Die Veranstaltung findet zweimal jährlich statt.

### Personen

Eine Person trägt die Hauptverantwortung für die Planung und Werbung.

Hinzu kommen eine Person für die Andacht und ein Referent/eine Referentin.

### Ausstattung

Großer öffentlich zugänglicher Veranstaltungsraum mit guter Verkehrsanbindung, z. B. ein Gasthaus mit gastronomischer Versorgung.

Das Gasthaus bereitet das Kaffeetrinken vor und stellt dafür seine Räume mietfrei zur Verfügung.

Ein Tagungsbeitrag wird nicht erhoben.

Die Werbung erfolgt in Zeitungen, Gemeindeblättern und Anzeigern.

An ständig Teilnehmende wird eine Einladung per Brief geschickt.

### Kontaktdaten

Ev.-Luth. Kirchenbezirk Rochlitz  
Leipziger Straße 26  
09306 Rochlitz  
Telefon: 03737 / 42245  
[www.kirchenbezirk-rochlitz.de](http://www.kirchenbezirk-rochlitz.de)

### Wir verweisen auf Erfahrungen mit größeren Veranstaltungen:

Ev.-Luth. Kirchgemeinde Lauter  
und Landeskirchliche Gemeinschaft  
Pfarrer Christian Kaufmann  
Pfarrstraße 2  
08312 Lauter  
Telefon: 03771 / 256418

# Stadtweiter Seniorennachmittag

## Meißen

### Anlass

Begonnen hat die Initiative 1999 im Rahmen einer Veranstaltungsreihe der Aktion „Brücken bauen“.

### Ziel

Die Seniorenarbeit der verschiedenen Kirchengemeinden sollte mit Angeboten im Stadtgebiet gekoppelt und zugleich durch mehr Breite bei der Organisation vielfältiger werden. Anliegen war auch, Ökumene zu (er)leben. Wunsch der Veranstaltenden war es, historisch bedingte Vorbehalte gegenüber Kirche in der Öffentlichkeit abzubauen.

### Zielgruppe

Eingeladen sind Seniorinnen und Senioren inner- und außerhalb der Kirchengemeinden der Stadt. Übertragbar könnte es auf die Region eines Kirchenbezirkes sein.

### Beschreibung

Als Termin für eine jährliche Veranstaltung bietet sich das Frühjahr an. Es wird für mehr als 100 Personen geplant. Thematisch ging es in den letzten Jahren um den menschlichen Körper, beispielsweise mit den Themen „Erhörtes – mit Hörakustikern und Umgang mit Schwerhörigkeit“; „Beim Wort genommen – Wie wird eine Zeitung gemacht?“; „Lebensstufen – Lebenserfahrungen eines Seniores und Bilder vom Jahreslauf eines Weinstocks“; „Denkste – von der Leistung unseres Gehirns – Gedächtnistraining u.a. mit Neurologen und Gerontologen“; „Wie geht's? – mit Orthopädienschuhmacherin und Physiotherapeutin“ und „Schmeckt's? – mit einer Ernährungsberaterin“. Das Programm wird durch kulturelle Angebote abgerundet, an denen die Musikschule, die Artistenschule oder ein Gymnasium beteiligt sind. Das gemeinsame Singen ist wichtig. Dafür werden Liedblätter zum Mitnehmen vorbereitet.

Die Veranstaltung dauert etwa zweieinhalb Stunden.

### Personen

Ökumenischer Vorbereitungskreis der Kirchengemeinden der Stadt

### Ausstattung

Als guter Veranstaltungsraum erwies sich ein Saal der

Sächsischen Fachhochschule für Verwaltung (kostenlose Nutzung, sehr gute technische Ausstattung) für ca. 100 Personen. Bühne und Flügel sind vorhanden.

Die Tische werden von Mitgliedern der römisch-katholischen Gemeinde gedeckt und geschmückt. Kuchen und Getränke kommen vom Haus.

Die Ausgaben werden aus Spenden von Sponsoren finanziert, die über das ganze Jahr hin angesprochen und besonders auf die Veranstaltung hingewiesen werden.

### Kontaktdaten

Ev.-Luth. Superintendentur Meißen  
 Freiheit 9  
 01662 Meißen  
 Telefon: 03521 / 453017  
 Telefax: 03521 / 451693  
[www.kirchenbezirk-meissen.de](http://www.kirchenbezirk-meissen.de)

# Wanderungen im oberen Erzgebirge

## Chemnitz

### Anlass

Das Projekt startete im September 2006 und begann zunächst mit einer sehr kleinen Teilnehmendenzahl. Inzwischen hat sich ein fester Kreis von 80 Wanderfreundinnen und -freunden gebildet. Jetzt nehmen an einer Wanderung im Schnitt 45 Personen teil.

### Ziel

Älteren Menschen soll die Möglichkeit geboten werden, gemeinsam unterwegs zu sein, dabei mit Freude Neues in Gottes Schöpfung zu entdecken, Gemeinschaft zu erleben und Gottes Wort zu hören.

### Zielgruppe

Wanderbegeisterte und Interessierte, die ca. 55 Jahre und älter sind.

### Beschreibung

Die Wanderungen finden ganzjährig einmal im Monat an einem Werktag statt. Das Zielgebiet ist vornehmlich das Erzgebirge, sowie das Erzgebirgsvorland. Die Touren haben meist eine Länge von 16 km.

Ein Höhepunkt ist die Andacht unterwegs in einer Kirche oder Kapelle. Sie ist inzwischen auch den Mitwandernden wichtig, die nicht der Kirche angehören.

### Personen

Jegliche Planung, Werbung durch Flyer und Plakate für alle Kirchgemeinden im Kirchenbezirk, Pressemitteilungen, Vorabwanderungen, Gruppenanmeldungen bei der Bahn, Absprache mit Pfarrämtern, sowie die Vorbereitung einer Andacht liegen zumeist in der Hand des Leiters. Inzwischen hat sich ein Team aus der Wandergruppe heraus gebildet, das bereit ist, zwei bis drei Mal im Jahr die Planung einer Tour zu übernehmen.

### Ausstattung

Da keine Gaststätte besucht wird, muss jede/r Teilnehmer/in für die eigene Verpflegung sorgen. Es fallen Fahrtkosten an.

### Kontaktdaten

Ev.-Luth. Superintendentur Chemnitz  
Gemeindepädagoge Johannes Häcker  
- Seniorenarbeit im Kirchenbezirk Chemnitz -  
Theaterstraße 25  
09111 Chemnitz  
Telefon: 0371 / 4005621  
E-Mail: [suptur.chemnitz@evlks.de](mailto:suptur.chemnitz@evlks.de)

# Werkstatt-Tag Seniorenarbeit

Dresden und Sachsen

## Anlass

Freiwillig engagierte Menschen brauchen passende Weiterbildungen und lebendigen Austausch. Viele in der Seniorenarbeit tätige Ehrenamtliche tragen die Verantwortung für Gruppenangebote, für Initiativen älterer Menschen in der Gemeinde und Rüstzeiten. Anhand eines Themas werden beim Werkstatt-Tag Fragen für die Praxis in Gemeinden und Einrichtungen der offenen Altenhilfe behandelt.

## Ziel

Eintagesweiterbildungen bieten eine gute Möglichkeit, Themen aufzugreifen, Interesse zu wecken und Akteure zusammen zu bringen. Der Tag soll befähigen, eigene Ideen umzusetzen und Verantwortung zu übernehmen. Die inhaltliche Arbeit vor Ort soll unterstützt und bereichert werden.

## Zielgruppe

Ehren- und Hauptamtliche in der Arbeit mit älteren und alten Menschen in Gemeinden, Begegnungsstätten und anderen Einrichtungen der Altenarbeit sowie Interessierte.

## Beschreibung

Der Weiterbildungstag von 10.00 – 16.00 Uhr entfaltet ein Thema mit Vorträgen, Arbeitsgruppen, Informationen und Gesprächsrunden. Wichtig sind Andacht und Zeiten für Gespräch und Begegnung.

Die Themen werden je nach den Bedürfnissen und Wünschen vor Ort gefunden. In den vergangenen Jahren lauteten sie z. B. „Erfülltes Leben bis zuletzt. Begleitung von Menschen am Lebensende“, „Gemeinsam statt einsam. Angebote für Seniorengruppen gestalten“ oder „Altersbilder in der Kunst, Kinderliteratur, Literatur, Werbung und Musik“.

Es bietet sich die Zusammenarbeit mit landeskirchlichen Werken und Einrichtungen der Diakonie an.

## Personen

Die Evangelische Erwachsenenbildung Sachsen bereitet mit Gemeinden vor Ort einen solchen Tag vor. Für die Vorbereitung (bis zwei Personen) und Durchführung (bis acht Personen) werden Mitwirkende gebraucht sowie je nach Thema Referentinnen und Referenten dazu gewonnen.

## Ausstattung

Zur Vorbereitung muss mit zwei bis drei Treffen zu je anderthalb Stunden gerechnet werden. Wichtig für die Bekanntmachung ist die örtliche Werbung. Da es günstig ist, den Tag für mindestens 20 Teilnehmende zu planen, bietet sich die Größe eines Kirchenbezirkes an. Es sind ein großer Raum und bis zu drei weitere Räume für die Gruppenarbeit sowie eine Küche nötig.

Der Teilnahmebeitrag soll die Kosten der Fahrt, ggf. Honorare und die Verpflegung decken. Eine finanzielle Unterstützung durch die EEB ist möglich.

## Kontaktdaten

Evangelische Erwachsenenbildung Sachsen  
 – Landesstelle –  
 Barlachstraße 3  
 01219 Dresden  
 Telefon: 0351 / 4717295  
 Telefax: 0351 / 4720932  
 E-Mail: [info@eeb-sachsen.de](mailto:info@eeb-sachsen.de)  
[www.eeb-sachsen.de](http://www.eeb-sachsen.de)

# Wir um die 60!

## Dresden

### Anlass

In Gruppen und Kreisen der Kirchgemeinde, die von älteren Gemeindegliedern besucht werden, ist eine deutliche Zunahme des Altersdurchschnitts zu beobachten. Jüngere Senioren sind kaum anzutreffen. Ähnliche Tendenzen lassen sich auch für einzelne Bereiche der ehrenamtlichen Arbeit erkennen, z. B. im Bereich der Besuchsdienstarbeit. Deshalb haben wir uns gefragt: Wo sind die jungen Seniorinnen und Senioren unserer Kirchgemeinde? Wie viele gibt es eigentlich von ihnen? Woran liegt es, dass wir sie nicht erreichen?

### Ziele

Ältere Menschen entdecken Ihre Kirchgemeinde als eine attraktive Möglichkeit zur Freizeitgestaltung neu. Kritische Prüfung bestehender Angebote im Blick auf veränderte Erwartungen und Vielfalt der Möglichkeiten. Gewinnung von Ehrenamtlichen.

### Zielgruppe

Frauen ab 58 Jahre und Männer ab 63 Jahre bis jeweils zum vollendeten 67. Lebensjahr.

### Beschreibung

Es wurde ein Serienbrief mit einer persönlichen Einladung an 467 Personen verteilt (zusammen mit den Gemeindebriefen). Eingeladen wurde zu einem gemeinsamen Abend im September 2010 (19.00 bis 21.00 Uhr).

### Ablauf

1. „Das Leben wir!“ Vorstellung von 8 Kirchgemeindegruppen durch Vertreter/innen (unterbrochen von Gesang/Posaunen/Gitarren/Klavier).
2. „Wo Sie uns fehlen.“ Motivation zur aktiven Teilnahme am Gemeindeleben und Beschreibung von grundsätzlichen und konkretem Bedarf an ehrenamtlichem Engagement (Schwerpunkt Besuchsdienstarbeit). Wünsche und Vorstellungen wurden durch einen Fragebogen erhoben.

### Personen

50 Personen aus Gruppen und Kreisen der Kirchgemeinde einschließlich Arbeitsgruppe mit hauptamtlichen Mitarbeitern/innen. Von den eingeladenen Gemeindegliedern haben

18 den Weg zu uns gefunden. Einige hatten sich telefonisch entschuldigt und eine größere Anzahl hat sich nach dem Abend gemeldet.

Am Abend hat sich spontan eine Wandergruppe gegründet. Weitere Erfolge waren: Der Posaunenchor konnte ein neues Mitglied begrüßen, im Seniorenringkreis gab es vier Neuanmeldungen und auch im Seniorenkreis meldeten sich fünf neue Mitglieder an. Zudem konnte ein Gesprächskreis zu Themen der Zeit neu belebt werden. Die Liste für die Hilfe beim Kirchentag konnte um 8 neue Einträge ergänzt werden.

Auch „alte Hasen“ der Gemeinde haben neue Impulse erhalten. Anfängliche Ängste konnten überwunden werden. Es gab später mehrere Anfragen nach einer Wiederholung. Von einem nachhaltigen Effekt ist auszugehen.

### Ausstattung

Eingeladen wurde in den Kirchsaal der Gemeinde. Zur Vorstellung der Gemeindegruppen und Kreise wurden vier Schautafeln erstellt. Darauf wurden aktuelle Fotos und eigene Textbeschreibungen von 8 Gruppen und Kreisen gezeigt. Für die Planung und Durchführung wurde eine Arbeitsgruppe „Jung-Senioren“ gegründet. Fünf Mitglieder des Diakonieausschusses trafen sich zu insgesamt drei Vorbereitungstreffen. Es gab Untergruppen für folgende Bereiche: Entwurf eines Fragebogens, Gestaltung der Schautafeln, Ansprache von Personen zur Vorstellung. Vorbereitungszeit: 5 Monate. Kosten: 25 Euro, bei Verwendung vorhandener Materialien. Fazit: Projekt mit relativ geringem Aufwand für den Einzelnen, das den innergemeindlichen Dialog fördert und zur Reflexion anregt.

### Kontaktdaten

Johanneskirchgemeinde Dresden Striesen-Johannstadt  
 Susanne Lorenz  
 Diakonische Mitarbeiterin mit Schwerpunkt Seniorenarbeit  
 Haydnstr. 23  
 01309 Dresden  
 Telefon: 0351 / 4417247  
 E-Mail: Lorenz-Seniorenarbeit@gmx.de

# „... und trägt sie auf seinen Flügeln“

## Gottesdienst für pflegende Angehörige und Pflegende

Der Gottesdienst wurde am 1. November 2009 in der St. Martinskirche Weinböhlen gefeiert.

Er ist von Pfarrerin Diemut Scherzer, Weinböhlen, Dipl.-Pflegerin Christiane Dumke und Prof. Ulf Liedke, beide Evangelische Hochschule für Soziale Arbeit Dresden, vorbereitet worden.

In der Gestaltung sind auch Impulse aus anderen Quellen aufgegriffen und weiterentwickelt worden (siehe Quellenverzeichnis).

### Läuten der Glocken und Musikalisches Vorspiel

#### Meditation

Eben noch war ich bei ihr.  
 Eben noch lag meine Hand auf der ihren.  
 Jetzt bin ich hier.  
 Aber in meinen Gedanken bin ich noch bei ihr.  
 Schon hier – aber noch dort.  
 Die Unruhe hat mich noch nicht verlassen.  
 Gott, ich sehne mich so nach etwas Ruhe.  
 Lass mich ankommen und aufatmen.  
 Oft bin ich kraftlos, müde und matt.  
 Manchmal weiß ich nicht weiter.  
 Ich möchte nicht so leer zurückgehen, wie ich kam;  
 aber vielleicht bin ich auch viel zu voll,  
 angefüllt mit dem, was mich beschäftigt,  
 Du kennst meine Grenzen, Gott, und meine Erschöpfung.  
 Gib du mir die Kraft für jeden Tag.  
 Lass mich deine Güte spüren.  
 Lass mich spüren, dass mein Leben gehalten ist.

#### Begrüßung

**Eingangslied:** „Er weckt mich alle Morgen“ (EG 452, 1+2+5)

#### Gloria Patri, Kyrie und Gloria in excelsis

Barmherziger Gott, im alten, kranken oder verwirrten Menschen begegnen wir unserer eigenen Hilflosigkeit, der eigenen Begrenztheit und Angst vor Krankheit, Verlust und Tod.

*Kyrie eleison*

Jesus Christus, wir scheitern so oft an der Fürsorge für unseren Nächsten und uns selbst und damit an deinem guten Gebot für unser Leben.

*Christe eleison*

Heiliger Geist, wir drehen uns oft um uns und unsere Sorgen das Alltags. Es fehlt uns die Kraft zu allem, zum Leben, zur Freude zum Glauben.

*Kyrie eleison*

Du nimmst dich unserer Nöte, Fragen und Zweifel an. Wir dürfen zu dir kommen und darauf vertrauen, dass du uns

hörst und hilfst. Dafür loben wir dich und danken dir.

*Ehre sei Gott in der Höhe*

#### Gebet

Barmherziger Gott, aus unserem alltäglichen Leben kommen wir heute zu dir, in den Raum deines Erbarmens. Mit dem, was wir erlebt und dem, was wir vermisst haben. Mit dem, was wir anderen schuldig geblieben sind und unserer Freude über Gelungenes. Mit unserer Traurigkeit und unserer Unruhe über Ungeklärtes. Wir bitten dich: Komm du uns nahe, berühre uns und stärke uns durch dein Wort. Durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Herrn.

**Epistel:** Röm 8, 31 – 39

#### Wochenlied

„Nun lasst uns gehen und treten“ (EG 58, 1+11-14)

**Evangelium:** Lk 18, 1 – 8

#### Credo

Ich glaube,  
 dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten,  
 Gutes entstehen lassen kann und will.  
 Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen.  
 Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage soviel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen.  
 Aber er gibt sie nicht im voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen.  
 In solchem Glauben müsste alle Angst vor der Zukunft überwunden sein.  
 Ich glaube, dass auch unsere Fehler und Irrtümer nicht vergeblich sind und dass es Gott nicht schwerer ist, mit ihnen fertig zu werden, als mit unseren vermeintlichen Guttaten.  
 Ich glaube, dass Gott keine zeitloses Schicksal ist, sondern dass er auf aufrichtige Gebete und verantwortliche Taten wartet und antwortet.  
 (Dietrich Bonhoeffer)

**Orgelmeditation** zu EG 58

Predigt, Teil 1 (Psalm 91, 4) / Orgelmeditation / Predigt, Teil 2 (Dtn 32, 10f)

#### Orgelmeditation

Predigtlied (Melodie: EG 322)

1. Gelobt sei Gott! Er ist mein Licht und gibt mir Lebensmut.

- Ich weiß es und vergesse nicht, was er mit Gutes tut.
2. Er, der mich wie ein Vater liebt, mit seiner Gnade krönt, heilt mein Gebrechen und vergibt. Ich bin mit ihm versöhnt.
  3. So wie ein Adler neuen Schwung und neue Federn kriegt, macht Gott mich täglich frisch und jung, dass meine Freude siegt.
  4. Der Himmel wölbt sich hoch und weit und über alle Welt. So leuchtet Gottes Freundlichkeit dem, der zu ihm hält.
  5. Die Blume blüht nur kurze Zeit. So muss der Mensch dahin. Doch Gottes große Ewigkeit bleibt seine Trösterin.
  6. Gelobt sei Gott! Er ist mein Licht und gibt mir Lebensmut. Ich weiß es und vergesse nicht, was er mit Gutes tut.

(Block 1986, 104f)

## Abkündigungen

### Fürbitten

(Während die erste Bitte gelesen wird, werden ein Sessel und ein kleiner Tisch im Chorraum aufgestellt. Im Zusammenhang mit den Fürbitten wird anschließend der jeweilige Gegenstand auf dem Tisch bzw. dem Sessel platziert).

#### (1) (Sessel)

**Wir bringen diesen Sessel als Zeichen des Ausruhen-Dürfens und Entspannens.**

Wir bitten für uns um Atempausen im Pflege- und Betreuungsalltag, dass Leib, Seele und Geist ausruhen dürfen vor dir, Gott, und dass sich unsere Unruhe und Anspannung wandeln darf in Ruhe und Entspannung.

#### (2) (Spiegel)

**Wir bringen diesen Spiegel als Zeichen für die Selbstachtung.**

Wir bitten für alle pflegenden Angehörigen, dass sie den Mut finden, ihre eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen, ihre Grenzen zu erkennen, über ihre Probleme zu sprechen und auch Hilfe annehmen zu können.

#### (3) (Decke)

**Wir bringen diese Decke als Zeichen für die Geborgenheit.**

Wir bitten für alle, die andere Menschen pflegen, dass sie für sich selbst Orte und Zeiten finden, an denen sie Unterbrechungen, Geborgenheit und Ruhe finden. Lass sie erfahren, dass sie von deiner Liebe umhüllt werden und gib ihnen die Kraft, auch Verantwortung für sich selbst wahrzunehmen.

#### (4) (Blume)

**Wir bringen diese Blumen als Zeichen dafür, dass ihr, die ihr pflegt, gesehen seid und euch zur Freude.**

Wir bitten für uns alle, dass wir die Leistungen der Pflegenden, die oftmals im Verborgenen geschehen, wahrnehmen und unsere Wertschätzung dafür auch ausdrücken.

#### (5) (Kissen)

**Wir bringen dieses Kissen für alte, kranke und schwerkranke Menschen in unserem Ort und in unserer Nachbarschaft.**

Wir bitten darum, dass sie in unserer Gesellschaft nicht

isoliert, sondern gut integriert sind in einem Netz sensibler Aufmerksamkeit.

Wir bitten für alle Pflegekräfte in der Hauskrankenpflege, der stationären Pflege, der mobilen Hilfsdienste.

Wir bitten für alle Besuchsdienste und Hospizbegleiter: Herr stärke sie in ihrem den Menschen zugewandten Dienst.

#### (6) (Brot)

**Wir bringen mit diesem Brot ein Stück von uns selbst: Es steht für das, was uns belastet und schwer im Magen liegt, aber auch für das, was uns freut und nährt.**

Wir beten für alle, die in Politik und Gesellschaft Verantwortung tragen, dass sie daran arbeiten, lebenswürdige Bedingungen für alle in der Betreuung und Pflege Tätigen zu schaffen.

#### (7) (Wein)

**Wir bringen den Wein als Zeichen des Auflebens und des Festes.**

Wir beten für unsere Welt, dass die Kräfte der Liebe unermüdlich wachsen, reifen und Frucht bringen.

*Gemeinsam beten wir: Vater unser im Himmel...*

### Lied

Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren (EG 316, 1-4)

### Segen

#### Orgelnachspiel

Am Ausgang erhält jede/r Gottesdienstbesucher/in eine Blume als Zeichen des Gesehenwerdens und der Anerkennung.

### Quellen:

BLOCK, Detlev: **Wann ist unser Mund voll Lachen? Biblische Gesänge für die Gemeinde**, Stuttgart 1986

BONHOEFFER, Dietrich: **Widerstand und Ergebung : Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft**, 2. Aufl., Berlin 1961

BRUNMAYR, Regina: **Gottesdienstvorschlag zum Thema: „Du liegst mir am Herzen“**. Wenn Menschen ihre Angehörigen zu Hause pflegen, Internetpublikation unter: [www.caritas-vorarlberg.at/fileadmin/user/vorarlberg/Downloads/1\\_Hilfe\\_und\\_Einrichtungen/7\\_Pfarrservice/Gottesdienstunterlagen/PANG\\_Gallus\\_Endfassung.pdf](http://www.caritas-vorarlberg.at/fileadmin/user/vorarlberg/Downloads/1_Hilfe_und_Einrichtungen/7_Pfarrservice/Gottesdienstunterlagen/PANG_Gallus_Endfassung.pdf)

DOMAY, Erhard; KÖHLER, Hanne (Hrsg.): **Der Gottesdienst: liturgische Texte in gerechter Sprache**, Teil 1: Der Gottesdienst, Gütersloh 1997

LUDEWIG, Christel: **Pflege und Spiritualität. Ein ABC mit Texten, Ritualen und kleinen Übungen**, Gütersloh 2008

ZIMMERMANN, Mirjam; ZIMMERMANN, Ruben (Hrsg.): **Er gibt den Müden Kraft. Texte, Gedanken, Gebete für pflegende Angehörige**, Karlsruhe 1999

# Andacht zum Einzug in ein Alten- oder Pflegeheim

Chemnitz

## Anlass

Die Situation des Wohnungswechsels kann für Menschen einschneidende Folgen haben. Wir haben mit den Ritualen unseres christlichen Glaubens Formen zur Verfügung, dies aufzufangen.

## Ziel

Besonders beim Umzug in ein Alten- oder Pflegeheim sind die Gründe der Veränderung individuell zu berücksichtigen. Ein Umzug kann Gefühle der Trauer und des Abschieds, aber auch Erleichterung und Hoffnung auslösen. Für die seelsorgerliche Begleitung gibt es vielfältige Unterstützungsmöglichkeiten.

## Zielgruppe

Neu eingezogene Bewohnerinnen und Bewohner in einem Pflegeheim

## Beschreibung

Je nach Größe des Hauses können monatlich, zweimonatlich oder vierteljährlich Andachten gefeiert werden.

## Im Folgenden werden zwei Alternativen vorgestellt.

**Die erste Liturgie ist eine selbständige Feier**, die abhängig von der Größe des Hauses monatlich, zweimonatlich oder vierteljährlich stattfinden kann, so dass mehrere neue Mitbewohner und -bewohnerinnen beteiligt werden können. Je nach ihren Möglichkeiten kann der Verkündigungsteil in Form eines Gespräches gestaltet werden oder als Anrede.

**Die zweite Liturgie ist ein einzelner Baustein.** Sie geht davon aus, dass in einem regelmäßig gefeierten Gottesdienst die jeweils neu Zugezogenen vorgestellt, gegebenenfalls gesegnet und in die Fürbitte aufgenommen werden.

## Zu I)

### Eingangsvotum

L: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

G: Amen.

L: Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn

G: der Himmel und Erde gemacht hat.

### Begrüßung in freier Form, ggf. Vorstellung

Wir sind hier zusammen gekommen, um Sie willkommen zu heißen und Gottes Segen zu erbitten.

Mit jedem Umzug geht ein Lebensabschnitt zu Ende, und

ein neuer beginnt.

Manches bleibt, aber verändert sich, anderes beginnt ganz neu.

Wenn wir ausziehen, bleibt etwas zurück. Manches vermischen wir schmerzlich.

Manches lassen wir gern zurück. Manches tragen wir in unserem Herzen und nehmen es als kostbare Erinnerung mit ins neue Zuhause.

## Liedvorschläge

Ausgang und Eingang (EG 175) oder EG 361,1 oder EG 391,1

## Psalm

z. B. 23; 25; 27; 31 oder 71

## Verkündigung

Die Verkündigung kann, vor allem in kleineren Runden und bei entsprechenden Teilnahmemöglichkeiten, als Austausch über verschiedene Symbole der Erinnerung oder als Ansprache über einen biblischen Text gestaltet werden.

## Ankommen – gestaltet mit Symbolen

Wo es möglich ist, können symbolische Gegenstände einen Austausch anregen. Denkbar ist auch, dass Seelsorger oder Liturgin das Mitgebrachte deuten. In Aufnahme der Redewendung von den „Sieben Sachen“, die man packt, werden im Folgenden sieben mögliche Symbole der Erinnerung angeboten.

Gerahmt und abgeschlossen werden sollten die einzelnen Runden von einem gemeinsamen Kehrsvers einer bekannten Liedstrophe oder -zeile, z. B. EG 503,14 oder 324,8 oder EG 64,6

*Ich habe einen Koffer mit sieben Sachen gepackt, so wie Sie bei Ihrem Umzug hierher Ihre „Sieben Sachen“ packen mussten. Wir wissen: Dieser Ausdruck bedeutet, dass ich alles Wichtige dabei habe. Mein Koffer allerdings enthält Gegenstände, die auf den ersten Blick nicht wichtig / lebensnotwendig erscheinen. Es sind symbolische Dinge.*

1. Stammbaum oder Familienfoto: steht für Erinnerung (wo komme ich her, was hat mich geprägt)

2. großer Stein: steht für das Schwere, Schwierige, Sorgen

3. getrocknete Rose: für das Vergangene, das seine guten Spuren in uns hinterlassen hat

4. Blumensamen oder Blumenzwiebel: damit Neues aufblühen kann und als Symbol für Hoffnung

5. Kerze: macht Dunkelheit hell, festlich, leuchtet, zeigt Weg

6. Salz &

7. Brot

Je nach Prägung der Heimbewohner/innen kann jedes Symbol mit einem biblischen Votum oder einem gesungenen Kehrvers abgeschlossen oder auch mit den Anwesenden ins Gespräch hinein genommen werden.

### Ansprache

Als biblische Texte bieten sich Psalmworte, alttestamentliche Verheißungsworte, der Wochenspruch oder bekannte biblische Erzählungen an wie Gen 12,1ff, Gen 18, Gen 28, Lk 2,22ff, Lk 19,1ff.

### Fürbitten

Herr, unser Gott, wir danken dir für die Menschen, die uns geprägt haben und die zu uns gehören: Großeltern, Eltern, Lehrerinnen, Pfarrer, Geschwister, Freunde, Ehepartner und Kinder. Lass uns die dankbare Erinnerung an sie in unserem Herzen bewahren und schenke uns auch hier im neuen Zuhause Menschen, die uns liebevoll begleiten.

Barmherziger Gott, wir klagen dir das, was unser Herz schwer macht und uns den Alltag verdunkelt: Gebrechlichkeit, Schmerzen, Abschied von Liebgewordenem und vertrauten Menschen, Einsamkeit. Bewahre unser Herz vor Bitterkeit und tröste uns mit deinem Wort und deiner heilsamen Gegenwart.

Guter Gott, wir danken dir für so viele gute Erinnerungen, Hoffnungszeichen und Licht auf unserem Lebensweg. Du deckst den Tisch für Leib und Seele täglich neu. Lass uns deine Güte entdecken in dem Guten, das uns durch das Tun anderer Menschen geschenkt wird.

### Vater unser

### Lied

EG 395 oder EG 64,6 oder EG 361,1 oder EG 391,1 oder EG 171

### Segen

(ggf. jedem Einzelnen den Segen unter Handauflegung zusprechen, möglicherweise auch Angehörigen und Mitarbeitenden. Wo es sich nahe legt, kann auch dazu aufgefordert werden, einander an den Händen zu fassen und einen Segenskreis zu bilden.)

Seid gesegnet in diesem Haus / auf euren Wegen.

Der Herr behüte euch vor allem Übel.

ER behüte eure Seele.

ER segne euren Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit + Amen

### Idee

Jedem neuen Bewohner eine Blumenzwiebel zum Abschluss schenken, um sie im Blumenkasten vor dem Fenster oder im Hausgarten zu stecken.

**Evtl. im Anschluss** Fettbrote mit Salz anbieten oder das Brot in kleine Stücke brechen und mit Salz bestreut anbieten.

**Alternative Texte** zum Psalm für Menschen, die keiner Kirche angehören

– Alter ist Anfang, Wolfgang Dietrich

– Stufen, Hermann Hesse

(Eine ausführliche Textfassung einschließlich der Texte können Sie anfordern bei: [info@eeb-sachsen.de](mailto:info@eeb-sachsen.de))

### Zu II)

#### Baustein für eine Begrüßung im Rahmen des Gottesdienstes im Altenheim

Dort, wo regelmäßig Gottesdienste in einem Alten- oder Pflegeheim gefeiert werden, legt es sich nahe, neue Mitbewohner und -bewohnerinnen zu begrüßen.

Zwischen der Ansprache bzw. dem Lied nach der Ansprache und den Fürbitten kann ein Einschub gestaltet werden, der mit der Begrüßung und Vorstellung beginnt sowie eine Segenshandlung oder einen gesprochenen Segen vorsieht. Zudem kann der Anlass in das Fürbittengebet aufgenommen werden.

#### Begrüßung und Vorstellung

Wir heißen in diesem Gottesdienst neue Mitbewohner und -bewohnerinnen willkommen. (Sie können mit ihrem Namen benannt werden.)

#### Segnung

Gott sagt: Ich weiß wohl, welche Gedanken ich über euch habe: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung. (Jer. 29,11)

Der Segen kann unter Handauflegung zugesprochen werden.

Seid gesegnet in diesem Haus / auf euren Wegen.

Der Herr behüte euch vor allem Übel.

Er behüte eure Seele.

Gott segne euren Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit + Amen

*(Ein Willkommenszeichen wird überreicht.)*

### **Einschub in das Fürbittengebet**

Wir bitten für unsere neue Mitbewohnerin / unseren neuen Mitbewohner .....

Lass sie spüren, dass sie willkommen sind. Erleichtere das Einleben und Umgewöhnen.

Schenke uns Aufmerksamkeit füreinander. Bleib du uns gnädig zugewandt und führe uns an deiner Hand, damit wir sicher schreiten.

### **Ausstattung**

Andachtsraum des Pflegeheimes oder entsprechender Raum mit Altar bzw. Tisch (frische Blumen, Kerzen; Stühle stehen im Kreis um Altar und lassen Raum für Rollstühle)

#### **Kontaktdaten**

Dorothea Kutter  
Schloßplatz 7  
09113 Chemnitz  
E-Mail: [d.kutter@stadtmission-chemnitz.de](mailto:d.kutter@stadtmission-chemnitz.de)

# Leben und Wohnen im Alter

Als Beispiel für den Ausbau der Beziehungen zwischen Kirchengemeinde und Diakonie durch Projekt „Quartier ‚Grüner Hof‘ – Leben in Gemeinschaft“

## Beschreibung

**Quartier „Grüner Hof“ – Leben in Gemeinschaft** ist der Titel eines Projektes, welches von der Diakonie Stadtmission Zwickau e.V. initiiert wurde. Mit diesem Modellprojekt soll ein generationsübergreifendes Leben im Kirchengemeindebereich der Nicolaigemeinde entstehen. In der Publikation des Deutschen Evangelischen Verbandes für Altenarbeit und Pflege e.V. vom Herbst 2009 wurde dieses Modellvorhaben bereits als eines von drei Beispielen Diakonischer Altenpflege als Bindeglied im Quartier vorgestellt.

Die Nicolaikirchengemeinde ist ein Zusammenschluss der Kirchengemeinden Dom St. Marien und Matthäus-Marcus mit ca. 2000 Gemeindemitgliedern. Des Weiteren besteht ein Schwesternkirchverhältnis mit den Kirchengemeinden Katharinen und Cainsdorf. Das Quartier Grüner Hof befindet sich im Zentrum der Nicolaikirchengemeinde.

Die Stadtmission Zwickau pflegt seit Jahren Beziehungen zu den umliegenden Kirchengemeinden. Zum Beispiel gibt es bereits im Altenpflegeheim Marthaheim regelmäßige Gottesdienste (Predigtstätte der Kirchengemeinde), welches zum Konzept des neu entstehenden Quartiers gehört, sowie weitere Kontakte im Bereich der Seniorenarbeit. Von Anfang an war es das Ziel, die bestehenden Verbindungen zwischen Kirchengemeinde und Diakonie auch im Hinblick auf das neue Projekt auszubauen.

Seit 2008 finden Treffen mit dem Kirchenvorstand und später mit einem vom Kirchenvorstand benannten Arbeitsausschuss und Vertretern der Stadtmission Zwickau statt. Aus dem kontinuierlichen Austausch heraus konnte am 27.01.2010 durch die Kirchengemeinde und die Stadtmission Zwickau ein Freundeskreis für das Projekt Quartier Grüner Hof gegründet werden, der auch interessierten Bürgern im Kirchengemeindebereich offen steht. Das Projekt hat sehr gute Voraussetzungen die Beziehungen auf verschiedenen Ebenen weiter zu intensivieren. Folgende Ausblicke und Ziele könne dabei formuliert werden:

## Ziele

Die Kirchengemeinde mit dem zuständigen diakonischen Werk sieht dieses Projekt unter dem Blickwinkel der Gemeindeentwicklung in einer stark säkularisierten Umgebung. Kirche soll über ihre eigenen Mauern hinaus mehr sichtbar werden, so dass neben der Möglichkeit von bürgerschaftlichem Engagement im Zusammenleben auch ein niederschwelliger Zugang zu christlichem Gemeindeleben praktisch ermöglicht wird.

- Aufbau neuer Gemeindegemeinschaften,
- Vernetzung von Angeboten über Generationen hinweg,
- Senkung der Hemmschwellen im Umgang mit Menschen

- mit Behinderung und in sozialen Randgruppen
- Verwirklichung des Wichernwortes: „Die Liebe gehört mir wie der Glaube.“

## Zielgruppe

Kirchengemeindeglieder und Menschen, die im Kirchengemeindebereich leben; Zusammenleben mit Menschen im Alter, mit Menschen mit Demenz, mit Familien, Kindern, Studenten ...

## Ausstattung

- Räume für Veranstaltungen mit entsprechender Ausstattung
- Begegnung und Schulung (Büromaterial, Vortragstechnik, Raummiete usw.)
- Gegebenenfalls werden Personen gebraucht für Koordination, Betreuung der Ehrenamtlichen und Förderung der Vernetzung

## Kontaktdaten

... für die Nicolaikirchengemeinde:  
 Prof. e.H. Alfred Brunner  
 Clara-Zetkin-Str. 10  
 08058 Zwickau  
 Telefon: 0375 / 212193  
 E-Mail: alfred.brunner@fh-zwickau.de

... für die Stadtmission Zwickau e.V:  
 Rolf Schlagmann  
 Lothar-Streit-Str. 14  
 08056 Zwickau  
 Telefon: 0375 / 2750410  
 E-Mail: rolf.schlagmann@stadtmission-zwickau.de

[www.stadtmission-zwickau.de](http://www.stadtmission-zwickau.de)

# Anhang

- Arbeitshilfen, Materialien und Fachzeitschriften 67
- Positionsbestimmungen und Agenden 69
- Adressen und Internetadressen 70
- Tipps für die Öffentlichkeitsarbeit 73
- Wenn Guthörende mit schwerhörigen Menschen sprechen wollen 75
- KirchenBezirksSozialarbeit 77
- Mitwirkende an der Arbeitshilfe 79



# Arbeitshilfen, Materialien und Fachzeitschriften

## **Andachten gestalten für Menschen mit Demenz**

Ergebnisse eines Werkstatttages für die eigene praktische Umsetzung / Evangelische Erwachsenenbildung Sachsen. Dresden 2009

Grundlegendes zum Umgang mit Menschen mit Demenz, zur Planung von Gottesdienst / Andacht und Vorschläge für den Ablauf.

### **Evangelische Erwachsenenbildung Sachsen**

Telefon: 0351 / 4717295

Telefax: 0351 / 4720932

E-Mail: [info@eeb-sachsen.de](mailto:info@eeb-sachsen.de)

## **Arbeitshilfe zum Weitergeben**

Zu einem Oberthema werden Arbeitshilfen für Seniorinnen- und Frauengruppen gegeben. Texte, biblische Texte und Geschichten sind methodisch für die Arbeit in Gruppen bearbeitet (z. B. Vorschläge für eine Bibelarbeit; Seminare und Andachten).

Jährlich erscheinen 4 Hefte; die Hefte aus den Vorjahren sind noch erhältlich.

### **Evangelische Frauen in Deutschland e.V.**

Telefon: 0211 / 9408013

Telefax: 0211 / 9408022

E-Mail: [info@evangelischefrauen-deutschland.de](mailto:info@evangelischefrauen-deutschland.de)

[www.ahzw.de](http://www.ahzw.de)

## **Bausteine Altenarbeit**

Mit Texten aus der Bibel und der Weltliteratur, Bildern, Methoden, Liedern und Spielen werden zu einzelnen Themen Vorschläge für die Arbeit mit Seniorengruppen gegeben.

Die Arbeitsmappen enthalten kopierfähige Fotos, Texte und Folien für einen Tageslichtprojektor. Es erscheinen 4 Hefte pro Jahr; die aus den Vorjahren sind noch erhältlich.

### **Verlag Bergmoser und Höller Aachen**

Telefon: 0241 / 793888123

Telefax: 0241 / 93888188

E-Mail: [kontakt@buhv.de](mailto:kontakt@buhv.de)

[www.buhv.de](http://www.buhv.de)

## **CD mit Liedern für Andacht und Gottesdienst**

„Nun danket alle Gott. 24 Lieder aus dem Evangelischen Gesangbuch für Gottesdienste mit alten Menschen“

Es singt die Kantorei Dresden-Neustadt unter Leitung von LKMD Markus Leidenberger.

Die Aufnahmen sind vorzugsweise zur Verwendung für Gottesdienste und Andachten in Altenpflegeheimen gedacht. Kirchgemeinden der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens wird die CD für Dienste in Altenpflegeheimen zur Verfügung gestellt.

Bezug: **Landeskirchenamt**

**Entwürfe, Andachten und Anregungen** sind unter der Rubrik Materialien auf der Internetseite der Ev. Frauenarbeit zu finden.

„... und jedem Alter wohnt ein Zauber inne.“

Arbeitshilfe anlässlich Rogate 2008.

Telefon: 0351 / 4923381

E-Mail: [frauenarbeit.sachsen@evlks.de](mailto:frauenarbeit.sachsen@evlks.de)

[www.frauenarbeit-sachsen.de](http://www.frauenarbeit-sachsen.de)

## **Leitfaden für die Arbeit mit Menschen in der dritten und vierten Lebensphase**

Landesarbeitsgemeinschaft evangelischer Seniorinnen und Senioren in Württemberg (Lages) (Hrsg.). Stuttgart 2009

Telefon: 0711 / 4807262

Telefax: 0711 / 4807270

[www.lages-wue.de](http://www.lages-wue.de)

## **Leitfaden: Qualitätsentwicklung in der Offenen Altenarbeit**

Mit grundlegenden Texten zur stationären, ambulanten und offenen Altenhilfe mit Informationen, Adressen, Beispiele zur Offenen Altenarbeit, Planung und Durchführung von Veranstaltungen, Checklisten uvm.

### **Diakonisches Werk der EKD**

Zentraler Vertrieb des Diakonischen Werkes der EKD, Karlsruher Str. 11, 70771 Leinfelden-Echterdingen.

Telefon: 0711 / 2159-0

Telefax: 0711 / 2159-288

E-Mail: [diakonie@diakonie.de](mailto:diakonie@diakonie.de)

[www.diakonie.de](http://www.diakonie.de)

## **Männer in den besten Jahren. Denkanstöße für Einzelne und Gruppen**

Männerarbeit der Evangelischen Kirche in Deutschland, Hannover 2009

Telefon: 0511 / 89768200

E-Mail: [info@maennerarbeit-ekd.de](mailto:info@maennerarbeit-ekd.de)

[www.maennerarbeit-ekd.de](http://www.maennerarbeit-ekd.de)

**Mit Herz und Tat. Eine Kirchgemeinde dient ihren Nächsten; Praxishandbuch für Diakonieausschüsse und Diakoniebeauftragte**, Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens ; Diakonisches Werk Sachsen (Hrsg.), Dresden 2010  
Biblisch-theologische, gemeindediakonische, gesetzliche und finanzielle Grundlagen.

### **Diakonisches Werk der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens e.V.**

Telefon: 0351 / 8315-0

Telefax: 0351 / 8315-400

E-Mail: [amt@diakonie-sachsen.de](mailto:amt@diakonie-sachsen.de)

[www.diakonie-sachsen.de](http://www.diakonie-sachsen.de)

**Christliche Patientenvorsorge.** Handreichung und Formular der Deutschen Bischofskonferenz und des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland in Verbindung mit weiteren Mitglieds- und Gastkirchen der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland. Gemeinsame Texte 20/2011.  
[www.ekd.de/patientenvorsorge](http://www.ekd.de/patientenvorsorge)  
 Kirchenamt der EKD  
 Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover  
 Telefax: 0511/2796-457  
 E-Mail: [versand@ekd.de](mailto:versand@ekd.de)

**Patientenverfügungen aus christlich-diakonischer Sicht**  
 Diakonisches Werk der EKD (Hrsg.), Stuttgart 2010  
 Telefon: 0711 / 2159777  
 Telefax: 0711 / 7977502  
 E-Mail: [vertrieb@diakonie.de](mailto:vertrieb@diakonie.de)  
[www.diakonie.de](http://www.diakonie.de)

**pflegen: Demenz.**  
 Zeitschrift für die professionelle Pflege von Personen mit Demenz  
 Friedrich Verlag Seelze  
 Telefon: 0511 / 400040  
 Telefax: 0511 / 40004170  
[www.pflegen-demenz.de](http://www.pflegen-demenz.de)

**Praxis Gemeindepädagogik**  
 Zeitschrift für evangelische Bildungsarbeit.  
 Evangelische Verlagsanstalt Leipzig (Hrsg.)  
 Heft 1/2006: Alte und Alter. Eine gemeindepädagogische Herausforderung.  
 Heft 1/2010: Bildungsarbeit mit älteren Menschen  
[www.praxis-gemeindepaedagogik.de](http://www.praxis-gemeindepaedagogik.de)

**„...und es geht.“ Innovative Ideen aus und für Gemeinden. Gelungene Praxisbeispiele aus Nordelbien, Hamburg**  
 2008  
 Telefon: 040 / 306201324  
 E-Mail: [pmueller@kirche-seniorInnen.de](mailto:pmueller@kirche-seniorInnen.de)  
[www.kirche-senioren.de](http://www.kirche-senioren.de)

**Wege zum Menschen.** Zeitschrift für Seelsorge und Beratung, heilendes und soziales Handeln, Göttingen  
 Heft 5/2010: Altern und Kirche

**Wegzeichen.** Kirche sind wir – Kirchenvorstand 2008 – 2014, Evangelische Erwachsenenbildung Sachsen (Hrsg.), Dresden 2008.

**Evangelische Erwachsenenbildung Sachsen**  
 Telefon: 0351 / 4717295  
 Telefax: 0351 / 4720932  
 E-Mail: [info@eeb-sachsen.de](mailto:info@eeb-sachsen.de)  
[www.eeb-sachsen.de](http://www.eeb-sachsen.de)

# Positionsbestimmungen und Agenden

AHRENS, Petra A.: **Generation 50 plus – stark in der Kirche? Ein Gang durch die Kirchenmitgliedschaftsuntersuchungen der EKD. Praktisch-theologische Anmerkungen zum gegenwärtigen Stand der Volkskirche**

In: Pastoraltheologie 98(2009)9, S. 340–359

BLASBERG-KUHNKE, Martina; WITTRAHM, Andreas (Hrsg.):

**Altern in Freiheit und Würde. Handbuch christliche Altenarbeit**, München 2007

Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Altenarbeit in der EKD (Hrsg.): **Alter und ältere Menschen in Kirche und Gesellschaft. Positionen der EAfA**, Hannover 2002

EKD (Hrsg.): **Im Alter neu werden können. Evangelische Perspektiven für Individuum, Gesellschaft und Kirche. Eine Orientierungshilfe des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland**, Gütersloh 2009

Evangelische Erwachsenenbildung Karlsruhe (Hrsg.): **Gemeinsam auf dem Weg sein im Alter und im Älterwerden**, Karlsruhe 2008

KLOSTERMEIER, Birgit: **Wächst die Kirche mit ihren Alten?**

**Altersbilder bei Pastorinnen und Pastoren**

In: Pastoraltheologie 98(2009)9, S. 360–379

**Sechster Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland.** Altersbilder in der Gesellschaft und Stellungnahme der Bundesregierung, Berlin 2010

[www.bmfsfj.de/BMFSFJ/aeltere-menschen](http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/aeltere-menschen)

## AGENDEN

**Agenden für Jubiläen, Gottesdienste und Gedächtnis**

sind im Regelfall im Pfarrhaus und in der Bibliothek des Landeskirchenamtes einsehbar.

– Agenden I, III und IV

– Evangelisches Gottesdienstbuch

**Segnung beim Umzug in eine neue Wohnung.**

Entwurf einer Handreichung zu Agende IV, Teilband 2 / VELKD (Hrsg.), Hannover 2010

enthält auch Andachten und Gottesdienstbausteine zum Einzug ins Altenheim

Amt der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD)

Telefon: 0511 / 2796438

Telefax: 0511 / 2796182

E-Mail: [versand@velkd.de](mailto:versand@velkd.de)

[www.velkd.de](http://www.velkd.de)

zum Herunterladen: <http://www.velkd.de/1118.php>

# Adressen und Internetadressen

## Sachsen

### **ALTERnativ – Netzwerk älter werdender Menschen in Sachsen e.V.**

Der Verein fördert die Seniorenbegleitung und bietet dazu Weiterbildungen und Praxisbegleitung an.

Kreischauer Straße 3, 01219 Dresden

Telefon: 0351 / 3273309

E-Mail: seniorenbegleitung@vodafone.de

www.alternativ-sachsen.de

### **Bibliothek des Ev.-Luth. Landeskirchenamtes Sachsens**

Lukasstraße 6, 01069 Dresden

Telefon: 0351 / 4692-360 und -362

Telefax: 0351 / 4692-109

E-Mail: bibliothek@evlks.de

www.landeskirche-sachsen.de/landeskirche/  
landeskirchenamt/97.html

### **Diakonisches Werk der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens e.V.**

Seite der sächsischen Diakonie mit aktuellen Informationen und Adressen von Beratungsdiensten und Einrichtungen in den Kirchenbezirken (auch: Generationsübergreifender Freiwilligendienst).

Obere Bergstraße 1, 01445 Radebeul

Telefon: 0351 / 8315-0

Telefax: 0351 / 8315-400

E-Mail: amt@diakonie-sachsen.de

www.diakonie-sachsen.de

### **Diakonische Akademie für Fort- und Weiterbildung e.V.**

ist ein nach der Anerkennungs- und Zulassungsverordnung Weiterbildung (AZWV) zertifizierter Träger der Aus-, Fort- und Weiterbildung.

Bahnhofstraße 9, 01468 Moritzburg

Telefon: 035207 / 84350

Telefax: 035207 / 84360

E-Mail: info@diakademie.de

www.diakademie.de

### **Ehrenamtsakademie der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens**

Die Ehrenamtsakademie fördert die Arbeit Ehrenamtlicher, damit sie ihre Aufgaben mit Freude und Kompetenz wahrnehmen. Als Netzwerk unterschiedlicher Einrichtungen bietet sie eine breite Auswahl von Seminaren und Qualifizierungen.

Freiheit 15, 01662 Meißen

Telefon: 03521 / 4706-53

Telefax: 03521 / 4706-55

E-Mail: ehrenamtsakademie@evlks.de

www.ehrenamtsakademie-sachsen.de

### **Evangelische Akademie**

Freiheit 16, 01662 Meißen

Telefon: 03521 / 47060

Telefax: 03521 / 470699

E-Mail: klosterhof@ev-akademie-meissen.de

www.ev-akademie-meissen.de

### **Evangelische Erwachsenenbildung Sachsen**

Landesstelle der kirchlichen Erwachsenenbildung mit Weiterbildungen insbesondere für das Ehrenamt.

Barlachstraße 3, 01219 Dresden

Telefon: 0351 / 4717295

Telefax: 0351 / 4720932

E-Mail: info@eeb-sachsen.de

www.eeb-sachsen.de

### **Evangelische Medienzentrale Sachsen**

Ausleihe von Medien wie Bücher, Dias oder DVDs für die Gemeindefarbeit. Die Internetseite enthält einen Katalog über die vorhandenen Medien.

Bahnhofstraße 9, 01468 Moritzburg

Telefon: 035207 / 84502

Telefax: 035207 / 84510

www.emz-sachsen.de

### **Freiwilliges Engagement**

#### **Die Internetseite des Freistaates Sachsen**

informiert zu Fördermöglichkeiten und enthält Adressen von Vereinen und Initiativen sowie nützliche Tipps und Hinweise zum ehrenamtlichen Engagement.

www.wir-fuer-sachsen.de

### **Ev. Zentrum ländlicher Raum – Heimvolkshochschule e.V.**

Pestalozzistraße 60a, 04655 Kohren-Sahlis

Telefon: 034344 / 61861

Telefax: 034344 / 61862

E-Mail: info@hvhs-kohren-sahlis.de

www.hvhs-kohren-sahlis.de

### **Institut für Seelsorge und Gemeindepraxis**

Paul-List-Straße 19, 04103 Leipzig

Telefon: 0341 / 3505340

Telefax: 0341 / 350534115

E-Mail: ISG.Leipzig@evlks.de

**Kirchliche Frauenarbeit**

Kreuzstr. 7, 01067 Dresden  
 Telefon: 0351 / 4923386  
 Telefax: 0351 / 4923379  
 E-Mail: frauenarbeit.sachsen@evlks.de  
[www.frauenarbeit-sachsen.de/Frauenarbeit](http://www.frauenarbeit-sachsen.de/Frauenarbeit)

**Männerarbeit der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsen**

Lindenweg 4, 09575 Eppendorf  
 Telefon: 037293 / 89851  
 Telefax: 037293 / 89850  
 E-Mail: tl.lgst@maennerarbeit-sachsen.de  
[www.maennerarbeit-sachsen.de](http://www.maennerarbeit-sachsen.de)

**Geschäftsstelle des Sächsischen Landesseniorenbeirates**

über Sächs. Staatsministerium für Soziales,  
 Albertstr. 10, 01097 Dresden,  
 Telefon: 0351 / 5645659  
 E-Mail: gs-lsb@sms-sachsen.de

**Sächs. Staatsministerium für Soziales: Sächsischer Seniorenbericht. Dresden 2009**

Bezug: Zentraler Broschürenversand  
 Telefon: 0351 / 2103671  
 Telefax: 0351 / 2103681  
 E-Mail: publikationen@sachsen.de  
[www.sms.sachsen.de](http://www.sms.sachsen.de)  
[www.familie.sachsen.de/download/familienportal/Saechsischer\\_Seniorenbericht\\_2009.pdf](http://www.familie.sachsen.de/download/familienportal/Saechsischer_Seniorenbericht_2009.pdf)

**Internetadressen – Bundesweit****[www.aktion-demenz.de](http://www.aktion-demenz.de)**

Seite des Aktion Demenz e.V., Gießen, mit Informationen zum Leben mit Demenz, Aktivitäten, Informationen für Pflegende und Angehörige

**[www.a-m-d.de](http://www.a-m-d.de)**

Die Arbeitsgemeinschaft für Missionarische Dienste beim Diakonischen Werk der EKD unterstützt Kirchen und Gemeinden bei ihrer Mission. Auf der Internetseite sind Informationen, Kontaktadressen und Weiterbildungs- und Materialangebote, auch zum Thema Diakonie in der Gemeinde zu finden.

**[www.bv-gedaechtnistraining.de](http://www.bv-gedaechtnistraining.de)**

Bundesverband Gedächtnistraining e.V. (BVG)

**[www.deutsche-alzheimer.de](http://www.deutsche-alzheimer.de)** und**[www.alzheimergesellschaft-sachsen.de](http://www.alzheimergesellschaft-sachsen.de)**

Info-Telefon: 01803 / 171017 (0,09 € pro min)  
 Sie finden hier Informationen rund um das Thema Demenz (insbesondere zur Alzheimer-Krankheit), hilfreiche Tipps und Adressen.  
 Die DALZG und ihre Mitgliedsgesellschaften sind Selbsthilfeorganisationen. Sie setzen sich bundesweit für die Verbesserung der Situation der Demenzkranken und ihrer Familien Ständig aktualisierte Literaturliste.  
 Der Landesverband listet sächsische Aktivitäten und Akteure.

**[www.diakonie.de](http://www.diakonie.de)**

Internetpräsenz des Diakonischen Werkes der EKD

**[www.eafa.de](http://www.eafa.de)**

Die Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Altenarbeit (EaFA) ist der Dachverband für Altersfragen in der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). In ihr arbeiten zwanzig Landeskirchen, die Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF) und bundesweit in der offenen Altenarbeit tätige evangelische Werke und Verbände zusammen.

Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover

Telefon: 0511 / 2796-441

Telefax: 0511 / 2796-709

E-Mail: [eafa@ekd.de](mailto:eafa@ekd.de)

[www.ekd.de/eafa/](http://www.ekd.de/eafa/)

**[www.erfahrung-ist-zukunft.de](http://www.erfahrung-ist-zukunft.de)**

Demografieberater beraten mittelständische Unternehmen zu älteren Arbeitnehmern/innen

**www.fgw-ev.de** und **www.wohnprojekte-portal.de**

Foren für Gemeinschaftliches Wohnen der Generationen und im Alter.

In den Bundesländern übernehmen i. d. R. Mitglieder oder Mitgliedsvereine des Forum Gemeinschaftliches Wohnen e.V. die Aufgabe einer regionale Kontaktstelle. Sie vertreten die Inhalte und Ziele des Vereins vor Ort und halten Kontakt mit den Projektgruppen in ihrer Region.

Die regionale Kontaktstelle in Sachsen vermittelt keine Wohnungen, sondern gibt Informationen, Erfahrungen und Einschätzungen von und zu Projektgruppen weiter:

**AWIG – Verein für gemeinschaftliches Wohnen e. V.**

Beratungs- und Geschäftsstelle

Ehrlichstr. 3, 01067 Dresden

Telefon: 0351 / 4662914

Telefax: 0351 / 4842947

E-Mail: awigdd@web.de

www.awigverein.de

**www.forum-seniorenarbeit.de**

Materialien und Informationen zu neuen Konzeptionen der Seniorenarbeit, insbesondere Netzwerkarbeit, Seniorenpolitik, Erfahrungswissen Älterer nutzen u.v.m.

**Patientenschutzorganisation Deutsche Hospizstiftung**

stellt Beratung und Information zur Verfügung: Patientenschutz und -rechte, Unterstützung von Angehörigen, Formulare und Adressen.

**www.hospize.de**

**Deutscher Hospiz- und PalliativVerband e. V.**

ist ein gemeinnütziger Verein für die bundesweite Interessenvertretung der Hospizbewegung in Deutschland.

**www.hospiz.net**

**www.lages-wue.de**

ist die Seite der Landesarbeitsgemeinschaft evangelischer Seniorinnen und Senioren in Württemberg (LageS) mit Tipps und Informationen für die Seniorenarbeit in der generationengemischten Gemeinde und als Netzwerk verschiedener Akteure.

**www.seelsorge-im-alter.de**

Die Zeit des Alterns und des Alters sind Jahre und Jahrzehnte einer besonderen Lebenszeit. Die Internet-Plattform „Seelsorge im Alter“ möchte dafür einen Raum zur Information und Unterstützung bieten – für alle, die Leben im Alter begleiten: z. B. Seelsorgerinnen und Seelsorger, Pflegekräfte, ehrenamtlich Engagierte oder Angehörige.

**www.seniorentanz.de**

Der BVST e.V. bildet Tanzleiter/innen und Lehrgangsführer/innen aus, erarbeitet Tänze, gibt Tanzbeschreibungen und CDs heraus.

**www.wegweiser-demenz.de**

Neue barrierefreie Internetseite des Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

# Tipps für die Öffentlichkeitsarbeit

Ältere Frauen und Männer sind gut informiert und interessiert an aktuellen gesellschaftlichen und politischen Themen und Diskussionen. Sie wollen über aktuelle Projekte in der Gemeinde informiert werden und eingebunden sein in das aktive Gemeindeleben.

Ältere Menschen bringen Lebenserfahrungen mit und nehmen die Einladung zu Angeboten gern an, wenn ihre Bedürfnisse, Interessen und Kompetenzen ernst genommen werden.

Zu Beginn der Planung einer Veranstaltung oder eines Projektes ist die Beantwortung der folgenden W-Fragen hilfreich:

	<b>Absender</b>	<b>Adressat</b>
<b>Wer</b>	<b>... ist der Absender der Einladung?</b> (Ortsgemeinde, Kirchspiel, Pfarrer oder Pfarrerin, Ehrenamtliche)	<b>... soll sich angesprochen fühlen und in den Seniorenkreis kommen?</b>
<b>Was</b>	<b>... kann Gemeinde, was andere Anbieter nicht können?</b> (Alleinstellungsmerkmal) (z. B. Unterstützung in Glaubens- und Lebensfragen geben)	<b>... erwarten die Seniorinnen und Senioren?</b> (z. B. Gemeinschaft, Gespräche, thematische Arbeit, biblische Themen, Lebensgestaltung und Alltagsbewältigung)
<b>Wie</b>	<b>... spricht die Gemeinde ihre Gruppen an?</b> (im direkten Gespräch, über die Abkündigung, in Aushängen im Schaukasten, im Gemeindebrief)	<b>... möchten sie angesprochen werden?</b> (persönlich, individuell; nicht auf ihr Alter hin sondern in Verbindung mit sie interessierenden Themen)
<b>Wo</b>	<b>... werden Veranstaltungen angeboten?</b> (Gemeindehaus, öffentlicher Raum, Kirchenraum, Garten)	<b>... fühlen sie sich wohl und können den Veranstaltungsort/-raum gut erreichen?</b> (ohne Treppenstufen, beheizbar, mit stabilen Stühlen, guter Akustik)
<b>Wann</b>	<b>... treffen sich Gruppen der Gemeinde? Wann stehen Räume leer?</b> (regelmäßig, vormittags/nachmittags, ca. 2-3 Stunden)	<b>... haben ältere Menschen Zeit und Energie für ein Treffen?</b> (nachmittags, bei Tageslicht – im Winter ggf. früher, wochentags)
<b>Warum Wozu</b>	<b>...soll es besonders ein Angebot für ältere Menschen geben?</b> <b>... soll es ein neues Angebot geben?</b> <b>... könnten verschiedene Generationen angesprochen werden?</b>	<b>... erwarten Seniorinnen und Senioren ein Angebot in ihrer Gemeinde?</b> (aus Gewohnheit, um in Kontakt mit der Gemeinde zu bleiben, andere zu treffen, einen gemeinsamen Nachmittag zu erleben)

## Erfolgreich planen und einladen – aber wie?

- Die Worte ‚Altenkreis‘ oder ‚Seniorenkreis‘ könnten abschrecken. Je nach örtlicher Tradition gibt sich der Kreis auch einen eigenen Namen, wie z. B. „Herbstzeit“, „60plus“, „Wir um die 60“ oder „Die jungen Alten“.
- Laden Sie nicht nur mit Datum, Wochentag und Uhrzeit ein, sondern nennen Sie die Themen mit ein, zwei zusätzlichen Stichworten.
- Beziehen Sie den Kreis in die eigene Planung, z. B. den Jahresplan, mit ein.
- Informieren Sie verlässlich: im Gemeindebrief immer auf derselben Seite, damit die Information schnell und zuverlässig gefunden werden kann, in einer gut lesbaren Schrift. Die Schriftgröße sollte im gesamten Gemeindebrief einheitlich groß sein.
- Direktes Einladen überzeugt, z. B. im Gottesdienst durch Gruppenmitglieder.

- Schaffen Sie Möglichkeiten zur Mitarbeit. Gern bieten sich Teilnehmende an bei der Gestaltung des Raumes, der Übernahme einer Andacht oder mit einem Referat (z. B. Literatur, Ortschronik, Ernährung).
- Knüpfen Sie an die Erfahrungen der Teilnehmenden an! Viele besuchen bereits seit Jahrzehnten regelmäßig Gemeindekreise und können ihre Erwartungen genau benennen.

#### **War die Öffentlichkeitsarbeit erfolgreich?**

- Ziele setzen und überprüfen, z. B. innerhalb eines Jahres die Teilnehmendenzahl zu verdoppeln.
- Die Einladung zum Seniorenkreis zum Thema eines Treffens machen, z. B. mit Auswertung des Gemeindebriefes.
- Erreichtes dokumentieren, z. B. mit einer Rückschau auf die Treffen des vergangenen Jahres, ggf. mit Fotos im Gemeindebrief.

*Pfarrerin Karin Bertheau*

Geschäftsführung Evangelischer Medienverband  
in Sachsen e.V.

# Wenn Guthörende mit schwerhörigen Menschen sprechen wollen

## Hilfen zur Kommunikation

### Schaffung guter Hörbedingungen

- Sprechen Sie eine schwerhörige Person von vorn an: so bemerkt sie Sie, erschrickt nicht und kann von Ihren Lippenbewegungen beim Sprechen weitere Informationen erhalten.
- Suchen Sie einen Platz zum Sprechen auf, der ohne Nebengeräusche (Radio, Straßengeräusche, Tellergeklapper) ist. Sorgen Sie dafür, dass Radio und Fernseher ausgeschaltet sind. Ggf. Fenster während des Gesprächs schließen.
- Achten Sie darauf, dass Ihr Gesicht durch Tageslicht oder Zimmerbeleuchtung beleuchtet ist und nicht im Schatten liegt.
- Damit Ihr Gegenüber „ablesen“ kann, muss der Mund freisichtbar sein – also keine Hand vor den Mund oder keinen Kugelschreiber im Mundwinkel halten, keine Haare im Gesicht haben. Setzen Sie sich möglichst ihm oder ihr gegenüber.

### Hilfen zum Gesprächseinstieg

- Beginnen Sie erst mit dem Sprechen, wenn Ihr Gegenüber seine Aufmerksamkeit auf das Hören richtet.
- Sprechen Sie die schwerhörige Person aus der Nähe (ca. 1 – 2 m), nicht aus der Ferne an.
- Fragen Sie sie, ob sie ein Hörgerät hat bzw. ob sie ihr Hörgerät eingeschaltet hat. Seien Sie geduldig während des Einsetzens. Fragen Sie nach, ob er/sie nun besser hört. Wenn das nicht der Fall ist, ist die Batterie vielleicht nicht eingesetzt oder verbraucht oder der Verbindungsschlauch ist verstopft.
- Geben Sie das Thema an, über das Sie mit der schwerhörigen Person sprechen wollen, dann versteht sie Sie leichter.

### Wie Sie sprechen sollten

- Sprechen Sie gut artikuliert.
- Sprechen Sie nicht schnell. Sprechen Sie etwas langsamer, aber nicht zu langsam, weil sonst das Wortbild zerfällt. Achten Sie darauf, nicht Endsilben zu verschlucken.
- Schreien Sie schwerhörige Personen nicht an, sie sind oft sehr lärmempfindlich. Außerdem verzerrt Schreien die Sprache.
- Setzen Sie Gestik und Mimik ein.
- Bilden Sie kurze Sätze.
- Vermeiden Sie Fremdwörter.

### Sonstiges

- Seien Sie geduldig, wenn Ihr Gegenüber nichts verstanden hat; vielleicht merken Sie es nur an seiner Mimik. Wiederholen Sie das Gesagte, möglichst mit anderen Worten.
- Fragen Sie nach, ob Ihr Gegenüber Sie verstanden hat.

Das ist vor allem dann nötig, wenn Sie etwas Wichtiges vermitteln wollen. Denn manchmal nicken schwerhörige Menschen zu dem, was sie nur zum Teil oder nicht verstanden haben, in der Hoffnung, das Gesagte im Sinnzusammenhang erschließen zu können.

- Bitten Sie die Person, Ihnen zu sagen, was ihr Verstehen fördert.
- Hören strengt die schwerhörige Person sehr an. Bieten Sie eine Hörpause an. Achten Sie auf Zeichen der Ermüdung, auch bei sich selbst.
- Lachen Sie ihn/sie nicht aus, wenn er/sie etwas falsch verstanden hat.
- Sprechen Sie stets direkt mit der Person, nicht über sie. Sagen Sie nicht: „Er kann hören, wenn er nur will.“ Hörfähigkeit kann variieren, abhängig von Wetter, Tageszeit, Stimmungen, Ermüdungszustand und anderen Faktoren.
- Sagen Sie nie: „Seien Sie froh, dass Sie nicht blind sind.“
- Achten Sie darauf, dass nicht mehrere Personen gleichzeitig sprechen.
- Schreiben Sie sehr Wichtiges auf.

### Beim Telefonieren

- Schalten Sie die Freisprechanlage aus, die die Nebengeräusche aus dem Raum überträgt, in dem Sie sich aufhalten.
- Sprechen Sie direkt in das Mikrofon, damit jedes Wort verstanden werden kann.
- Bilden Sie evtl. einen Trichter mit der Hand auf der Sprechmuschel.
- Sprechen Sie langsamer und sehr gut artikuliert.

### Für Gottesdienst und Gemeindeveranstaltungen

- Das Gesicht des Sprechenden sollte beim Sprechen gut ausgeleuchtet und den Zuhörenden zugewandt sein, weil durch die Sicht auf die Lippenbewegungen das Verstehen gefördert wird.
- Eine wichtige Unterstützung für die schwerhörige Person ist eine gut funktionierende Höranlage und für Hörgeräteträger eine induktive Übertragungsanlage im Raum. Beim Einsatz der Induktionsanlage muss das Mikrofon durchgehend von allen Sprechenden verwendet werden.
- Natürliche Gesten, Handbewegungen und Mimik unterstützen die gesprochenen Worte.
- Ermutigen Sie die schwerhörige Person, möglichst nahe zum Sprechenden Platz zu nehmen.

### Bitte beachten Sie:

- Es gibt verschiedene Ursachen und Formen von Schwerhörigkeit.

- Schwerhörigkeit führt oft zu Rückzug, Unsicherheit und anderen psychosozialen Folgen.
- Schwerhörigkeit ist im Alter weit verbreitet. Hörhilfen kommen oft sehr oder zu spät zum Einsatz. Der frühe Einsatz von Hörhilfen ist für die Benutzung derselben, für Kommunikation und Integration bis ins hohe Alter wesentlich.

Weitere Informationen und Hilfsmöglichkeiten finden Sie auf den folgenden Seiten im Internet oder bei Ansprechpartnerinnen und -partnern der Schwerhörigenseelsorge der Landeskirche in Sachsen

Schwerhörigenseelsorge der Ev.- Luth. Landeskirche Sachsens:  
[www.schwerhoerigenseelsorge-sachsen.de](http://www.schwerhoerigenseelsorge-sachsen.de)  
E-Mail: [raik.fourestier@gehoerlosenseelsorge-sachsen.de](mailto:raik.fourestier@gehoerlosenseelsorge-sachsen.de)

Deutscher Schwerhörigenbund e.V.:  
[www.schwerhoerigen-netz.de](http://www.schwerhoerigen-netz.de)

Seite der „Ev. Schwerhörigenseelsorge in Deutschland e.V.“:  
[www.schwerhoerigenseelsorge.de](http://www.schwerhoerigenseelsorge.de)

*Dr. Anne-Kristin Kupke*

Pfarrerin im Fachbereich Altenhilfe des Diakonischen Werkes  
Innere Mission Leipzig und Schwerhörigenseelsorgerin

Telefon: 0341/866 39 27

E-Mail: [anne-kristin.kupke@diakonie-leipzig.de](mailto:anne-kristin.kupke@diakonie-leipzig.de)

# KirchenBezirksSozialarbeit

Die Beratungsstellen der KirchenBezirksSozialarbeit (KBS) sind Fachstellen für Menschen mit den unterschiedlichsten Problemen, für Gemeindegremien, Mitarbeitende und Gruppen. Sie nehmen soziale Probleme auf – von Einzelfällen bis hin zu Projekten – und suchen gemeinsam mit Betroffenen nach Lösungen.

In jedem Diakonischen Werk des Kirchenbezirk gibt es eine solche Beratungsstelle.

## **Diakonisches Werk im Kirchenbezirk Annaberg e.V.**

Barbara-Uthmann-Ring 157 – 158  
09456 Annaberg  
Telefon: 03733 / 556999  
E-Mail: kbs@diakonie-annaberg.de

## **Diakonisches Werk im Kirchenbezirk Auerbach e.V.**

Herrenwiese 9a  
08209 Auerbach  
Telefon: 03744 / 8312-12  
E-Mail: kbs@diakonie-auerbach.de

## **Diakonisches Werk Aue-Schwarzenberg e.V.**

Hohe Str. 5  
08301 Bad Schlema  
Telefon: 03772 / 3601-24  
E-Mail: beratungsdienste@diakonie-asz.de

## **Diakonisches Werk im Kirchenbezirk Bautzen e.V.**

Karl-Liebknecht-Str. 16  
02625 Bautzen  
Telefon: 03591 / 4816-50  
E-Mail: h.kreiss@diakonie-bautzen.de

## **Diakonie Leipziger Land**

### **Diakonisches Werk im Kirchenbezirk Leipziger Land e.V.**

Am Gericht 3  
04552 Borna  
Telefon: 03433 / 2740-32  
E-Mail: kbs@diakonie-leipziger-land.de

### **Stadtmission Chemnitz e.V.**

Pleißner Str. 13a  
09212 Limbach-Oberfrohna  
Telefon: 03722 / 7195-120

und

Rembrandtstr. 13b  
09111 Chemnitz  
Telefon: 0371 / 60048-11

E-Mail: kbs.netzwerk@stadtmission-chemnitz.de  
kbs.treffpunkt@stadtmission-chemnitz.de

## **Diakonie Dippoldiswalde**

Diakonisches Werk im Kirchenbezirk e.V.  
Schuhgasse 12  
01744 Dippoldiswalde  
Telefon: 03504 / 611477  
E-Mail: kbs@diakonie-dippoldiswalde.de

## **Diakonie Döbeln**

### **Diakonisches Werk im Kirchenbezirk e.V.**

Otto-Johnsen-Str. 4  
04720 Döbeln  
Telefon: 03431 / 7126-0 / -17  
E-Mail: schubert@diakonie-doebeln.de

## **Diakonisches Werk**

### **Stadtmission Dresden e.V.**

Georgenstr. 1– 3  
01097 Dresden  
Telefon: 0351 / 2066-015 / -014 / -013  
E-Mail: sozialberatung.nord@diakonie-dresden.de  
sozialberatung.mitte@diakonie-dresden.de  
sozialberatung.west@diakonie-dresden.de

## **Diakonisches Werk im Kirchenbezirk Flöha e.V.**

Bahnhofstr. 8b  
09557 Flöha  
Telefon: 03726 / 7185-12  
E-Mail: lange.diakonie-floeha.@evlks.de

## **Diakonisches Werk im Kirchenbezirk Freiberg e.V.**

Petersstr. 44  
09599 Freiberg  
Telefon: 03731 / 4822-11 / -40  
E-Mail: soz-arb-kbs@diakonie-freiberg.de

## **Diakoniewerk Westsachsen gGmbH**

Pestalozzistr. 17  
08371 Glauchau  
Telefon: 03763 / 4419004 und 4405-19  
E-Mail: soz.beratung@diakonie-westsachsen.de

## **Diakonie Leipziger Land**

### **Diakonisches Werk im Kirchenbezirk Leipziger Land e.V.**

Bockenbergring 3  
04668 Grimma  
Telefon: 03437 / 9250-26  
E-Mail: kbs@diakonie-leipziger-land.de

**Diakonie Riesa-Großenhain gGmbH**

Naundorfer Str. 9  
01558 Großenhain  
Telefon: 03522 / 326-60  
E-Mail: migration.mbe@diakonie-grossenhain.de

**Diakonisches Werk im Kirchenbezirk Kamenz e.V.**

Badweg 13  
01936 Königsbrück  
Telefon: 035795 / 2898-24  
E-Mail: kbs.dw-kamenz@evlks.de

**Diakonisches Werk Innere Mission Leipzig e.V.**

Nikolaikirchhof 3  
04109 Leipzig  
Telefon: 0341 / 586172-21 / -22 / -23  
E-Mail: sandra.duerrling@diakonie-leipzig.de  
renate.conrad@diakonie-leipzig.de  
holger.simmat@diakonie-leipzig.de

**Diakonisches Werk Löbau-Zittau gGmbH**

Pestalozzistr. 1  
02708 Löbau  
Telefon: 03585 / 4137410  
E-Mail: kbs@dwlz.de

**Diakonisches Werk im Kirchenbezirk Marienberg e.V.**

Zschopauer Str. 35  
09496 Marienberg  
Telefon: 03735 / 669743  
E-Mail: sozd@diakonie-marienberg.de

**Diakonisches Werk im Kirchenbezirk Meißen e.V.**

Johannesstr. 9  
01662 Meißen  
Telefon: 03521 / 7336-32  
E-Mail: sozialarbeit@diakonie-meissen.de

**Diakonisches Werk Stadtmission Plauen e.V.**

Kirchplatz 3-4  
08606 Oelsnitz  
Telefon: 037421 / 22196  
E-Mail: oelsnitz@diakonie-plauen.de

**Ev. Diakoniewerk Oschatz-Torgau gGmbH**

Kirchplatz 2  
04758 Oschatz  
Telefon: 03435 / 921035  
E-Mail: geschaeftsstelle@dw-ot.de

**Diakonisches Werk im Kirchenbezirk Pirna e.V.**

Schillerstr. 21a  
01796 Pirna-Copitz  
Telefon: 03501 / 5715-77  
E-Mail: kbs@diakonie-pirna.de

**Diakonisches Werk Stadtmission Plauen e.V.**

Albertplatz 12  
08523 Plauen  
Telefon: 03741 / 220455  
E-Mail: seniorenbuero@diakonie-plauen.de

**Diakonie Riesa-Großenhain gGmbH**

Hohe Str. 9  
01587 Riesa  
Telefon: 03525 / 734319  
E-Mail: riedel@diakonie-riesa.de

**Diakonisches Werk im Kirchenbezirk Rochlitz e.V.**

Bismarckstr. 39  
09306 Rochlitz  
Telefon: 03737 / 4931-25  
E-Mail: r.meliczek@diakonie-rochlitz.de

**Diakonisches Werk Stollberg e.V.**

Bahnhofstr. 1  
09366 Stollberg  
Telefon: 037296 / 877-35  
E-Mail: kbsa.dw-stollberg@evlks.de

**Diakonie Leipziger Land****Diakonisches Werk im Kirchenbezirk Leipziger Land e.V.**

Bahnhofstr. 22  
04808 Wurzen  
Telefon: 03425 / 891615  
E-Mail: kbs@diakonie-leipziger-land.de

**Diakonisches Werk Löbau-Zittau gGmbH**

Böhmische Str. 6  
02763 Zittau  
Telefon: 03583 / 5740-28  
E-Mail: kbs@dwlz.de

**Stadtmission Zwickau e.V.**

Lothar-Streit-Str. 22  
08056 Zwickau  
Telefon: 0375 / 2717-118 und 50191-14  
E-Mail: christel.geithner@stadtmission-zwickau.de  
wolfgang.schewe@stadtmission-zwickau.de

# Mitwirkende an der Arbeitshilfe

## Wir danken folgenden Personen für ihre Mitwirkung:

**Christa Backmann**, Chemnitz

**Karin Bertheau**, Evangelischer Medienverband Sachsen e.V., Leipzig

**Werner Biskupski**, Krankenhausseelsorge, Leipzig

**Heiner Bludau**, Haus der Stille, Grumbach

**Dr. Thilo Daniel**, Landeskirchenamt der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens, Dresden

**Bettina Dörfel**, Kirchliche Frauenarbeit Sachsen, Dresden

**Christiane Dumke**, Zentrum für Forschung, Weiterbildung und Beratung an der ehs Dresden gGmbH

**Prof. Dr. Ralf Evers**, Evangelische Hochschule Dresden

**Dr. Heiko Franke**, Ehrenamtsakademie Meißen

**Ernst Frankenstein**, Dresden

**Dr. Anne-Kristin Kupke**, Diakonisches Werk Innere Mission Leipzig e. V.

**Reinhard Lehmann**, Ev.-Luth. Kirchenbezirk Meißen

**Prof. Dr. Ulf Liedke**, Evangelische Hochschule Dresden

**Susanne Lorenz**, Ev.-Luth. Johanneskirchgemeinde Dresden

**Silke Luther**, Evangelische Erwachsenenbildung Thüringen

**Karl-Heinz Maischner**, Evangelische Erwachsenenbildung Sachsen

**Konstanze Mehlig**, Ev.-Luth. Laurentiuskirchgemeinde Dresden

**Stefan Müller**, Projektstelle Strukturentwicklung Altenseelsorge, Zwickau

**Andreas Pech**, Altenheimseelsorge Dresden

**Hans-Christoph Postler**, Altenpflegeheim Neufriedstein Radebeul

**Rolf Schlagmann**, Diakonisches Werk Stadtmission Zwickau e.V.

**Ursula Schleinitz-Thöring**, Dresden

**Harald Wachsmuth**, Diakonisches Werk Stadtmission Dresden e.V.

**Joachim Wilzki**, Ehrenamtsakademie Meißen

**Sylvia Wollbrück**, Ev.-Luth. St.-Nikolai-Kirchgemeinde Schwepnitz

Wir danken den Beauftragten für Altenarbeit in den Kirchenbezirken der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens und den Autorinnen und Autoren der Praxisbeispiele für ihre Unterstützung.





In vielen alten Menschen schlummern Schätze.  
Du musst sie zu entdecken wissen. Habe Zeit  
für alte Menschen!

Es wird zu viel über sie gesprochen, über ihre  
Rente, über ihre Wohnung, über ihre kleinen  
und großen Leiden, aber es wird zu wenig mit  
ihnen gesprochen.

*Phil Bosmans*